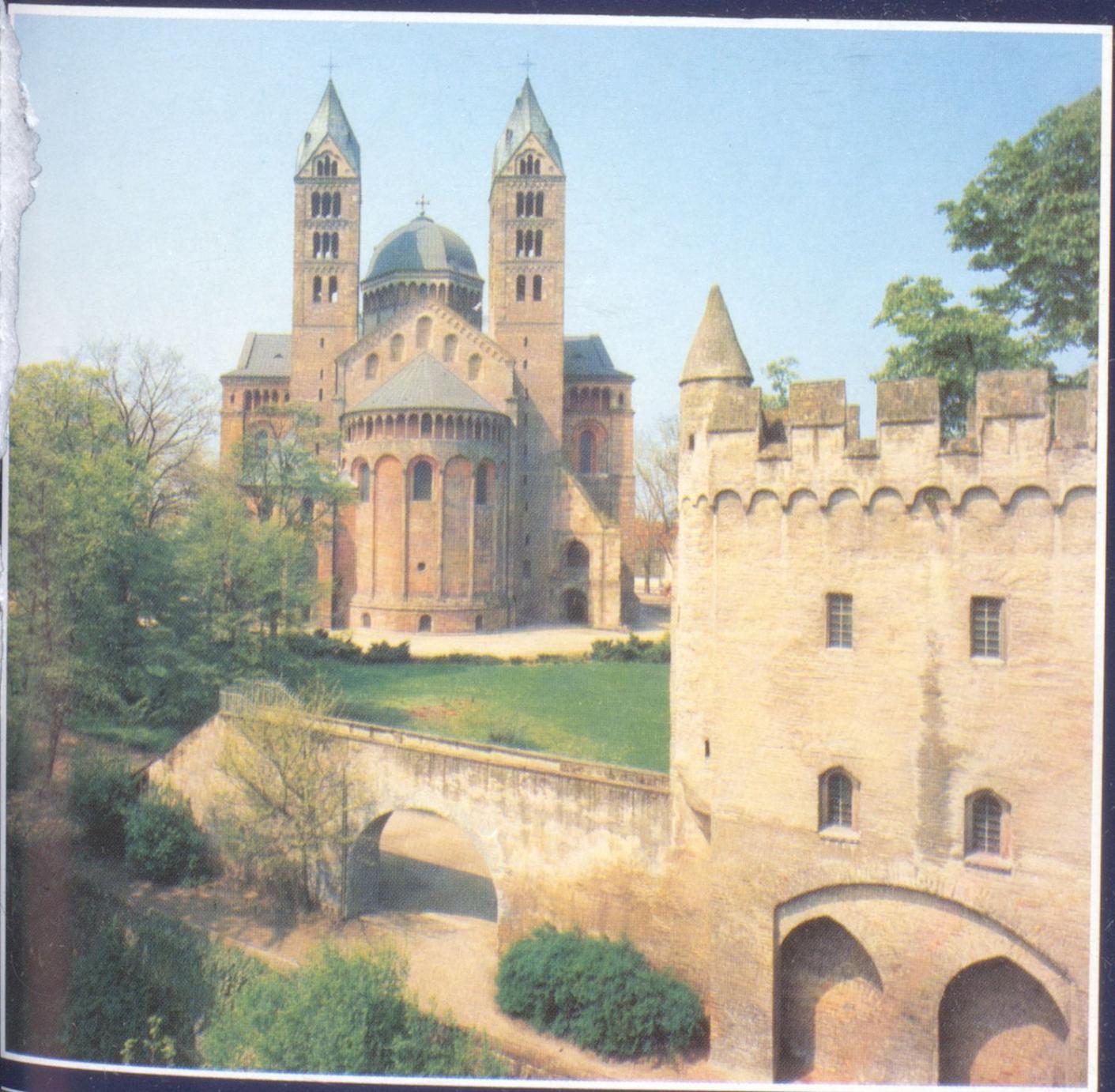


SPEYER

Das Vierteljahresheft des Verkehrsvereins in
Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung

Frühjahr und
Sommer 1995



VERKEHRSVEREIN



SPEYER



EINER WIE KEINER IN SPEYER:

Der neue

**SAUER
BORN**



DAS OPTIKER-TEAM

**Die Profis für
Brillen
Kontaktlinsen
Hörgeräte
Sehhilfen
Tel. (06232) 7 73 71**

**SPEYER · HAUPTSTRASSE 63
2. EINGANG: KORNGASSE**

PFÄLZER — WEINPROBIERSTUBE IN DER RESIDENZ MÜNCHEN

PFÄLZER QUALITÄTSWEINE,
PFÄLZER SPEZIALITÄTEN

Geöffnet täglich von 10 bis 24 Uhr

**Der Treffpunkt
für Kenner von Qualitätsweinen**

aus dem Weinbaugebiet und den
besten Lagen der Rheinpfalz



Telefon 089/225628 · Residenzstraße 1 · U-Bahn-Haltestelle Odeonsplatz

Karl Rudolf Müllers Buch „Die Mauern der freien Reichsstadt Speyer als Rahmen der Stadtgeschichte“ kostet im Buchhandel 88 Mark.

Liebe Leserinnen und Leser
der Speyerer Vierteljahreshefte!

Wir freuen uns, daß wir Ihnen im vorliegenden Doppelheft Frühling/Sommer 1995, wieder einen für die Stadtgeschichte bedeutenden Beitrag vorlegen dürfen.

Vor etwa einem Jahr erschien das lange erwartete Buch über die Stadtmauer von Karl Rudolf Müller. Detailliert beschreibt er darin Aufbau und Geschichte der Speyerer Stadtbefestigung. Müller sammelt schon seit seiner Schulzeit Material über dieses „Zeugnis alter Bürgerfreiheit und Wehrhaftigkeit“. Aufgrund jahrzehntelanger Forschungen und Beobachtungen konnte er das Werk im vergangenen Jahr in der Reihe „Beiträge zur Speyerer Stadtgeschichte“ vorlegen.

Mit der Veröffentlichung der Arbeit beabsichtigte die Herausgeberin, die Bezirksgruppe Speyer des Historischen Vereins der Pfalz, die heutigen Erkenntnisse über die Stadtmauer zu sichern und zugleich einen Ansatzpunkt für weitere Forschungen zu bieten. Im Geleitwort zu dem Buch schreibt Vorsitzender Dr. Hartmut Harthausen: „Noch vor dem Kaiserdom ist die Stadtmauer mit ihren Türmen das vom Umfang her gesehen größte Baudenkmal, das in Speyer aus dem Mittelalter – wenigstens in großen Teilen – auf unsere Zeit gekommen ist.“ Der Bedeutung des Baudenkmals entsprechend ist das Buch ausgefallen: Es ist 463 Seiten stark und enthält knapp 300 Abbildungen und Pläne.

Im vorliegenden Vierteljahresheft veröffentlichen wir ein gekürztes Kapitel aus dem Buch. Der Autor geht in dem Beitrag der Namensgebung der Stadtmauer-Türme nach und zeigt, daß es sich in Speyer durchaus um ein Benennungs-System handelt.

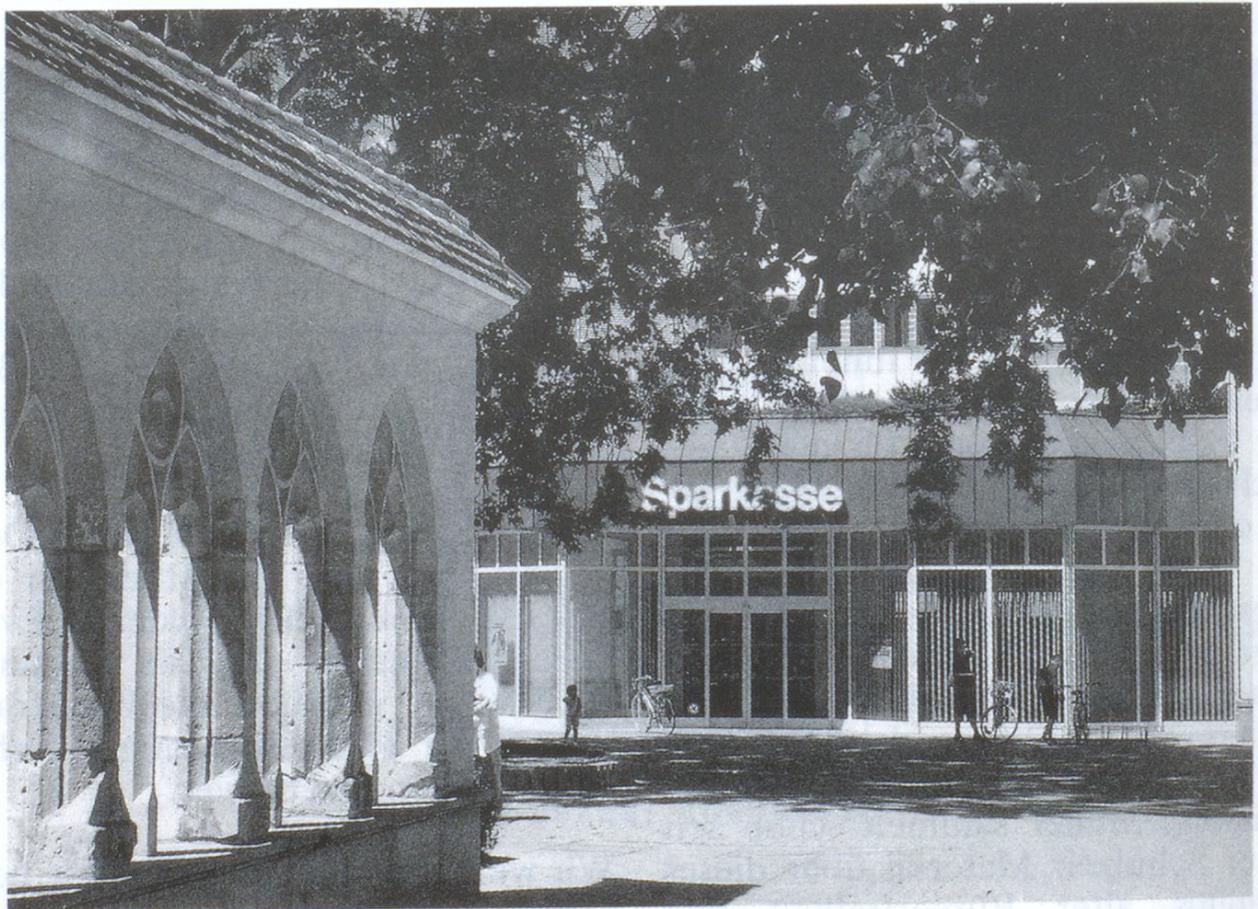
Wir berichten im Vierteljahres-Doppelheft auch über die Rückkehr des „Codex aureus“, des Goldenen Evangeliiars Heinrichs III., als Faksimile nach Speyer und über die Wiederaufnahme der Fährverbindung zwischen Rheinhausen und Speyer.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen.

Karl-Markus Ritter

Inhaltsübersicht

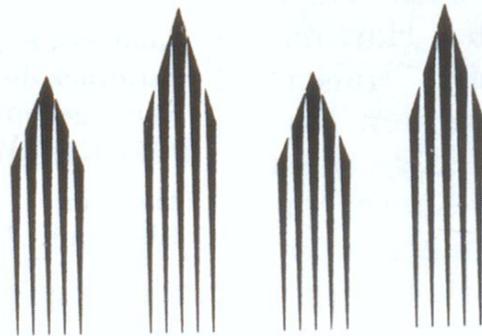
	Seite
Die Turmnamen der Speyerer Stadtmauern von Karl Rudolf Müller	3
Goldenes Evangeliar – Ausdruck des theokratischen Reichsgedankens von Jürgen Vorderstemann	43
Museum: Abteilung „Vorgeschichte“ eröffnet	51
Rheinhäuser Fähre wieder in Betrieb	55
Nachrichten des Verkehrsvereins	59
Stadt-Chronik	64
Vor einhundert Jahren	91



Das Hauptstellengebäude der Kreis- und Stadtsparkasse Speyer mit Autoschalter, Geldautomaten und 100 öffentlichen Parkplätzen.

Was erwarten Sie von einem guten Geldinstitut?

1. Es muß alles unter einem Dach haben:
Zahlungsverkehr – Geldanlage – Kredite –
Wertpapiere – Reisezahlungsmittel –
Außenhandel – Nachttresor – Schließ-
fächer – Bausparen – Versicherungen.
2. Es muß schnell entscheiden und unbüro-
kratisch arbeiten.
3. Man muß von Mensch zu Mensch mit ihm
sprechen können. Sie erwarten nicht zu-
viel. Jedenfalls nicht von uns.



Kreis- und Stadtsparkasse Speyer 

Ihr Erfolg ist unser Ziel

Die Turmnamen der Speyerer Stadtmauern

Die Stadtbefestigung hatte 76 mehr oder minder stattliche Türme. Ihre Durchmusterung bringt das Problem, welche orthographische Form für die Turmnamen die richtige wäre. Eine vernünftige Praxis befolgte Bernhard Röttger im Kunstdenkmälerband. Er hielt sich an jene Formen, die beim letzten Kontakt mit den Türmen oder deren Ruinen noch im Gebrauch waren. Johannes Becker in der Stadtbeschreibung von 1773 oder Friedrich Christian Grether in seinen „Speierischen Mannigfaltigkeiten“ des Jahres 1783 vermittelten diese Namensformen des Spätbarocks.

I Innenstadt

a) Prinzipien der Turmbenennung

Inzwischen weiß man über die Entwicklung der Namen mehr und kann sich hier und da Berichtigungen erlauben. Sollte man etwa Beckers Schreibfehler Rohrturm/Phorturm weitertragen? Soll anstatt Bäckerturm Totengräberturm bevorzugt werden, wo doch der Turm erst nach 1500 so hieß? Bei Birkenturm/Siechenturm ist es das gleiche. Wo es ging, wählte ich die älteren Namen.

Auch die Namenszusammensetzung ist einer Überlegung wert. Bei Turm zum Falken oder Falkenturm, Turm zum Farren oder Farrenturm haben die Gassenamen des letzten Jahrhunderts die Kurzform angenommen. In den alten Urkunden sind sie dann nicht zusam-

mengezogen, wenn der Turm nach einer Tier- oder Baumart, vereinzelt auch nach einer Sache oder einem nahen Bau benannt ist. Man liest dann „Turm zum...“, etwa Turm zum Adler, zum Engel, zur Linde, zum Doppelhaken, zum Halben Dach, zum Heiligen Kreuz; es gibt Ausnahmen, wie Farrenturm und Birkenturm. Darf man schließen, daß bei Euwenturm, Schleicherturm, Rohrturm Personen- oder Gruppennamen dahinterstehen, wie bei Eurichsturm, Nikolausturm, Utenturm oder Zimmerleutturm? Sind die Namen auch nicht immer folgerichtig gebildet, so kann ihre Form doch Fingerzeige liefern.

Einen Taufakt für jeden Turm, etwa die Anbringung einer Namenstafel beim Richtfest wird man natürlich nicht erwarten. Die benachbarten Einwohner oder auch die jungen Wehrpflichtigen bei den Alarmübungen, der Volksmund also, dürften so manchen Namen erfunden haben. Noch nicht einmal die mit der „Stadtarmatur“ betrauten Bau-schaffner und Zeugmeister waren bei den 76 Turmnamen immer ganz sicher. Dabei ist eine gewisse amtliche Namensgebung unverkennbar. In der Barockzeit, in den Listen von 1611, 1773 und im Stadtplan von 1730, hat man Namen festgeschrieben, als mancher Turm schon zerfallen war. Einige sind falschen Objekten zugeordnet, einige verballhornt.

Die Innenstadt-Türme sind vornehmlich nach Zünften benannt. Kein Wunder, berichtet doch Christoph Lehmann in

seiner Stadtchronik zum Jahre 1470: „So hat auch der Rath denen sechszeihen Zünfften 16 der stärcksten Thürn an der innern Stadtmaurn, jeder einen, angewiesen, denselben zu versorgen und zu bewahren.“ Ein Zunftname findet sich indes auch in einer Vorstadt: Fischertor. Bei der Innenstadt sind Bäcker, Juden, Kürschner, Lauer, Metzger, Salzgässer, Schmiede, Schuster, Zimmerleute vertreten. Doch waren den anderen Zünften ebenfalls Türme und Alarmplätze zugewiesen: Die Gärtner hatten die Gilgenvorstadt, die Kohlhenger oder Altspeyerer die Vorstadt Altspeyer, die Hasenpfüher ihre Vorstadt, die Fischer die Marxenvorstadt zu verteidigen.

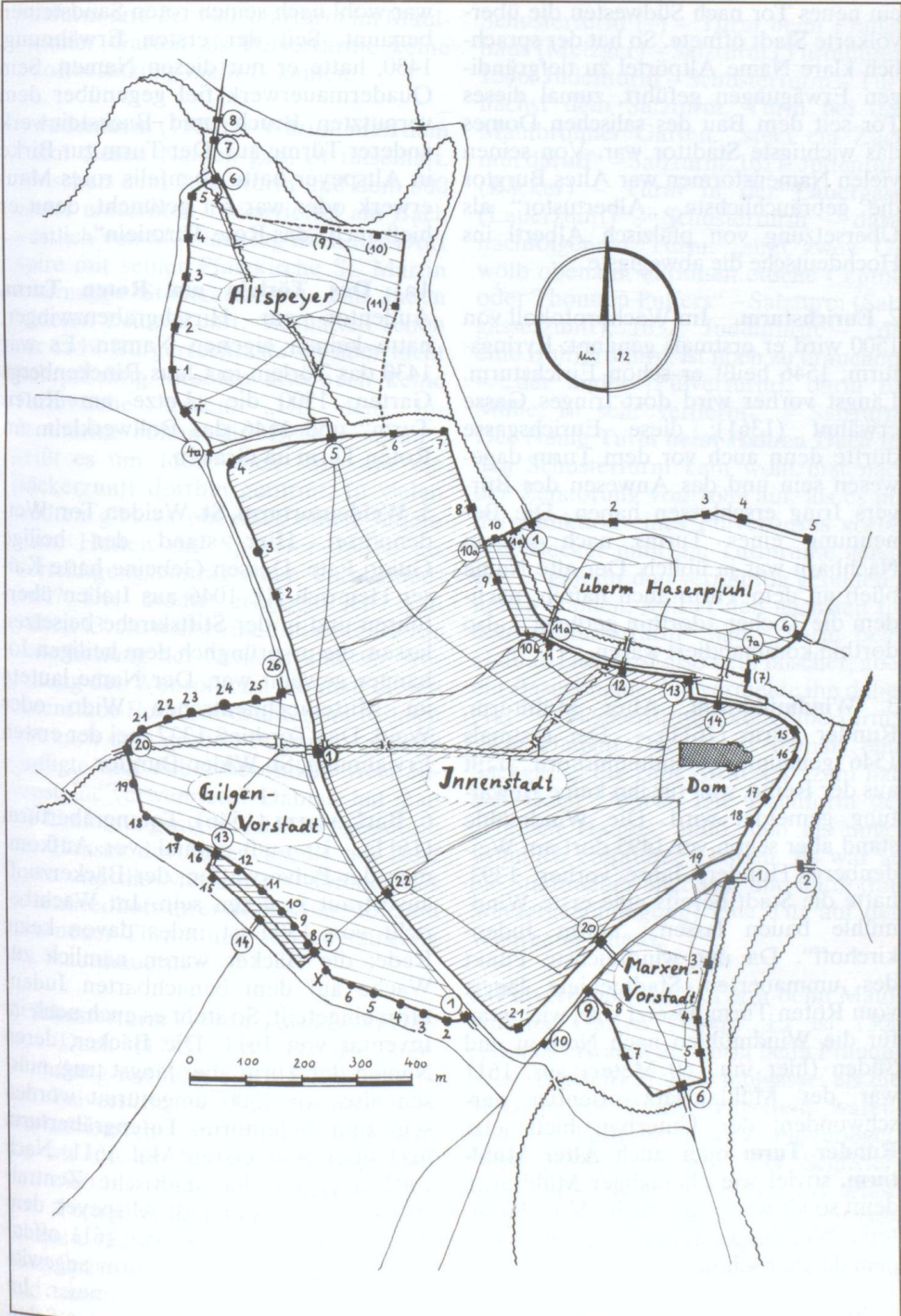
Die in der Aufzählung noch fehlenden Hausgenossen (Münzer), Krämer, Leinenweber, Schneider, Tucher (Wollweber) blieben nicht unbeteiligt: Die Tucher stellten um 1500 die Wache auf dem Eurichsturm, die Weber besetzten den Roten Turm, die Krämer das Weidentor, die Schneider den Nikolausturm, die Hausgenossen den Armbrusterturm. Diese Türme behielten aber ihre älteren Namen. Die Zuordnung der Zünfte wechselte, die Namen blieben.

Beim Vorstadt-Mauerbau des 14. Jh. galten Namensprogramme: Die Gilgenvorstadt weist bei den 19 Mauertürmen 17 Vogelnamen aus, genau gesagt Namen von geflügelten Wesen; denn Drache, Engel und Greif sind schließlich auch dabei. Die Vorstadt Altspeyer bringt bei ihren fünf Mauertürmen Baum-Namen. Ihre drei (späteren) Wachthäuser stören freilich mit Fuchs (Hase), Wolf und Pfau die schöne Ordnung. Überm Hasenpfühl tragen die vier Mauertürme Namen von Vierbeinern verschiedenster Wildheit, vom Löwen bis zum Widder; daß auch ein Tor (Kühtor) hier nach einem Vierbeiner benannt ist, hat seinen besonderen Grund. Bei der zuletzt befestigten Marxenvorstadt sind die Namen der fünf Mauertürme aus der Nachbarschaft entnommen.

Bekanntlich vergeben noch heute die Ratsausschüsse Straßennamen für Neubaugebiete gerne nach thematischer Ordnung. Die Ordnung der Speyerer Turmnamen bemerkt man freilich erst richtig, wenn man alle Tore und Pforten wegläßt, auch die später vermauerten (Alexpforte, Allmendtore, Germanstörlein). Die Tore selbst sind nämlich zu einem Drittel nach einer benachbarten Kirche benannt (St. Weiden Tor), sonst meist nach anderer Nachbarschaft (Tränktor). Prüfen wir also die Namen einmal durch auf Herkunft und Bedeutung, und ob sie zu den gezeigten Benennungsprinzipien passen!

b) Durchmusterung der Innenstadt-Turmnamen

1. **Altpörtel** (1452); Altes Burgtor. Der jetzige frühgotische Bau (um 1230) hatte einen Vorgänger, der genauso hieß (vetus porta, 1197). Wenn also schon in romanischer Zeit das Tor alt war, so will das einiges heißen; die meisten Speyerer Tortürme sind doch 100 Jahre jünger und gotisch. 1197 hatte die Innenstadt längst ihre Nordgrenze am Hirschgraben erreicht. Sie umfing das Guidostift und kam fast in Schußweite an das umwehrte Dorf Spire heran, dessen Judensiedlung und Judenfriedhof gesondert ummauert waren. In romanischer Zeit hatte auch die Speyerer Mauer nicht viele Türme; die (vor 1197) zum Alttor neu hinzugekommenen Tore dürften reine Mauertore gewesen sein. Man stößt da auch auf den Kontrastnamen Neupörtel. Dieses knapp 300 Meter entfernte, nächste Tor am Westende des Viehmarktes (Ludwigstraße) ist erst in gotischer Zeit durch einen Turm ersetzt worden, ähnlich wie das Altpörtel und das Rheinpörtel (Weißes Tor). Die Erweiterungsschübe in salischer Zeit, vor 1100, gingen nach Norden und setzten dort neue Tore. Doch nicht etwa das Weidentor, das jüngste der Nordtore, heißt Neupörtel. Es ist eben anzunehmen, daß bereits vor 1197 auch



Turmsystem der Speyerer Stadtmauern um 1500. Kernstadt mit Vorstädten.

ein neues Tor nach Südwesten die über-
völkerte Stadt öffnete. So hat der sprach-
lich klare Name Altpörtel zu tiefgründi-
gen Erwägungen geführt, zumal dieses
Tor seit dem Bau des salischen Domes
das wichtigste Stadttor war. Von seinen
vielen Namensformen war Altes Burgtor
die gebräuchlichste, „Albertustor“ als
Übersetzung von pfälzisch Albertl ins
Hochdeutsche die abwegigste.

2. **Eurichsturm.** Im Wachprotokoll von
1500 wird er erstmals genannt: Eyrings-
turm; 1546 heißt er schon Eirichsturm.
Längst vorher wird dort Iringes Gasse
erwähnt (1361); diese Eurichsgasse
dürfte denn auch vor dem Turm dage-
wesen sein und das Anwesen des Bür-
gers Iring erschlossen haben. Die Be-
nennung eines Turms nach seinem
Nachbarn war ja üblich. Der alte Name
blieb an dem Turm auch haften, nach-
dem die Tucher „dorthin getürmt“, also
dorthin kommandiert waren.

3. **Windmühlsturm,** Alter Mühlsturm,
Runder Turm (1611). Der erstmals
1546 genannte „Windmühlthorn“ fällt
aus der Reihe, weil für ihn keine Bewaf-
fung gemeldet wird. Die Windmühle
stand aber schon vor 1495 dort am Wei-
denberg. Hundert Jahre vorher, 1393,
hatte die Stadt bereits eine erste Wind-
mühle bauen lassen, „auffm Juden-
kirchoff“. Da der windreichste Punkt
des ummauerten Stadtgebiets längst
vom Roten Turm besetzt war, wick man
für die Windmühlen nach Norden und
Süden (hier um 160 Meter) aus. 1611
war der Mühlauflatz offenbar ver-
schwunden; der Unterbau hieß jetzt
Runder Turm oder auch **Alter Mühl-
sturm**, soviel wie ehemaliger Mühlsturm,
denn so alt war er gar nicht. Von der äl-
teren Windmühle am Judenfriedhof hört
man da aber schon nichts mehr.

4. **Roter Turm.** Der höchstgelegene
nordwestliche Ecksturm der Innenstadt

war wohl nach seinen roten Sandsteinen
benannt. Seit der ersten Erwähnung,
1430, hatte er nur diesen Namen. Sein
Quadermauerwerk fiel gegenüber dem
verputzten Bruch- und Backsteinwerk
anderer Türme auf. Der Turm zur Birke
in Altspeyer hatte ebenfalls rotes Mau-
erwerk oder war rot getüncht, denn er
hieß auch „das Rote Türmlein“.

4a) **Das Törlein am Roten Turm,**
Außentor am Hirschgrabenzwinger,
hatte keinen eigenen Namen. Es war
1430 das Törlein in Claus Rinckenbergs
Garten, 1500 die „Letze am Roten
Turm“ und 1546 das Bollwerklein am
Roten Turm im Graben.

5. **Weidentorturm,** St. Weiden Tor, Wei-
denpörtel. Hier stand der heilige
Guido Pate. Dessen Gebeine hatte Kai-
ser Heinrich III. 1046 aus Italien über-
führen und in der Stiftskirche beisetzen
lassen, die ursprünglich dem heiligen Jo-
hannes geweiht war. Der Name lautete
im Mittelhochdeutschen Wido oder
Weid. Das Tor hieß 1327, bei der ersten
Erwähnung, St. Widen Burgtor.

6. **Bäckerturm** (1546), Totengräberturm
(1611). Er muß einmal, vor Aufkom-
men der Pulverwaffen, der Bäckerzunft
anvertraut gewesen sein. Im Wachtbe-
richt von 1500 ist indes davon keine
Rede; die Bäcker waren nämlich zur
Wache auf dem benachbarten Juden-
turm eingeteilt. So steht es auch noch im
Inventar von 1611. Die Bäcker, deren
Namen der Turm aber längst trug, müs-
sen also vor 1500 umgetürmt worden
sein zum Judenturm. **Totengräberturm**
liest man zum ersten Mal 1611. Nach
1502 entstand der städtische Zentral-
friedhof in der Vorstadt Altspeyer; dem
Totengräber hatte man vor 1611 offen-
bar Platz in dem nahen Turm angewie-
sen, vielleicht als Gerätekammer. Im
übrigen war der Turm 1611 der Schu-
sterzunft anvertraut, während der Schu-

sterturm und der Nachbarturm im Maulbronner Garten als Pulvertürme keine Zunftbesatzung mehr bekamen.

7. **Judenturm** (1384). Warum man dem Turm diesen Namen gab, ist rätselhaft. Zwischen dem Judenturm und dem 500 Meter entfernten Judenviertel am Bach westlich von St. Clara lag noch das Dorf Spire mit seiner Pfarrkirche St. Martin (ehemalige Stadtgärtnerei). Die Juden bildeten keine Zunft. Sie hatten schon vor 1349 Bürgerrecht, waren aber nicht wehrpflichtig, mußten also auch keine Turmwache stellen. „Uff dem Judenthurmn solten die Becker seynn“, heißt es um 1500; noch 1611 war die Bäckerzunft dorthin getürmt. In vielen Städten gibt es ebenfalls einen Judenturm. Hatten die Speyerer Juden als Verteidigungsbeitrag einen Turm finanziert? Die Städte erhoben seit dem frühen 13. Jh. meist eine Judensteuer zur Unterhaltung der Mauern und zur Abgeltung der Wehrpflicht. Ob man diesen Innenstadt-Eckturm drunten im Mörsch erst nach dem großen Pogrom von 1349 einfügte und dabei besonders viele Judensteine verwendete? Damals hat man die Umfassungsmauer, die Brandstätten der Häuser des Judenviertels bei Dorf Spire und die Mauern und Gräber des Judenfriedhofs ihrer Steine beraubt zum Bau neuer Türme und zur Verstärkung der Stadtmauern.

8. **Schusterturm** (1546), Turm beim Halben Dach (1773). Wegen der Verwechslung mit dem eigentlich namenlosen Pulverturm im Maulbronner Klosterhof-Garten (am Lauerzwingler) halten wir uns an die klaren Namenlisten von 1500 bis 1632 und können dadurch die Formulierung von 1611 durchschauen, die dann 1773 bei Becker und allen Späteren zur Namensvertauschung und zum Verlegenheitsnamen „Turm beim Halben Dach“ geführt hat. Die Listen zeigen: 1500: Judenturm (Bäcker) –

Schusterturm (–) – Turm beim Frauenhaus (Metzger) – Salzturm (Turmhüter); 1546: Judenturm – Schusterturm – Turm nächst dem Salzturm, Turm bei dem Maulbronner Garten, „steet ein Zuckmül daruff“ – Salzturm; 1611: Judenturm (Bäcker) – Turm in der Lauerzwinde (Lauerzunft) – Schusterturm – daran nachfolgender Turm, „sind zwey Gewölb obenauf, darinnen etliche Centner oder Thonnen Pulfers“ – Salzturm (Salzgässerzunft); 1632: Judenturm – „der eine Bulfferduhrn, ist noch zu brauchen“ – „der ander [Pulverturm], darin die Mülle, ist sehr verderbtt“ – Salzturm. Der Name **Turm beim Halben Dach** für den Schusterturm kam wohl erst nach der Zerstörung von 1689 auf, als es mit der Funktion eines Pulverturms vorbei war. Becker mißt die Turmruine genau ein; er gibt ihr den vernünftig gebildeten neuen Namen, weil er den nächsten für den „Schusterturm“ hält. „Turm beim Halben Dach“ ist also kein falscher, aber ein Barockname. Ich vermeide ihn daher (vgl. Bäckerturm/Totengräberturm). „Am Halben Dach“ war damals eine Sackgasse, die zum Anwesen „zum halben Dach“ führte. Die Dachform des „Halben Hauses“ muß man als ungewöhnlich empfunden haben. Es war an die Stadtmauer angebaut und hatte (mit Sondergenehmigung) eine Tür auf den Wehrgang hinaus.

9. **Pulverturm** (1632), Turm beim Maulbronner Garten (1546). Er ist 1500 erstmals erwähnt als Turm beim Frauenhaus (Bordell) in der Mehlgasse; als die Metzger zur Wache eingeteilt waren, war der Turm noch kein Pulverlager. Dazu genügte zunächst der Schusterturm (beim Halben Dach), wo schon 1500 keine Wache mehr war. Erst nach 1500, mit der Fortentwicklung der Feuerwaffen, wurde auch der **Turm beim Maulbronner Garten** für Pulverlagerung und -bereitung eingerichtet. Er hatte vorher noch keinen amtlichen Namen,

ein neues Tor nach Südwesten die über-
völkerte Stadt öffnete. So hat der sprach-
lich klare Name Altpörtel zu tiefgründi-
gen Erwägungen geführt, zumal dieses
Tor seit dem Bau des salischen Domes
das wichtigste Stadttor war. Von seinen
vielen Namensformen war Altes Burgtor
die gebräuchlichste, „Albertustor“ als
Übersetzung von pfälzisch Albertl ins
Hochdeutsche die abwegigste.

2. Eurichsturm. Im Wachprotokoll von
1500 wird er erstmals genannt: Eyrings-
turm; 1546 heißt er schon Eirichsturm.
Längst vorher wird dort Iringes Gasse
erwähnt (1361); diese Eurichsgasse
dürfte denn auch vor dem Turm dage-
wesen sein und das Anwesen des Bür-
gers Iring erschlossen haben. Die Be-
nennung eines Turms nach seinem
Nachbarn war ja üblich. Der alte Name
blieb an dem Turm auch haften, nach-
dem die Tucher „dorthin getürmt“, also
dorthin kommandiert waren.

3. Windmühlturn, Alter Mühlturn,
Runder Turm (1611). Der erstmals
1546 genannte „Windmühlthorn“ fällt
aus der Reihe, weil für ihn keine Bewaf-
fung gemeldet wird. Die Windmühle
stand aber schon vor 1495 dort am Wei-
denberg. Hundert Jahre vorher, 1393,
hatte die Stadt bereits eine erste Wind-
mühle bauen lassen, „auffm Juden-
kirchoff“. Da der windreichste Punkt
des ummauerten Stadtgebiets längst
vom Roten Turm besetzt war, wick man
für die Windmühlen nach Norden und
Süden (hier um 160 Meter) aus. 1611
war der Mühlauflatz offenbar ver-
schwunden; der Unterbau hieß jetzt
Runder Turm oder auch **Alter Mühl-
turn**, soviel wie ehemaliger Mühlturn,
denn so alt war er gar nicht. Von der äl-
teren Windmühle am Judenfriedhof hört
man da aber schon nichts mehr.

4. Roter Turm. Der höchstgelegene
nordwestliche Eckturn der Innenstadt

war wohl nach seinen roten Sandsteinen
benannt. Seit der ersten Erwähnung,
1430, hatte er nur diesen Namen. Sein
Quadermauerwerk fiel gegenüber dem
verputzten Bruch- und Backsteinwerk
anderer Türme auf. Der Turm zur Birke
in Altspeyer hatte ebenfalls rotes Mau-
erwerk oder war rot getüncht, denn er
hieß auch „das Rote Türmlein“.

4 a) Das Törlein am Roten Turm,
Außentor am Hirschgrabenzwinger,
hatte keinen eigenen Namen. Es war
1430 das Törlein in Claus Rinckenbergs
Garten, 1500 die „Letze am Roten
Turm“ und 1546 das Bollwerklein am
Roten Turm im Graben.

5. Weidentorturm, St. Weiden Tor, Wei-
denpörtel. Hier stand der heilige
Guido Pate. Dessen Gebeine hatte Kai-
ser Heinrich III. 1046 aus Italien über-
führen und in der Stiftskirche beisetzen
lassen, die ursprünglich dem heiligen Jo-
hannes geweiht war. Der Name lautete
im Mittelhochdeutschen Wido oder
Weid. Das Tor hieß 1327, bei der ersten
Erwähnung, St. Widen Burgtor.

6. Bäckerturm (1546), Totengräberturm
(1611). Er muß einmal, vor Aufkom-
men der Pulverwaffen, der Bäckerzunft
anvertraut gewesen sein. Im Wachtbe-
richt von 1500 ist indes davon keine
Rede; die Bäcker waren nämlich zur
Wache auf dem benachbarten Juden-
turn eingeteilt. So steht es auch noch im
Inventar von 1611. Die Bäcker, deren
Namen der Turm aber längst trug, müs-
sen also vor 1500 umgetürmt worden
sein zum Judenturm. **Totengräberturm**
liest man zum ersten Mal 1611. Nach
1502 entstand der städtische Zentral-
friedhof in der Vorstadt Altspeyer; dem
Totengräber hatte man vor 1611 offen-
bar Platz in dem nahen Turm angewie-
sen, vielleicht als Gerätekammer. Im
übrigen war der Turm 1611 der Schu-
sterzunft anvertraut, während der Schu-

sterturm und der Nachbarturm im Maulbronner Garten als Pulvertürme keine Zunftbesetzung mehr bekamen.

7. **Judenturm** (1384). Warum man dem Turm diesen Namen gab, ist rätselhaft. Zwischen dem Judenturm und dem 500 Meter entfernten Judenviertel am Bach westlich von St. Clara lag noch das Dorf Spire mit seiner Pfarrkirche St. Martin (ehemalige Stadtgärtnerei). Die Juden bildeten keine Zunft. Sie hatten schon vor 1349 Bürgerrecht, waren aber nicht wehrpflichtig, mußten also auch keine Turmwache stellen. „Uff dem Judenthurnn solten die Becker seynn“, heißt es um 1500; noch 1611 war die Bäckerzunft dorthin getürmt. In vielen Städten gibt es ebenfalls einen Judenturm. Hatten die Speyerer Juden als Verteidigungsbeitrag einen Turm finanziert? Die Städte erhoben seit dem frühen 13. Jh. meist eine Judensteuer zur Unterhaltung der Mauern und zur Abgeltung der Wehrpflicht. Ob man diesen Innenstadt-Eckturm drunten im Mörsch erst nach dem großen Pogrom von 1349 einfügte und dabei besonders viele Judensteine verwendete? Damals hat man die Umfassungsmauer, die Brandstätten der Häuser des Judenviertels bei Dorf Spire und die Mauern und Gräber des Judenfriedhofs ihrer Steine beraubt zum Bau neuer Türme und zur Verstärkung der Stadtmauern.

8. **Schusterturm** (1546), Turm beim Halben Dach (1773). Wegen der Verwechslung mit dem eigentlich namenlosen Pulverturm im Maulbronner Klosterhof-Garten (am Lauerzwinger) halten wir uns an die klaren Namenlisten von 1500 bis 1632 und können dadurch die Formulierung von 1611 durchschauen, die dann 1773 bei Becker und allen Späteren zur Namensvertauschung und zum Verlegenheitsnamen „Turm beim Halben Dach“ geführt hat. Die Listen zeigen: 1500: Judenturm (Bäcker) –

Schusterturm (–) – Turm beim Frauenhaus (Metzger) – Salzturm (Turmhüter); 1546: Judenturm – Schusterturm – Turm nächst dem Salzturm, Turm bei dem Maulbronner Garten, „steet ein Zuckmül daruff“ – Salzturm; 1611: Judenturm (Bäcker) – Turm in der Lauerzasse (Lauerzunft) – Schusterturm – daran nachfolgender Turm, „sind zwey Gewölb obenauf, darinnen etliche Centner oder Thonnen Pulfers“ – Salzturm (Salzgässerzunft); 1632: Judenturm – „der eine Bulfferduhrn, ist noch zu brauchen“ – „der ander [Pulverturm], darin die Mülle, ist sehr verderbtt“ – Salzturm. Der Name **Turm beim Halben Dach** für den Schusterturm kam wohl erst nach der Zerstörung von 1689 auf, als es mit der Funktion eines Pulverturms vorbei war. Becker mißt die Turmruine genau ein; er gibt ihr den vernünftig gebildeten neuen Namen, weil er den nächsten für den „Schusterturm“ hält. „Turm beim Halben Dach“ ist also kein falscher, aber ein Barockname. Ich vermeide ihn daher (vgl. Bäckerturm/Totengräberturm). „Am Halben Dach“ war damals eine Sackgasse, die zum Anwesen „zum halben Dach“ führte. Die Dachform des „Halben Hauses“ muß man als ungewöhnlich empfunden haben. Es war an die Stadtmauer angebaut und hatte (mit Sondergenehmigung) eine Tür auf den Wehrgang hinaus.

9. **Pulverturm** (1632), Turm beim Maulbronner Garten (1546). Er ist 1500 erstmals erwähnt als Turm beim Frauenhaus (Bordell) in der Mehlgasse; als die Metzger zur Wache eingeteilt waren, war der Turm noch kein Pulverlager. Dazu genügte zunächst der Schusterturm (beim Halben Dach), wo schon 1500 keine Wache mehr war. Erst nach 1500, mit der Fortentwicklung der Feuerwaffen, wurde auch der **Turm beim Maulbronner Garten** für Pulverlagerung und -bereitung eingerichtet. Er hatte vorher noch keinen amtlichen Namen,

so daß die Funktionsbezeichnung Pulverturm allmählich zu seinem Eigennamen wurde (nach 1611), bis ihn der Stadtplan von 1730 verdrängte. Wenn ich für diesen Turm wieder den Namen **Pulverturm** verwende, so ist das erstens eindeutig, sobald man dem „anderen Pulverturm“, dem beim Halben Dach, wieder seinen alten Namen Schusterturm gibt; zweitens wurde der Turm beim Maulbronner Garten tatsächlich „Pulverturm“ genannt. So schaffte 1634 der Zeugwart Heinrich Bückzahn Munitio von der Judenschule, dem städtischen Zeughaus, „in Pulffthurn“. Damals scheint das eindeutig gewesen zu sein; ich beziehe es auf unseren „Pulverturm“. Die Stadtbeschreibung von 1714 (nach der Stadtzerstörung) ist äußerst zweifelhaft, ob ein Allmendweg von der Lauergasse her „zum Pulverthurn hinein“ geführt oder ob die Stadtmauerallmende im Maulbronner Garten den Turmzugang gebildet habe. Drittens ist Becker 1773 in seiner Namensgebung gar nicht so sicher; er fügt in den Text nämlich ein: „Nota, an der Stadtmauer war ehemals ein hoher, 4eckiger Pulverthurn, so aber ao. 1760 von sich selbst eingefallen“; auf dem freien Rand daneben steht indes klar und fett: „der Schuster-Thurn“, und das ist falsch.

10. Lauerturm. Sein Name kommt in der Legende zum Stadtplan von 1730 vor; 1773 beschreibt Becker die Stätte. 1611 ist für den „Thurn in der Laurgassen“ die „Laurzunfft“ eingeteilt. Die kleine Halbzunft hatte ihr Zunfthaus unmittelbar vor dem Pulverturm im Lauerzwiner. Die Lauer (Loh- oder Rotgerber) waren an den Speyerbach, vor die Mauern der Kernstadt verwiesen, hätten sie doch bei ihrem Gewerbe und bei Beseitigung der stinkenden Abfälle den Stadtbach zu sehr belastet. Mit „Lauergasse“ ist das ganze Viertel zwischen Oberem Lauerpförtchen und Lauertor gemeint,

mit den vier kleinen Nebengäßchen zum Bach, also der Lauerzwiner.

10 a) Oberes Lauerpförtchen. Bei Becker ist es das „Pförtlein, so aus dem Mehlgassel in die Lahrgasse geht“ (1773).

10 b) Unteres Lauertor. „Porta cerdonum“ im 14. Jh.; Lawerthor, 1640; 1430 heißt es Lauwertorlin; 1773 „das Thor, so in die Lahrgasse gehet“. Die Salzturmbrücke hieß zunächst Lauerbrücke, weil das Lauerviertel hier begann.

11. Salzturm (1500). Der Name scheint hier zunächst fehl am Platz, wo die Salzgasse 150 Meter entfernt war; dabei reichte sie früher sogar noch über die Johannesstraße ein Stück weit in die jetzige Georgengasse hinunter. Dort, am halben Hang, öffnete sich in der salischen Stadtmauer die Alte Salzpforte (um 1250). Zum Salzturm waren 1611 die Salzgässer getürmt, das paßt zusammen. „Salzgießer“ ist der verballhornte Name der Salzgässer, der Salzgässerzunft.

11 a) Salztor (1430). Nordwestlich neben dem Salzturm öffnete sich unter einem Wehrgangbogen das Salztor. Es wird im 14. Jh. erstmals erwähnt; der Stadtausgang ist natürlich älter. Obwohl er vom Fischmarkt hinausführt, heißt er nicht Fischtor, wie beispielsweise in Worms oder Mainz; „Fischertor“ war als Name schon vergeben. „Salzhof“ bezeichnet die Gegend am jetzigen Fischmarkt. Bis ins 15. Jh. war übrigens an der Hauptstraße zwischen Gras- und Schranngasse der „Fischmarkt“. Zunächst war der Salzhof an der Salzgasse. Nach der „Stapelplatz“-Ummauerung in der Stauferzeit (um 1230) wanderte der Name Salzhof dorthinunter (Renate Engels). Damit klärt sich die Herkunft der Namen für Salztor und Salzturm zwanglos. Sie lagen am Salzhof, dem heutigen

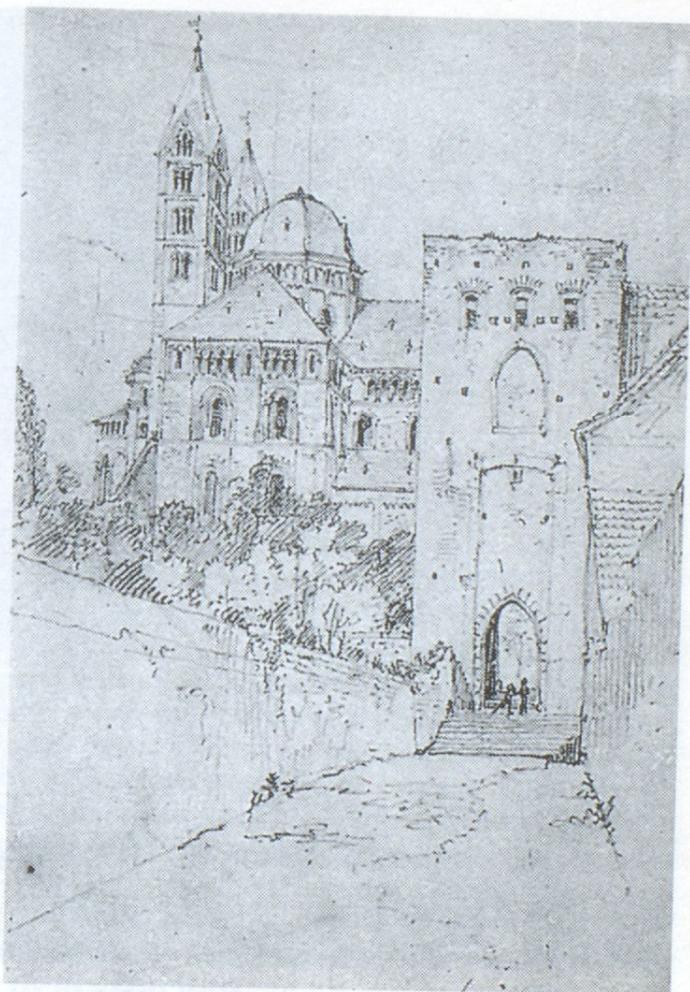
Fischmarkt. Die „Saltzbrucke“ (1305) oder Lauerbrücke (1380) wurde laut Pfeilerschrift 1415/16 in Stein ausgeführt. Sie hieß auch schlicht „die Hasenpfühler Brücke“ (1773).

12a) **Riegel** am Austritt des Stadtbachs in den Speyerbach. Die „niderste Mühl, genannt Holzmühle“ (1349) war an die Stadtmauer beim Holzmarkt angebaut. Ein Riegelgatter wird dort zwar nie erwähnt, aber man konnte den Verschluss der Wassergasse ja nicht nur den Mühlrädern überlassen haben.

12. **Holztorturm**, Mittelsteg-Torturm. Tor beim Holzmarkt (1321); „Holzburghor“ (1375). „Torlin uff dem Holzmarckte“ heißt es 1430. Holz war früher praktisch der einzige Heizstoff. Ein Teil kam auf dem Rhein als Floß und mit dem Schiff. Holzstapelplatz war bis zum Bau der Vorstadtmauer (um 1335) der Speyerbachstaden zwischen dem Einlauf des Stadtbachs an der Holzmühle und der Tränke an der Nikolausbrücke. Das Holztor führte auch auf den Bachstaden hinaus. **Mittelstegturm** heißt der Torturm später (1546). Zwischen Nikolausbrücke (1242) und Salzturmbrücke hielt der Holzsteg etwa die Mitte. Eine weitere Steinbrücke über den Hasenpfuhl wurde 1429 gebaut, vermutlich an Stelle des Mittelstegs. Der Name Steg hat sich zäh gehalten; 1773 jedenfalls ruhte „die Mittelsteegbrücken“ auf drei steinernen Jochen.

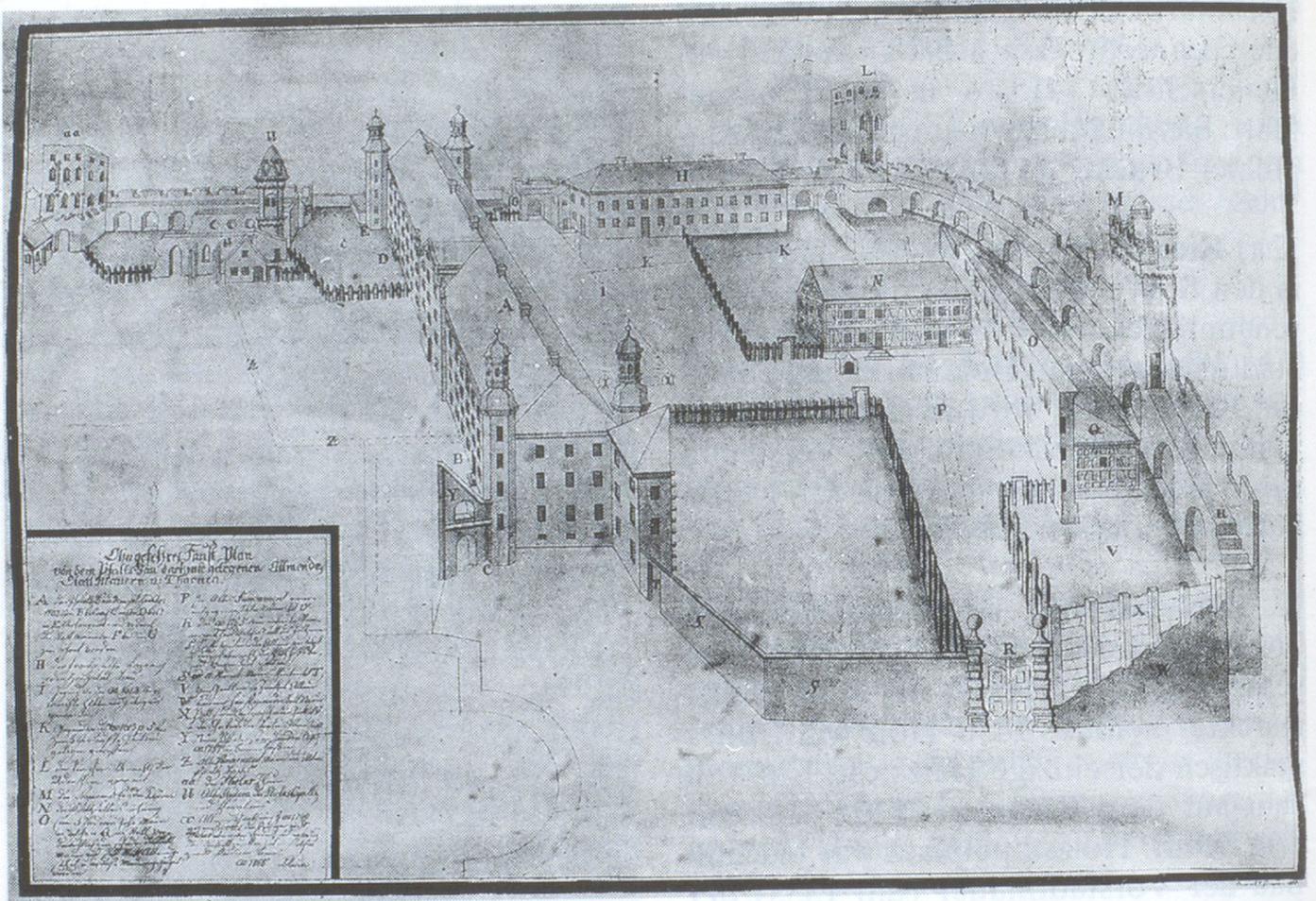
13. **Tränktorturm** (1430). Die Nikolausbrücke hatte die uralte Furt überflüssig und zu einer Viehtränke gemacht; sie wurde noch im 20. Jh. als Pferdeschwemme benutzt. Die älteste Namensform des wichtigen Stadttors ist „Drenkeburgetor“ (1326).

14. **St.-Nikolaus-Pfortenturm** (1430); Domstaffelturm. 1242 wird hier bei der Nikolauskapelle schon eine Pforte er-



Nikolauspforte (Domstaffelturm) von außen (1830). Die Blendnische nahm einst das Fallgatter auf (wie am Altpörtel); Schlitz für die Seilrolle unter dem Stichbogen. Silberstiftzeichnung von Ernst Georg Gladbach. Bestand Hist. Museum der Pfalz. Entnommen aus: K. R. Müller: Die Mauern der Freien Reichsstadt Speyer ..., S. 31.

wähnt. Da war der gotische Torturm noch gar nicht gebaut. 1430 wohnte ein Schneider auf dem Turm; 1611 war die Schneiderzunft dorthin getürmt. Dennoch wurde daraus kein „Schneiderturm“. Der Turm behielt seinen Heiligennamen. Kaum 10 Meter östlich vom Turm war die spätromanische Nikolauskapelle (12. Jh.) an die Stadtmauer angebaut. Sie war die Zunftkapelle der Schiffer und Kärcher, der Hasenpfühler also. Deren Zunftwappen zeigt den heiligen Nikolaus in einem Schiff. Der Bischof von Myra in Lykien (Südküste von



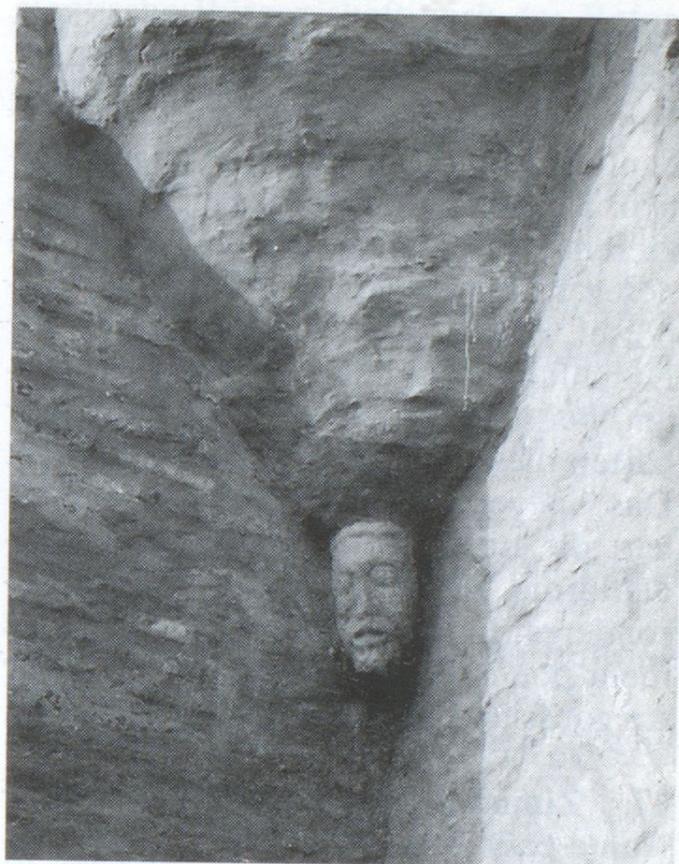
Bischofspfalz und Umgebung. Plan von Philipp Heinrich Blum von 1765. Oberer Teil mit der Stadtmauer am Domhügelsporn. Stadtarchiv Speyer 234/I 135.

Kleinasien) war Patron der Schiffs- und Kaufleute, seit seine wundertätigen Gebeine 1087 übers Meer von Myra nach Bari in Apulien gelangten. Der Name **Domstaffelturm** kam wohl erst im frühen 19. Jh. auf. Die Treppenanlage hatte sechs Staffeln und einen Absatz im Turminnenen, ihre weiteren Stufen gingen zum Nikolausgäßchen hinunter; sie war also ähnlich unterteilt wie heute noch.

15. **Utenturm** (1361); Kürschnerturm (1546); Pfalzturm (1768); Udenturm (1773). Vor dem alten Mauerzug, den die frühgotische Hochmauer mit ihren Renommiertürmen verstärkte, lag ein domstiftisches Anwesen auf der Ecke des Domhügels. Es war später von der äußersten Zwingermauer umfassen. In Sebastian Münster Stadtansicht (1550)

und auf dem Speyerer Exemplar des Klüpfelsauplans (1574) ist das Haus zu sehen. An dem hohen Turm, der seit 1278 stadtseitig davor aufragte, könnte Herrn Uto, dem Hausbesitzer, höchstens gefallen haben, daß sich der Name „Herrn Uten Turm“ einbürgerte. „Herr“ weist Uto als Standesperson aus; vielleicht handelt es sich um den Domherrn Uto von Impflingen. Dann war er im „Hof dez von Wilre“ (Weiler) Nachfolger des durch den Mauerausbau zuerst betroffenen Domstiftsschaffners, für den das Kapitel bei König Rudolf mit Erfolg auf Beibehaltung des Türrechts geklagt hatte. Die Stadt mußte es weiter gewähren; Tür und Tor „unten durch den Turm“ sind sogar noch da. Man hatte den zierlichen, militärisch unbedeutenden Heidenturm darübersetzt (um 1280), der so zu seiner auffälligen

Form eines Pfortenturms kam. Mit der Zuordnung der Türme zu den Zünften verlor sich allmählich der Name Uten Turm zugunsten von „**Kürschnerturm**“. Der Name **Pfalzturm** erklärt sich von selbst; der Turm stand hinter dem Garten der Bischofspfalz.



Heidenturm, Rheinseite. „Heidenköpfe“ als Konsolen für die Heidentürmchen.

16. **Heidenturm** (1768); Heidentürmlein (1773). Das „Türmlein hinter der Pfaffenstube“ wird erstmals 1546 genannt, ist auch bei Sebastian Münster (1550) und auf dem Klüpfelsauplan von 1574 zu sehen. Wegen seiner malerischen Form fehlt es auf keiner Ostansicht der Stadt. Auch der Stadtplan von 1730 zeigt es in einer Vogelschau-Ansicht, die Legende führt es aber nicht auf. Selbst das gewissenhafte Inventar von 1611 erwähnt den Turm mit keinem Wort, genausowenig wie die Turmliste in den Speierer Man-nigfaltigkeiten von 1783. Kurz, dieser langezeit namenlose Turm war hübsch anzusehen, aber unwichtig. 1768 heißt es erstmals „das Heidenthürnlein“. „Die Heydenthürnlein ist ein uraltes Monument“, sagt Becker, und auch Friedrich Blaul berichtet: Man „hält es für das älteste Gebäude der Stadt“. Und das neben dem Dom! Eine Sage erklärt den Namen; Blaul hat sie bei seiner Reise von 1836 nach der Erzählung eines alten Mannes aufgezeichnet: Ein Riese mit seinem Weib, zwei Heiden also, hätten sich vorzeiten hier niedergelassen und den Turm gebaut. Die zweite Namensklärung stammt wohl von Konrad Engelhardt. Das Vorland des Turms, diesseits vom Spich und jenseits, auf der Klüpfelsau, sei ursprünglich wüsten, vom Hochwasser versumpftes Land, also eine

Heide gewesen. Engelhardt datiert den Bau ins 12. Jh. Abgesehen davon, daß die drei größeren Nachbartürme derselben „Heide“ gegenüberlagen, war dort zur Bauzeit des Türmchens geordnetes Wiesenland, zum Beispiel „Klüpfels Au“, und nicht stärker hochwassergefährdet, als die anderen Wiesen der Rheinniederung. Eine angemessenere Deutung berücksichtigt, daß der Turm noch im 17. Jh. namenlos war. Die Zeitgenossen der anschließenden Aufklärung interessierten sich lebhaft für das Alte; sie vermuteten in vielen Bauten und Fundstücken Römisches, also Heidnisches, und vergriffen sich noch maßlos beim Datieren. Man braucht nun beim Heidenturm nur die beiden „uralten“ Kopfkonsolen (an der Feldseite) als Leitbilder für die Sage aufzufassen, dann sieht man, wie Heide und Heidin, jeder für sich, ein zierliches Treppentürmchen tragen; man hat wortwörtlich **zwei** Heidentürmlein vor sich. Johannes Becker

**Zu unserem farbigen Titelfoto:
Das sogenannte „Heidentürmchen“
von seiner Ostseite, fotografiert
vom Altmeister der Speyerer Foto-
grafen, Willi Fix.**

Turmnamen	Nr.	a) + b) Kirche, Nachbar	c) Lage	d) Eigenart, Alter	e) Zunft
Altes Burgtor	1			+	
Eurichs Turm	2	+			(Tucher)
Windmühlturn, Runder Turm	3			+	
Roter Turm	4			+	(Weber)
Törlein am R. T.	4a		+		
St. Weiden Tor	5	+			(Krämer)
Bäckerturm	6				+
Judenturm	7				+
Schusterturm	8				+
Pulverturm	9			+	
Lauerturm	10		+		+
Lauertor	10b		+		
Salzturm	11		+		+
Salztor	11a		+		
Holztor	12		+		
Tränktor	13		+		
St. Nikolaus Turm	14	+			(Schneider)
Utenturm, Kürschnerturm	15	+			+
Heidenturm	16			+	
Zimmerleutturm	17				+
Metzgerturm	18				+
Armbrusterturm, Schießturm	19			+	(Münzer)
Rheinpörtel, Weißer Turm	20		+	+	
Schmiedturm, Heiligturm	21				+
Neues Burgtor	22	+		+	
		5	6	8	8

Man hat also irgendwann die Zünfte auf die Turmreihe verteilt in Reihenfolge der in diesem Jahre X gerade gültigen Rangliste. Bei acht Türmen wurde die Verteilung des Jahres X namensbildend, bei anderen kennen wir die Türmung für das Jahr 1611 und nehmen an, daß sie auch im Jahre X so war. Finden wir den richtigen Anfang, so können wir umgekehrt aus unserer Reihe der 22 Turmnamen die im Jahre X gerade gültige Zunftliste abgreifen.

Am Weidenpörtel begann die Zuweisung. Eine Reihe von Zünften schied dabei aber von vornherein aus; sie waren schon gesetzt. Zünfte, die sich aus einem Stadtviertel benannten, blieben bei ihrem

„Haus-Turm“, also die Lauer beim Lauerturm, die Salzgäßler beim Salzturm. Ähnliches galt auch für die Vorstädte; ihre Zünfte waren im Alarmfall dorthin ausgesperrt, also die Gärtner (Gilgenvorstadt), Altspeyerer, Hasenpfühler, Fischer (Marxenvorstadt). Ein Sonderfall war der Armbrusterturm, wo der städtische Zeugmeister saß. Hier dürften die Münzer und Hausgenossen ein Vorrecht aus der Zeit vor 1349 beibehalten haben, als sie noch allein das Stadregiment innehatten und nicht nur die Nummer eins unter 13 anderen Zünften waren.

Gehen wir also, diesmal entgegen dem Uhrzeigersinn, die Türme der Innenstadt vom Weidenpörtel ab durch:

5	St. Weiden Turm	Zunft Nr. 2	Krämer
4	Roter Turm	Zunft Nr. 3	Weber (Leinenweber)
3	Windmühlenturm	wurde übergangen ; den Müllern vorbehalten	
2	Eurichs Turm	Zunft Nr. 4	Tucher (Wollweber)
1	Altpörtel	wurde übergangen ; Sitz der Stadtwache.	
22	Neupörtel	Zunft Nr. 5	Schneider
21	Schmiedturm	Zunft Nr. 6	Schmiede
20	Rheinpörtel	wurde übergangen ;	
19	Armbrusterturm	blockierter Platz: Zunft Nr. 1, Münzer	
18	Metzgerenturm	Zunft Nr. 7	Metzger
17	Zimmerleutenturm	Zunft Nr. 10a	Zimmerleute
16	Heidentürmchen	wurde übergangen ; Turm war zu unbedeutend.	
15	Kürschnerturm	Zunft Nr. 10b	Kürschner
14	Nikolausturm	wurde übergangen ;	
13	Tränktor	wurde übergangen ;	
12	Holztor	wurde übergangen ; den Oleiern vorbehalten	
11	Salzturm	blockierter Platz: Zunft Nr. 9a, Salzgässer	
10	Lauerturm	blockierter Platz: Zunft Nr. 12b, Lauer	
9	Pulverturm	wurde übergangen ; der gefährliche Turm blieb den Feuerwerkern vorbehalten.	
8	Schusterturm	blockierter Platz: Zunft Nr. 12a; Schuster blieben Nachbarn der turmgebundenen Lauer.	
7	Judenturm	wurde übergangen ; Juden ohne Wehrrecht, die Bäcker übernahmen den Turm mit.	
6	Bäckerturm	Zunft Nr. 11a	Bäcker



Schmiedturm oder Heiligturm.

Bei der Schneiderzunft können wir annehmen, sie sei ursprünglich ans Neupörtel getürmt worden. Später muß sich die Ordnung geändert haben; 1611 jedenfalls waren die Schneider dem Nikolausturm zugeordnet. Den hatte man wohl zunächst ebenso übergeben, wie seine Nachbarn Tränkter und Holztor. Im Tränkter wohnte ein Turmwart, im Holztor 1430 ein Oleier. Die Metzger wurden nach Aufgabe des Metzgersturms zunächst umgesetzt auf den Turm im Maulbronner Garten; nach dessen Umrüstung zum Pulverturm kamen sie auf das Neupörtel (1611).

Da man ja weit mehr Türme als verfügbare Zünfte hatte, mußte man bei der Zuordnung einige Türme überspringen. Sie blieben aber nicht unbesetzt, sondern wurden mitbetreut. Das ist beim Holzturm greifbar, für den offenbar die Oleier sorgten; sie gehörten als Teilgruppe zu den Salzgäblern im Salzturm.

Beim Judenturm ist es ebenfalls zu sehen, denn er war 1611 in Obhut der Bäcker; freilich hatten sie im benachbarten Bäckerturm den Schustern weichen müssen, als der Schusterturm im Halben Dach Pulvermagazin wurde.

Viele Türme hatten bestellte Türmer, besonders die Gefängnistürme Altpörtel, Roter Turm, Judenturm, Salzturm und Neupörtel, aber auch Eurichsturm, Weidenpörtel, Tränkter, Utenturm, Schmiedturm und Rheinpörtel. In einigen wohnten Handwerker: Holzturm, Nikolausturm, Armbrusterturm. Die Zuweisung einer Zunft hing davon nicht grundsätzlich ab. Die Türme waren ja nicht nur Wachstationen, sondern vor allem Sammel- und Waffenplätze.

Lösen wir aus obiger Aufstellung unsere Zunftliste zum Jahre X heraus! Die Folge heißt: Krämer < Weber < Tucher < Schmiede < Metzger < Zimmerer < Kürschner < Schneider < Bäcker. Fest liegen die **Münzer und Hausgenossen**, die **Salzgäbler**, die **Lauer** und, an sie als Halbzunftgenossen gekoppelt, die **Schuster**. Aus der Innenstadt ausgeschlossen sind die Gärtner, die Hasenpfühler, die Fischer. Die Altspeyerer kommen als Zunft gar nicht mehr vor.

Schon an den Zunftnamen sieht man, daß hier keine Liste aus dem 14. Jh. zugrunde liegen kann. 1432 hatte man nämlich alle Berufsgruppen neu in zwölf Hauptzünfte eingeordnet, in acht ganze und acht halbe Zünfte. 1470, bei der ersten Turmzuweisung, war es auch noch so und blieb es bis zuletzt; nur die Rangordnung wechselte.

Keine der überlieferten Zunftlisten von 1432, 1514, 1553 paßt ohne Retusche zu unserer Turmliste. Völlig aus der Reihe fallen die Schneider auf dem Nikolausturm, wie 1611, zwischen Kürschnern und Bäckern. Unter der Annahme, ihr Platz sei das Neupörtel gewesen, rücken sie zwischen Tucher und Schmiede; und plötzlich haben wir eine Zunftliste vor uns, die genau zwischen jene von 1514 und 1553 paßt.

1553	Zunftname	15XX	1514	1432
1.	Münzer	1.	1.	1.
2.	Krämer	2.	2.	3.
3.	Weber	3.	3.	5.
4.	Tucher	4.	4.	6.
5.	Schneider	5.	5.	4.
6.	Schmiede	6.	7.	8.
7.	Metzger	7.	6.	2.
8.	Gärtner	8.	8.	12.
9.a	Salzgäßler	9.a	9.a	10.a
b	Hasenpfühler	b	b	b
10.a	Kürschner	10.b	10.b	9.a
b	Zimmerer	a	a	b
11.a	Bäcker	11.a	11.a	7.a
b	Fischer	b	b	b
12.a	Schuster	12.a	12.a	11.a
b	Lauer	b	b	b

Als einzige Inkongruenz beim Vergleich mit der Liste von 1514 bleibt das Paar Schmiede/Metzger. Mit der naheliegenden Annahme, die Schmiede und die Zimmerer hätten ihren Rang vom Jahre 1514 nicht gleichzeitig um einen verbessert, sondern zunächst, etwa im Jahre 15XX, die Schmiede und danach erst, etwa 1553, die Zimmerer, ließe sich diese Unebenheit erklären.

Jene Zunftliste, nach welcher die acht noch freien Innenstadttürme so von Dauer verteilt wurden, daß sie für deren Namensbildung maßgeblich war, stammt aus der Zeit zwischen 1514 und 1553. Die für 1470 erstmals berichtete, uns im einzelnen unbekanntete Verteilung der Türme auf die Zünfte hatte sich also nach einigen Änderungen in der ersten Hälfte des 16. Jh. eingependelt.

II St.-Ägidien-Vorstadt

Bei den Vorstädten scheinen die Namensprobleme für die Türme nicht so groß zu sein, wie bei der Innenstadt.

Dafür ist für manchen Turm der Standort unbekannt. Gehen wir die Turmreihe wieder im Uhrzeigersinn durch!

a) Durchmusterung der Gilgenvorstadt
1. Alexturm mit Alexpforte (1379).
 Alte Begehungsprotokolle verwenden die biedere Namensform Alexturm (1546). In der Barockzeit klang das halblateinische, gelahrte „Alexii Turm“ besser. Am Grabenweg südlich hinter den Häusern vor dem Neupörtel hatte eine begüterte Bürgerin 1336 eine Heilig-Geist-Kapelle samt einer Klausur für vier Beginen gestiftet (etwa Zeppelin-schule). Sie lag also in der „neuen Vorstadt“, die ein Jahrzehnt zuvor ummauert worden war (1325). 1377 bereits war die Kapelle dem heiligen Alexius geweiht. Dieser reiche Römer hatte sich zu asketischem Leben nach Syrien zurückgezogen; er war dort in Edessa 417 gestorben. Den Heiligen wählten die Alexianer als Vorbild; ihre karitativ tätige Laienbruderschaft war im 14. Jh. besonders in Flandern und am Niederrhein

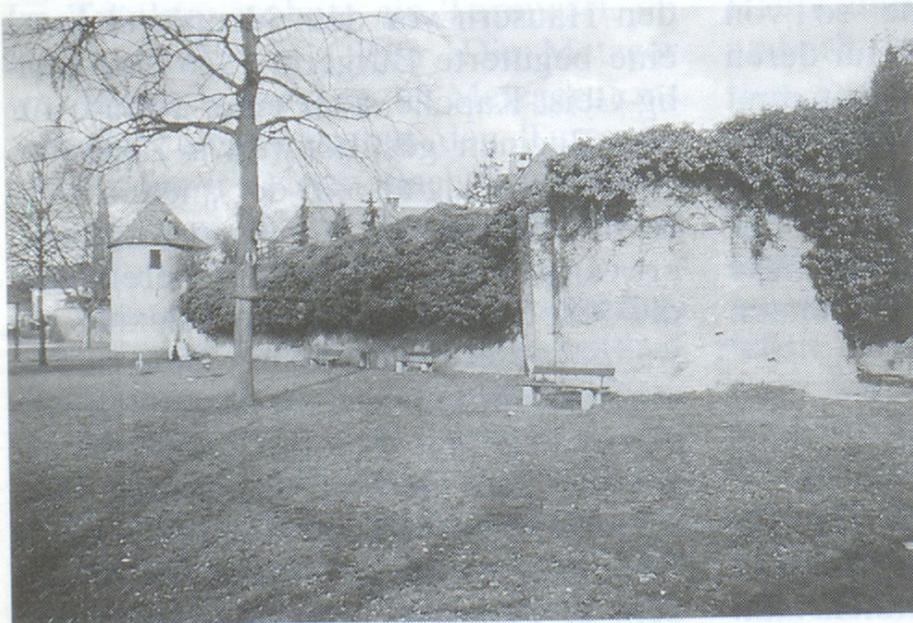
aufgekommen. Der Alexturm war zunächst ein Pfortenturm; in den Vorstädten war nämlich jede Pforte und jedes Tor von einem Turm überragt, abgesehen von kleinen Schlupfpfortchen. Die Alexiuspforte wird 1379 genannt, der Turm 1430 als **Rotschilts Berfrid**. Zur Zeit, als die Gilgenvorstadtmauer im Bau war, waren die Rotschilts als Ratsherren und Bürgermeister tätig (1313 bis 1336). Übrigens heißen vor der Stadt die beiden Gewannen nördlich und südlich des Gutleuthauses „Im Rotschild“; auch hier, ehemals in Speyers bester Weinlage, dürften die Rotschilts begütert gewesen sein. Eine Beginenklausur zum Roten Schilt (1470) mit einer Urbanskapelle lag am Viehmarkt (Ludwigstraße), gegenüber der Großen Sämergasse. St. Urban ist Schutzpatron der Winzer. Nachdem das Tor zum Verdruss der Stiftsleute von St. German wegen der Belagerung von 1376 auf immer vermauert war, trat der Name **Alexpforte** zurück zugunsten von Alexturm. Der Innenstadtgraben vom Schmiedturm herauf bis zum Neupörtel hatte nach der Kapelle den Namen **Alexgraben**.

2. **Turm zum Drachen** (1611). Vor 1611 wird der Turm nur nach Anrainern genannt: 1595 Turm in Dr. Tengnagels

Garten, sogar 1611, an anderer Stelle, Turm in Martin Grimmen Garten. Er war mit einer Wendeltreppe als feines Gartenhaus hergerichtet und an Kammergerichtspräsidenten verpachtet worden. Der Drache paßt als geflügeltes Sagenreptil gut in die Menagerie der Gilgenvorstadt. Das städtische Zeugamt hatte in der Judenschul eine Halbschlange eingelagert, „der Wurm oder Drach genannt“ (vgl. Lintwurm).

3. **Turm zur Taube** (1611). Zum Leidwesen der Jugendgruppen, die hier zeitweilig ihr Heim hatten, trägt der Turm den Namen eines harmlosen Vogels; auch die Kalenderfotografen nahmen lieber den grausigen Namen von nebenan und erklärten den Bau mit dem hübschen Kegeldach zum Drachenturm. Vor 1611 wird der Turm nur unscharf genannt: 1546 „ist derselben [fünf] Thürn einer, so inn Herr Conrad Lutzen Garten steet, inwendig, gar nahe inn der Mitte, mit einem Tach zugemaurt“. 1595 wird er als der „ein mit eim halben Dach“ von zwei Türmen in der alten Schaffnerin von Kirrweiler Garten bezeichnet.

4. **Turm zum Bock** (1611). Mit bestem Willen ist kein Flügelwesen namens Bock zu finden: a) Der Bock ist ein



Türme zum Drachen, zur Taube und zum Bock (von rechts) am Gilgengraben.

männlicher Vierbeiner (Schaf, Ziege, Stallhase), flügellos. b) Die Hundezecke, Holzbock genannt, gehört zu den flügellosen Milben. c) Der Hausbock, gefürchteter Schädling, hätte als Käfer zwar Flügel, dürfte aber kaum gemeint sein. d) Auch der Bock, die für Doppelhaken nötige Holzlafette war für einen Turmnamen ungeeignet; Flügel hat er sowieso nicht. Indessen ist in der Marxenvorstadt der Turm zum Doppelhaken nach einer Feuerwaffe benannt. Das liefert das Stichwort zu einer Erklärung des Namens Turm zum Bock. „Bock“ war die Kanone, welche für diesen Turm bereitstand. Die Liste von 1611 zählt alle Geschütze in den Speyerer Zeughäusern auf. Im Gewölbe des Vorderretschers (an der Großen-Himmels-Gasse) und im Erdgeschoß der Judenschul (Synagoge) lagerten mehr als 15 Stücke mit zugehöriger Munition (ohne Pulver). Fast alle trugen Namen, manchmal sehr merkwürdige (beispielsweise „Jag den Buben!“), aber auch „Drachen“, „Bock“, „Hahn“, „Kranich“, „Greif“, „Strauß“, ferner „Bär“, „Löwenkopf“, „Widder“. Darunter sind immerhin sechs Namen von den 19 Mauertürmen der Gilgenvorstadt und drei Namen von den vier Mauertürmen der Vorstadt überm Hasenpfehl. Ein Zusammenhang ist unverkennbar: Man hat die Stücke gleich mit dem Namen des Einsatzturms gießen lassen. Wir haben es auch schriftlich: Der Turm zum Bock ist 1546 einer von den „fünf kleinen Türmlen und Streichwehren zwischen Sanct Alex Turm und dem Streiffentor, die im Falle der Notdurft mit ziemlichem Geschütz auf Rädern wohl versehen werden konnten“. Das „ziemliche“, also passende Geschütz stand im Zeughaus bereit. Der „Bock“ dort war 1611 eine „geschüppte halbe Schlange“, das Rohr also mit einem Schuppenrelief verziert. Als Halbschlange, wie der ebenfalls geschüppte „Strauß“ und die „glatten“ Stücke „Großer Narr“ und „Hahn“, ver-

schoß der Bock achtpfündige Kugeln, hatte demnach knapp zehn Zentimeter Kaliber; samt Radlafette wog eine solche leichte Feldhaubitze etwa 0,6 Tonnen. Ferner lagerten in der Judenschul „512 eisene Kugeln zum Bockh, sambt einer messenen Kugelformen [messingen], 279 Eisenkugeln zu dem Wurm oder Drachen“. Damit wäre zwar der Name „Turm zum Bock“ von der zugeordneten Kanone hergeleitet. Warum man aber diesen einzigen ungeflügelten Namen zwischen 18 geflügelten duldet, bleibt weiter ein Rätsel, zumal der Turm weder in Bauart noch Stellung aus der Reihe fiel. Ein Geschöß hoch steht er noch im Hof der Zeppelinschule.

5. **Turm zum Hahn** (1611). Der Name des Federtiers war 1595 noch nicht im Gebrauch. Da wird noch umschrieben: Turm bei Ludwig Baders Gärtnerei. Von der Halbschlange namens „Hahn“ im Zeughaus hörten wir beim Turm zum Bock.

6. **Turm zum Engel** (1628). Engel wurden überall, auch im nichtchristlichen Bereich, als geflügelte Wesen dargestellt. 1595 wird noch umschrieben: Turm in Hans von Weysenaus Garten. 1634 hat der Zeugwart Henrich Bückzahn in der Gilgenvorstadt auf dem „Thurn zum Engel genant“ zu tun und dann auf dem Greifenturm. An der Existenz eines Turms „Y“ an dieser Stelle sind keine Zweifel möglich. Denn laut Bericht von 1546 standen fünf kleine Türme in der Mauer zwischen Alexturm und Streiffentor (Drache + Taube + Bock + Hahn + Y); der fehlende fünfte paßte in die ungewöhnlich große Lücke zwischen Hahnenturm und Streiffentor, Y = Engel. Vollends sicher gehen wir aber, weil Becker 1773 den fünften Turm in der Lücke fußgenau einmißt. Den Namen Heilig-Kreuz-Turm entnimmt er allerdings unbedacht dem Stadtplan von 1730, der den Kreuztorzwinger nicht enthält, wohl aber dessen

zwei Turmnamen an Phantasiestellen in die Vorstadt-Turmreihe einfügt.

7. **Streifertorturm** (1611). 1430 heißt er noch umschrieben **Äußeres Neuburgtor**, 1546 Streifenturm, 1595 Streifertor. An diesem Namen war vermutlich das Farbmuster des Putzes (nach 1430) schuld. Turmbemalungen, besonders mit bunten Farben (blau, grün, orange), galten als luxuriös. Das Wort Streifen, Farbstreifen liegt umso wahrscheinlicher dem Turmnamen zugrunde, als die frühen Nennungen immer nur Streiffenturm lauten. Streifferturm (1632) ist ebenfalls verräterisch, denn der Pfälzer sagt „Sträife“ zu Streifen. Man versuchte den Turmnamen mit Landstreicher, Landstreifer oder mit der militärischen Streife in Verbindung zu bringen. Aber kein einziges der verhältnismäßig kleinen und niedrigen Außentore ist als Arrestlokal für „Stromer“ bekannt. Auch für eine Wärterwohnung taugten diese Türme mit ihrem einzigen Obergeschoß nicht. Die Turmhüter wohnten nebenan.

8. **Turm zum Kranich** (1611). Der Wasservogel lieh seinen Namen außerdem für „ein Stuckh, der Kranich“, welches 1611 im „Retscher im Gewölb“ lagerte, Kaliber unbekannt; es handelt sich aber wohl um jenes „Scharffenettlin“, das 1632 (im Krieg) auf dem Turm stand. 1595 war der Turm als Sommerhaus in Philipp Bauckhenburgers Garten noch namenlos.

9. **Turm zur Nachtigall** (1611). Gerade diesen Singvogelnamen vergab man gerne an große Kanonen, weil der Kontrast so schön martialisch wirkte. Im Speyerer Stückebestand von 1611 ist indes keine Nachtigall aufgeführt. 1595 wird noch umschrieben: Turm in Heck Ulrichs Garten.

10. **Turm zum Greifen** (1611). Der Greif war ein Fabelwesen mit Flügeln,

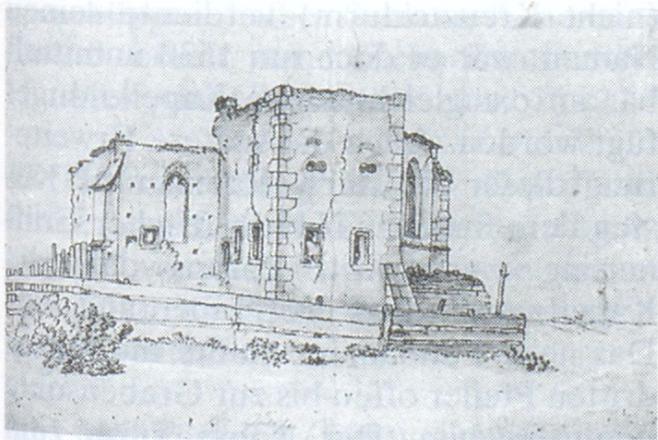
eine Mischung zwischen Löwe und Adler. 1595 wird noch umschrieben: Turm mit Zinnen, in Bürgermeister Jerg Engels Garten. Die Wehrplatte hatte ausnahmsweise kein Dach; die Geschütze verdarben unter freiem Himmel (1632). In der Judenschul stand 1611 ein Vollstücklein auf Rädern bereit mit Namen „Greif“.

11. **Turm zum Falken** (1611). Der Falke ist der erste Raubvogel in unserer Reihe. Noch 1632 umschreibt Jakob Grenicher unsicher: Turm in Franz Gabels Garten. Er wurde erst 1958 wegen des Kindergartens abgerissen.

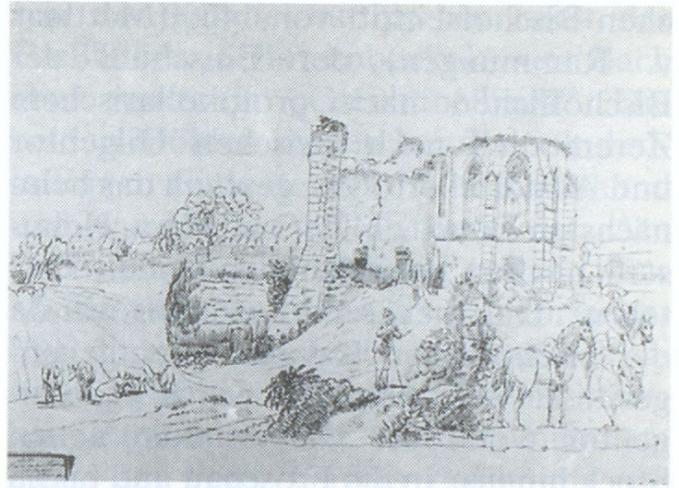
12. **Turm zum Adler** (1611). Falke und Adler paßen gut nebeneinander. Ähnlich wie beim Turm zum Engel ist die Existenz auch dieses Turms unbestreitbar, der Name zunächst unklar. Wenn Becker nicht 1773 auch hier den Turmrest genau eingemessen hätte, spräche schon die auffällig große Lücke vom Falkenturm zum Gilgentor für einen Turm dazwischen. Dem Turmstumpf weist Becker aber den Namen „Turm zum Heiligen Kreuz“ zu. Er hält sich dabei halb an den Stadtplan von 1730. Dort ist der Nachbar von „gg. Gülchenthor und -thurn“ als Halbschalenturm eingezeichnet und mit „hh.“ benummert; aber die Legende „hh. Das Thor zum H. Creutz, zum Adler“ ist verblüffend und irreführend. Durch Anbau eines Turms, der „Bastei“, an die Kreuzkapelle im Kreuztorzwinger war der Adlerturm abgeschirmt und unnötig geworden. 1611 war er nicht mehr erwähnenswert; kein Wunder, daß sich an der Ruine schon in der Zeit um 1600, als die Vorstadttürme endlich systematische Namen erhielten, der Name des Adlers nicht recht festsetzte. Stattdessen scheint man den stolzen Namen auf den neuen, stärkeren Zwingerturm übertragen zu haben. Der heißt nämlich 1611 „Turm bei der Heilig-Kreuz-Kirche, zum Adler“.

13. **St. Gilgen Tor** (1334); Gilgenturm und -tor (1611). St. Ägid, Gründer und Abt von St. Gilles am Rhonedelta, um 723 dort begraben, wurde als einer der Vierzehn Nothelfer verehrt. Mit der romanischen Gilgenkapelle war 1148 nämlich auch ein kleines Spital an der Ausfallstraße vor dem Alten Burgtor von Speyer entstanden. Sie wurde Pfarrkirche der wachsenden Vorstadt, und ihr Name ging auf die Gasse und das dicht vor das Spitalanwesen gebaute Vorstadttor über. Ägidiengasse und Ägidientor schliffen sich ab zu Gilgengasse und Gilgentor, auch Jilgentor (1595), immerhin glimpflicher als in Neustadt zu Ägyptentor. Der profane Name **Landauer Tor** ist wohl erst in der Franzosenzeit zu Ende des 18. Jh. aufgekommen; Becker, 1773, und der Stadtschreiber und Geometer Johann Jakob Ohlen schläger, 1787, benutzten ihn noch nicht.

Kreuztorzwinger. Auch der Mauerabschnitt zwischen Streifer- und Gilgentor war also mit fünf Türmen besetzt, deren letzter (Turm zum Adler) schon vor



Wehrturm zum Hl. Kreuz an der Kreuzkapelle von Südwest. Federzeichnung von Johannes Ruland um 1770. Rechts hinten die Randmauerbrüstung des Gilgengrabens. Bestand Hist. Museum der Pfalz. Entnommen aus: K. R. Müller: Die Mauern der Freien Reichsstadt Speyer ..., S. 46.



Turm zum Hl. Kreuz an der Kreuzkapelle von Osten. Federzeichnung von Johannes Ruland vor 1787. Hinten links die Galkmühlen am Schützenbuckel, rechts noch die reichsstädtische Schildwache am Landauer Tor. Bestand Hist. Museum der Pfalz. Entnommen aus: K. R. Müller: Die Mauern der Freien Reichsstadt Speyer ..., S. 47.

1611 bedeutungs- und namenlos wurde. Das Gleiche haben wir im vorhergehenden Abschnitt zwischen Alexturm und Streifertor beobachtet: Dort verlor der fünfte Turm (zum Engel) Rang und Namen allerdings erst nach dem Dreißigjährigen Krieg. Zwischen Streifertor und Gilgentor hatte sich um 1475 der Kreuztorzwinger vorgelegt, der die neue Heilig-Kreuz-Kapelle von 1458 mit umschloß. Seine Außenmauer hatte zwei Türme:

14. **Heilig-Kreuz-Tor** (1479); Heilig-Kreuz-Turm und -Tor (1611). Dieses Außentor des Zwingers war nach der Kreuzkapelle benannt, die in seiner Nordwestecke stand. Wie alle Speyerer Vorstadttore war auch das Zwingertor ein Turmtor. Die Torbrücke über den Vorgraben hieß noch 1773 Kreuzbrücke. Der Name Kreuztor taucht erst 1582 auf; da war das Tor bereits über hundert Jahre alt. Während nämlich beim feierli-

chen Bischofseintritt von 1466 (Matthias v. Rammungen) der Einschluß der Bischöflichen nach protokollarischem Zeremoniell noch zwischen Gilgentor und Altpörtel erfolgte, geschah das beim nächsten Einritt, 1479 (Ludwig v. Helmstädt), schon „zwischen den beiden Vortoren“. Die Speyerer Abordnung war da der bischöflichen Kavalkade entgegen-geritten: Vom Altpörtel durch das Gilgentor, von dort „neben dem neuen Stock hinaus“ in die Froschau und bis zu St. Leonhards Häuschen (am Russenweiher). Der neue Stock war wohl der Zwinger-Neubau, den man zwischen 1466 und 1479 ansetzen kann (um 1475).

15. Turm zum Heiligen Kreuz (1773). Über die heillosen Namensverwechslungen lasen wir schon. Während der an die Kapelle angelehnte Turm 1611 einfach „bei der Heilig-Kreuz-Kirche“ heißt, taucht bei Becker (1773) außer dem Turm im Zwinger an zwei verschiedenen Punkten in der Gilgenvorstadtmauer „Turm zum H. Creutz“ auf. Die betreffenden Türme dort hießen aber zum Engel und zum Adler. Wohlgemerkt gibt es als vierten noch den Kreuztorturm, 1611 genannt „H.-Creutz-Thurn und -Thor“. Zur Eindeutigkeit genügen uns aus dem Gewirr die Namen Turm zum Heiligen Kreuz und Kreuztor für die beiden Zwingertürme. Wir haben gesehen, daß 1611 die Überschrift vollständig „uff der H.-Creutz-Kirch, zum Adler“ lautet; sie hat da keine eigene Nummer, sondern steht zusammen mit dem „Schießhaus“ (im Schützengarten) zwischen Nummer „12. uff dem Gilgenthorn und -thor“ und Nummer „13. uff dem ersten Thurn nach dem Gilgenthor, zum Falcken“. Die Kommission verließ über die Treppe an der Gilgenstraße neben dem Tor die Mauer; draußen band hier der Kreuztorzwinger an den Gilgengraben an. Sie inspizierte zunächst im Zwinger den Turm zum Heiligen Kreuz und bei den Galkmühlen am Schützenbuckel das

Schießhaus, ehe sie beim Gilgentor weitermachte und zu Nummer 13 kam. Die Ruine des Adlerturms neben dem Tor wird dabei übersprungen.

Am anderen Anbindepunkt des Kreuztorzwingers ist die Inspektion von 1611 ähnlich verlaufen. Zwischen Nummer „17 uff dem Streifferthurn und -thor“ und Nummer „18. uff dem nechsten nach dem Streifferthurn, zum Hanen“, steht, wieder ohne eigene Nummer, die Überschrift „uff dem H.-Creutz-Thurn und -Thor“. An der Treppe zur Straße beim Streifertor verließ die Kommission die Vorstadtmauer und machte einen Abstecher zum Kreuztor; dann kam sie zum Streifertor zurück und ging auf dem Wehrgang weiter zu Nummer 18. Nummer 18 ist allerdings nicht der Turm zum Engel, sondern schon der zum Hahn. Jener fünfte Turm zwischen Alexturm und Streifertor, der 1773 als nächster nach dem Streiferturm eingemessen wurde, war 1611 offenbar unbrauchbar (wie der Adlerturm). Man hat die Turmruine wohl kurz vor 1620 hergerichtet, bei der Aufrüstung zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges, denn der Name „zum Engel“ kommt später, 1628 und 1634 wieder vor. Der Turm zum Heiligen Kreuz (nicht Kreuztorturm) verdiente seinen Namen, war er doch um 1530 unmittelbar an die gleichnamige Kapelle angefügt worden. Auch die spätere Erweiterung dieser „**Bastei**“, deren große Kosten dem Stadtrat 1618 in frischer Erinnerung waren, litt daran, daß die Kapelle auf dem Vorgrabenrand lag. Das neue Fundament mußte mit einem dritten Pfeiler offen bis zur Grabensohle hinuntergehen. Der Name **Turm zum Adler** wollte sich auch an diesem Renaissance-Bollwerk nicht recht halten, denn das Ratsprotokoll von 1618 sagt Bastei dazu.

16. Turm zum Papagei (1611 der vierte Turm im Gilgengarten). Der Papagei war als Luxusvogel schon im Altertum

geschätzt, aber besonders, seit die Seeleute aus Amerika prächtige Exemplare von neuen Arten mitbrachten. Auch manche Bronzekanone bekam den Namen Papagei; für Speyer ist davon allerdings nichts überliefert.

17. **Turm zum Wächter** (1611 der dritte von den vier Türmen). Der nüchtern klingende Name scheint aus der Reihe zu fallen, zumal von einem Geschütz dieses Namens nichts berichtet wird. Wer weiß indes, daß in Süddeutschland der Raub- oder Heckenwürger (*Lanius excubitor*) auch Wächter genannt wurde? „Der Wächter, auch Wahrvogel, warnt durch sein scharfes Geschrei die Kleinvögel vor dem Habicht, Sperber oder Falken“, liest man bei Brehm. Wir haben also auch bei dem Turm zum Wächter wieder einen Vogelnamen, freilich einen mittlerweile ungebräuchlichen: Diese Unterfamilien der Würger (*Laniidae*) heißen bei uns heutzutage Neuntöter.

18. **Turm zum Strauß** (1611 der zweite von den vier Türmen). Der Strauß ist flugunfähig und exotisch, aber ein Vogel. In der Judenschul stand 1611 eine „geschüppte halbe Schlange“ namens Strauß bereit, eine Zehn-Zentimeter-Haubitze, das Gegenstück zum „Bock“.

19. **Turm zur Meise** (1611). Daß dieser flinke Vogel einen Turmnamen abgab, kommt vermutlich wieder von einem Geschütz, das dem Feind etwas zwitschern sollte.

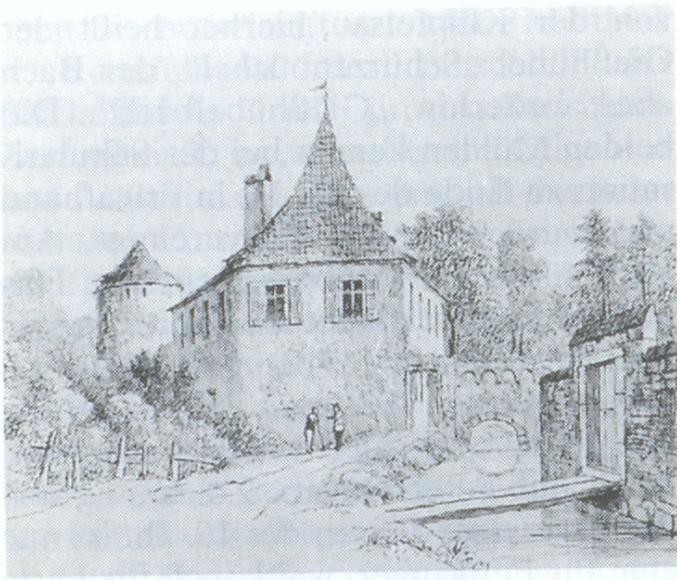
20. **Mühlhörlein** (1430); Mühlhörlein-Turm (1611). Die beiden „Galkmühlen“, zu denen die Pforte hinausführte, waren Getreidemühlen. Sie lagen unmittelbar hintereinander und nutzten das Bachgefälle am Gießhübel (= Wasserfall-Huwwel) längst vor der Um-mauerung der Gilgenvorstadt. Seit der Verlegung des städtischen Schießplatzes

von der Klüpfelsau hierher heißt der Gießhübel „Schützenbuckel“, der Bach aber weiterhin „Gießhübelbach“. Die beiden Mühlen kamen bei der Säkularisation zu Ende des 18. Jh. in Privathand und wurden im 19. Jh. vereinigt. Am Bach führte der Mühlpfad entlang. Das Mühlhörlein war nicht als Fahrtor angelegt; die ausnahmslos benutzten Verkleinerungsformen Hörlein, Türlein, Pförtlein kann man hier wörtlich nehmen. Auch auf Peter Gayers Zeichnung aus den zwanziger Jahren des 19. Jh. ist nur eine für Fußgänger, wohl auch für Lastesel geeignete Tür neben dem Bachriegel zu sehen. Der Name Alter Mühl-turm (1611) für den Windmühl-turm (1546) bei St. Guido kann nicht im Vergleich mit dem Mühlhörlein stehen, da dieses älter ist (um 1325). Die erste Windmühle in Speyer (von 1392) war ebenfalls älter als jene bei St. Guido. Nach dem Abgang des Windmühlaufsatzes hätte man im heutigen Sprachgebrauch „ehemaliger Mühl-turm“ gesagt statt „Alter Mühl-turm“; unverfänglich ist natürlich „Runder Turm“.

21. **Turm zur Atzel** (1611). In den Urkunden heißt es „zur Hatzel“. Inzwischen hat im Pfälzer Dialekt der Name für die Elster das H verloren. 1595 wird noch umschrieben: Turm, worin Jerg von Hort ein Sommerhaus hat. Er ist noch in Gayers Zeichnung als runder Turm mit Kegeldach zu sehen.

22. **Turm zum Kauz** (1611). 1595 wird statt des Vogelnamens umschrieben: „Jerg von Hort [hat] ein Garten mit 2 Durn, im ein [ist] ein Sumerhauß, im andern Durm nix.“ Der eine war der Turm zur Atzel, der andere der zum Kauz.

23. **Turm zum Habicht** (1773). Der Name dieses Turms wird besonders lange umschrieben. 1595 ist er der Turm in der Drachschen Erben Garten, 1611 Eitel Fritzen Turm. Die Familie Fritz ist



Turm zur Atzel im Klüpfelsgraben von Südwest. Ausschnitt aus der Federzeichnung von Peter Gayer um 1825. Bestand Hist. Museum der Pfalz. Entnommen aus: K. R. Müller: Die Mauern der Freien Reichsstadt Speyer ..., S. 49.

schon seit dem 14. Jh. in Speyer nachweisbar. Eitel Fritz gehörte zu den Erben der Buchdruckersippe Drach, die im Mannestamm gegen 1550 erloschen war.

24. Turm zur Schwalbe (1611). 1595 wurde noch umschrieben: Turm in Jerg Beyerlins Garten. Sein Untergeschoß steht noch heute am Vorstadtgraben (Klüpfelsgraben).

25. Turm zum Storchen (1611). 1595 noch umschrieben: Turm in Dr. Zinners Garten. Die Zeiten, wo der Storch allorten vertreten war, sind seit Jahrzehnten vorbei. Viele Städte hatten ihren „Storchenturm“; in Neustadt steht er noch im ehemaligen Hauptpostamt (heute ohne Nest). Dennoch ist beim Speyerer Storchenturm unwahrscheinlich, daß er ein Storchennest trug. Der Storch fehlte einfach in der Vogelnamenreihe. Wo wirklich die alten Storchennester saßen – es dürften nicht wenige gewesen sein – wissen wir nicht. Bekannt sind etwa Nester auf der Bi-

schofspfalz, auf einem Schornstein am Domkreuzgang und auf den Türmen von St. Jakob und St. Peter.

26. Klüpfelstor und -turm (1430). Die Clupphel waren schon im 13. Jh. eine der führenden Patrizierfamilien in Speyer. Das u im Namen verflachte sich im Laufe der Zeit über ü zum i; der heutige Flurname Klüpfelsau zeigt das (für die Halbinsel jenseits des Spichs). Die Klüpfels stellten in der ersten Hälfte des 14. Jh. gleich aus drei Generationen Bürgermeister. Alle überragt Ulrich Klüpfel der Alte, Bürgermeister von 1319 bis 1326. Er muß ungewöhnliches Ansehen genossen haben. Beim „Severinsaufstand“ vom 23. Oktober 1330 wird das deutlich. Nach der Abfuhr, welche die Jungpatrizier bei ihrem nächtlichen Handstreich erlebt hatten, vermittelten 14 Schiedsleute aus Worms, Mainz, Frankfurt, Oppenheim und Straßburg einen Sühnebrief; der sicherte in einem eigenen Abschnitt dem Alten Clupphel Haftentschädigung, Rückgabe des geplünderten Gutes und volle Wiedergutmachung zu. In einer Urkunde vom 28. Dezember 1330 wird er wie ein Ehrenbürger behandelt. Ich vermute, daß man das Nordtor der Gilgenvorstadt nach diesem Ulrich Klüpfel dem Alten benannt hat: Er war als Bürgermeister für die ruhmreiche Abwehr der großen Belagerung Herzog Leopolds von Österreich (1319/20) verantwortlich. Vielleicht hatte er nach Leopolds drittem Eroberungsversuch (1323) die Befestigung der Gilgenvorstadt betrieben (1325). Mit ihrer Einheitlichkeit und Turmdichte führte sie die Macht der Stadt vor Augen, die seit drei Jahrzehnten Freie Stadt war (1294). Für die anderen Tore der Vorstadt lagen topographische Namen näher: St.-Alex-Pforte, St.-Gilgen-Tor, Mühlhörlein. Das Streifertor kam wohl erst später dazu; es hieß noch lange Äußeres Neuburgtor (1430). Erstaunlicherweise hatte auch das benach-

barte Neustadt einen Klüpfelsturm, auf der Nordwestecke der Kernstadt diagonal zum Storchenturm gelegen. Er wird in die Zeit kurz nach 1275 datiert, acht Jahrzehnte vor dem Bau der Stiftskirche. Der Turmname harrt einer Deutung; überzogen wäre es, gleich eine Verbindung der Speyerer Klüpfels zu Neustadt zu folgern. Das reichsstädtische Patriziat war freilich im Speyergau weithin versippt. Daß sich der Name von dem Schlagwerkzeug Klüpfel der Steinmetze herleitet, ist anzunehmen. Es war vielleicht das Wappenzeichen der Familie.

b) Rückblick und System der Turmnamen

Bei der Gilgenvorstadt fällt von neunzehn Mauertürmen lediglich der Turm zum Bock aus der Reihe der Vogelnamen; Drache, Engel, Greif sind hier Sondervögel, und ihre Namen kommen, wie Bock und viele andere auch, von Kanonen her. Schwierig war die Lokalisierung der Türme zum Engel und zum Adler. Von den fünf Toren der Vorstadt sind drei nach Nachbarbauten (Kapellen, Mühlen) benannt, eines ist nach einem bedeutenden Bürgermeister, das jüngste nach dem Streifenmuster seines Anstrichs benannt. Tor und Turm des Kreuztorzwingers haben ihre Namen von der Heilig-Kreuz-Kapelle in diesem Zwinger.

III Vorstadt Altspeyer

a) Besondere Schwierigkeiten

Von dem selbständigen Dorf Spire ist auch archäologisch nur wenig bekannt. Daß es den uralten Bachübergang bei der Dietbrücke (1207) besetzt hielt, ist unwahrscheinlich. Es lag aber nicht weit südlich, beiderseits der Heerstraße zur Brücke. Die Dorfmauern aus dem 11. Jh. hatten keine Türme, ebenso nicht die gesondert ummauerte, nördlich an-

schließende Judensiedlung von 1084. Erst die neue Vorstadtbefestigung aus dem späten 14. Jh. hatte Mauertürme. 1430 sind sie als Letzen bezeichnet, 1546 als Türmlein oder Türme. 1611 erscheinen „richtige“ Namen für die Türme; ähnlich wie bei der Gilgenvorstadt dürften sie sich auch hier erst um 1600 eingebürgert haben. Den Türmen auf der Westflanke gab man Baumnamen, als ob man geahnt hätte, daß hier im 19. Jh. ein botanischer Garten entstehen würde. Die drei jüngeren Wachthäuser auf der Ostflanke trugen dagegen Tiernamen. Ein Problem bei der Ortszuweisung der Türme und Namen auf der Westseite ist deren Kennzeichnung „uff der Juden Kirchhof“. Seine Umfassungsmauer wurde zwischen 1349 und 1353 abgerissen, der lange Gräberstreifen umpflügt. Drei Jahrzehnte nach der Rückgabe des Friedhofs an die Juden (1358) baute man die neue Vorstadtmauer außen entlang. Der kurze Zugangsweg zog von der Wormser Gasse zum Brunnen am Birkenturm, der aus rituellen Gründen vor den Friedhof gehörte. Dessen Eingang lag also nicht weit südlich vom Turm.

Die verschiedenen Turm-Aufzählungen sind nicht miteinander verträglich, sofern man sie alle wörtlich nimmt. Gute Gründe sprechen für die ursprüngliche Existenz eines südlichsten Turmes „T“ (außerhalb des Judenfriedhofs), der zum Bau der Friedhofskapelle Zu Unserer Lieben Frau (1515) abgerissen wurde. Damals waren die Türme der Vorstadt etwa 130 Jahre alt und hatten noch keine offiziellen Namen.

b) Durchmusterung der Vorstadt Altspeyer

1. **Turm zur Linde**, der nächste am Gottesacker (1611). Der Name Linde ist wohl zufällig gewählt; auch bei den anderen Türmen finden wir einfach Baumnamen aus unserer Landschaft. 1546 war er „der erste Turm [der Vorstadt] auf

dem Judenfriedhof beim Gottesacker“. Der neue städtische Gottesacker grenzte an die südliche Schmalseite des langgestreckten Judenfriedhofs an.

2. **Turm zur Tanne**, am Judenfriedhof (1611). 1546 war er der zweite Turm beim Judenfriedhof.

3. **Turm zur Eiche**, am Judenfriedhof (1611). 1546 war er der dritte Turm in der Reihe.

4. **Turm zur Erle**, am Judenfriedhof (1611). 1546 war er der vierte Turm in der Reihe. Der Baumname Erle ist auch im „Erlichweg“ verwendet, der 300 Meter jenseits der Dietbrücke vom Iggelheimer Weg abzweigte.

5. **Turm zur Birke** (1611); Rotes Türmlein (1546); Siechenturm (1773). 1546 ist er der fünfte Turm in der Reihe. 1773 war er „zur Beherbergung der Siegen bestimmt“ (siech = krank) und hieß daher auch **Siechenturm**. 1585 hatte die Stadt das ehemalige Kloster zum Heiligen Grab erworben und darin ein Soldatenkrankenhaus eingerichtet. Im Dreißigjährigen Krieg belegte man auch den Birkenturm mit Siechen; das waren dann die „Birkenleute“. 1650 heißt dieser Nebenbau des Lazarets sogar „**Bürckhleuttürmlein**“. Den Namen Siechenturm bewahrt ein kurzes Straßenstück im Burgfeld, jenseits der Bahngleise. Es ist als Rest des Siechenturmwegs aufzufassen, der vom Grabenweg (Bahnhofstraße) beim Turm nach Westen abzweigte, wie der Postweg (Waldstraße) nach Norden. Ähnlich ging beim Roten Turm der Roteturmweg (Langensteinweg) ab nach Westen durch die Gewanne „Am Roten Turm“ und der Burgweg nach Nordwesten ins Burgfeld. Könnte nicht der älteste Name des Birkenturms, **Rotes Türmlein** (1546), davon kommen, daß hier, am kleineren Eckturm der

Vorstadt, eine ähnliche Wegspinne vom Grabenweg abzweigte, wie 500 Meter weiter südlich beim Roten Turm? Jedenfalls prangten das rote Türmlein und der Rote Turm auf den Nordwestecken von Vorstadt und Innenstadt. Doch die Farbe des an Stelle von Backstein, gar in Parallele zum Roten Turm verwendeten Sandsteins wird der hauptsächliche Namensgrund gewesen sein. Der rechteckige Bau war immerhin so robust, daß er als einziger Mauerwerk der Vorstadt Altspeyer die Demolierung von 1689 einigermaßen überstand.

6a) **Mühlgraben-Riegel** (1545). Der vom Woog des Speyerbachs gespeiste Mühlgraben trat knapp zehn Meter westlich vom Heiliggrabtor durch eine Riegelöffnung in die Vorstadt ein. Der Riegel ist im Hintergrund des bekannten Holzschnitts mit dem Speyerer Fahnen-schwinger (1545) zu sehen.

6. **Heiliggrabtor** (1430); Wormser Tor (1634); Heiliggrabturm (1773). Wormser Tor“ taucht erst 1634 auf. Da war das Kloster daneben längst aufgehoben. Der ältere Name ist immer nur Heiliggrabtor oder Heiliggräberturm. Die Heiliggräber waren die Bewohner des Klosters zum Heiligen Grab vor dem Tor. Das Kloster, um 1150 an der uralten Bachfurt vor den Mauern des Dorfes Spire gebaut, war eine Stiftung zweier reicher Speyerer Pilger. Die Ähnlichkeit der Rundkirche mit dem Originalbau im Heiligen Land wurde von späteren Jerusalemreisenden gerühmt. Natürlich hatte das Kloster eine Umfassungsmauer, allein schon wegen der Bach-Hochwasser; an der Westseite säumte sie den Dietbrückendamm und ging dann in die östliche Torwange des Heiliggrabtors und die Vorstadtmauer über. Nachdem der Prior und eines der drei Conventsmitglieder Luthers Lehre und einer Heirat zuneig-

ten, verkaufte das Denkkendorfer Mutterhaus 1585 das Speyerer Klosteranwesen an die Stadt. Sie richtete hier ein Lazarett ein. 1813 erst begrub der neue, schnurgerade gezogene Damm der Wormser Straße die stattliche Kirchenruine (südlich an der Aral-Tankstelle) und damit ein bedeutendes Beispiel romanischer Heiliggrabkirchen. Die Fundamente von Heiliggrabtor und Mühlbachriegel lagen 1993 eine Weile bloß.

7. Diebstor und -turm (1546). Das Diebstor war mit einem langen Steg durch die Bach-Aue an die Speyer vorgeschoben. Es war natürlich jünger als diese Dietbrücke (1214) an dem alten Bachübergang (Diet = Volk; also Brücke an der Heerstraße). Jedenfalls war der Name längst zu Diebsbrücke verballhornt, als der Turm (1546) zum erstenmal schriftlich erwähnt wurde. Ich verwende für die Brücke den ursprünglichen Namen Dietbrücke, für das Tor seinen gebräuchlichen Namen Diebstor. Diese Namensform war nicht etwa dadurch gerechtfertigt, daß der Turm zur Verwahrung von Langfingern gedient hätte, denn Gefängnisse befanden sich nur in den größeren Innenstadttürmen.

8. Woogturm (1611). 1611 und 1773 heißt es Wagturm; es ist nämlich das gleiche Wort (mhd. wac, wake = seichtes Gewässer), welches auch im Ortsnamen Waghäusel steckt und sich zu Woog (Stauweiher) wandelte. Der Woog an der Dietbrücke entstand vor allem durch den Brückendamm, dessen Stauwirkung gleichmäßig Wasser für die Neumühle von 1462 beim Weidentor sicherte. Das vom Mühlgraben zu durchquerende Gelände dahin liegt bis zu vier Meter höher als der Speyerbachgrund an der Brücke. Der Damm hatte zwei Brücken, jeweils mit Schließe und Überlauf, einen vor dem Diebsturm, den anderen vor

dem Woogturm, der somit auf einer Woogbachinsel stand. Der Woog staute sich zurück bis zum Bachknie am Steg des alten Postwegs (heute Waldstraße) und gab der Speyer den Namen Woogbach. Vordem hieß der Bachabschnitt in seinem natürlichen Tälchen bis gegen Dudenhofen hinauf „Altbach“; der Gießhübelbach war „die Neue Bach“ (1821). Das Inventar von 1611 stellt „uff dem Wag- oder Diebsthor und -thurn: zwen messene Doppelhacken“ fest; „uff dem H.-Grab-Thor und Thurn“ war zunächst nur einer, aber 1628 sind dort ebenfalls zwei Doppelhacken, in der Kammer am „H.-Grab-Kirchhof: zwen messene Doppelhackhen“ und „uff dem Wagturm: zwen Doppelhacken“. Der ganze Brückenzwinger ist mit sechs schweren Büchsen ausgerüstet, ohne das Heiliggrabtor selbst. Der Name Wagthurn tritt indes zweimal auf, wohl weil die Brückensperre mit Geschützkammer, Haupttor und Vortor eine Einheit bildete, die Barbakane des Heiliggrabtors. 1783 bringen die Speierischen Mannigfaltigkeiten die Liste von 1611: „Der H. Grabthurm und -thor, der Diebsthurm, Wagthurm“ (dann folgen die drei Wachthäuser zum Fuchs, zum Wolf und zum Pfau). Der Woogturm war also das Vortor.

9. Wachthäuslein zum Fuchs (1611). 1546 wird es als neues Wachthäuslein im Heilgengräbergarten erwähnt, noch ohne den Namen des Vierbeiners. Daß im Inventar von 1611 nicht immer reine Logik herrscht, sahen wir beim Woogturm. Hier wird es erneut zweideutig: „in dem ersten Wachtheuslin im H. Grabgarten, zum Fuchs genant“, aber einige Zeilen weiter: man ginge „zum ersten **Wachtheußlin, zum Hasen** genant“. Jedenfalls ist die Baumnamenreihe nicht fortgesetzt. Die Wachthäuser passen auch wehrbaulich nicht zur Turmmauerfront im Westen; sie sind jünger. Der freizuhaltende Durchgang längs der

Grenzzlinie der Vorstadt (Mauerspür?) quer durch die Gärten am Bachufer war hier schon 1546 nur noch mühsam zu schaffen.

10. **Wachthaus zum Wolf** (1611). 1546 ist es „das Wachthäuslein in der Jungfrauen zu S. Claren Garten“ und ein paar Zeilen weiter „das Wachthaus in der Hellen“. Der Name des Vierbeiners fehlt noch, genau wie beim ersten Wachthaus. Von neu ist hier aber keine Rede; dieses zweite und auch das dritte Wachthaus scheinen älter als das zum Fuchs zu sein. Es lag in einem Eckstück des äußeren Klostergartens, das die Nonnen verpachtet hatten, hinter dem „Hof zur Helle“, dem Anwesen des Klosterbauern. 1611 heißt es: In dem zweiten „Wachtheusel hinten an der Hellen, zum Wolff genant.“ Helle (Hälde) erinnert an die uralte Schiffslände des Dorfes Spire in der Speyermündung.

11. **Wachthaus zum Pfau** (1611). 1546 wird dieses „alte Wachthaus“ als abgebrannt und in Weido Weißenlochs Garten gelegen bezeichnet; „hochnotwendig were es“, dort wieder eine Wacht einzurichten. Das geschah auch, denn 1611 heißt es: „Ein Wachtheußlin in Hanns Bartruffs Garten, so mit 4 gemünsterten Steinen umbsetzt, zum Pfawen genant.“ Einige Seiten weiter ist es das neugebaute Wachthäusel in Hanns Bartruffs des Apothekers Garten, zum Pfau genannt, um welches die vier gemünsterten Steine stehen. Sie standen dort noch 1820. Warum man zu Fuchs (Hase) und Wolf keinen weiteren Vierbeinernamen für das dritte Wachthaus wählte, wenn man schon die Namens-Reihe der Bäume abgebrochen hatte, bleibt unerfindlich. Der Apothekergarten war einer der berühmten Lustgärten am Stadtrand; vielleicht wurden hier Pfauen gehalten. Sie waren schon bei den Römern Renommiervögel.

c) Rückblick auf das System der Turmnamen

Die Namen der fünf Mauertürme und drei Wachthäuser in der Vorstadt Altspeyer sind aus dem Pflanzen- und Tierreich genommen, also systematisch gewählt, wenn auch nicht so einheitlich, wie in der Gilgenvorstadt. Das einzige Tor und seine Vortore hatten wieder Namen aus der Nachbarschaft (Heilig-Grab-Kloster, Worms, Dietbrücke, Speyerbachwoog).

IV Vorstadt überm Hasenpfuhl

Bei dieser Vorstadt ist die Lage der Türme meist durch Reste in der Mauer von 1335 gesichert. Auch die Namen scheinen verständlich zu sein. Das Viertel reichte verwaltungsmäßig nach Süden über den Bach. In allen Beschreibungen gehörte nämlich der rechte Bachstaden bis zum Innenstadt-Zwinger und bachaufwärts bis zur Lauerbrücke (Salzturmbrücke) dazu; der Lauerstaden rechnete natürlich zum Lauerviertel. „Vorstadt über Hasenpfuhl“ stimmt demnach nicht ganz. Der im Auslauf breite und stark verlangsamte Bach, der Hasenpfuhl eben, war beidseitig Arbeitsbereich der Schiffigen und in der Zuständigkeit der Hasenpfühler belassen.

a) Durchmusterung der Vorstadt überm Hasenpfuhl

1a) **Oberer Speyerbachriegel**; Hasenpfühler Riegel (1773). Der Name erklärt sich aus der Sperraufgabe dieses Bacheinlasses. Auf zwei gleichgroßen Bögen überquerte der Wehrgang der Hasenpfühler Mauer den Bach, ohne Verstärkung durch einen Turmaufsatz. Holzgatter verriegelten die beiden Öffnungen; eine verschließbare Gatterlücke im westlichen Bogen ließ Kähne durch und geflößtes Holz. Der Name „Hasenpfühler Riegel“ verlor sich im letzten Jahrhundert, nachdem sich mit dem Ab-

riß des Unteren Riegels (um 1820) eine Unterscheidung erübrigte.

1. **Allmendtörlein** (1430); Magerturm (1546); Allmendturm (1611). So einfach der Name scheint, er fällt völlig aus der Reihe und bietet große Deutungsprobleme. Selbstverständlich weiß man, daß eine Allmende ein Grundstück ist, welches der Allgemeinheit gehört, ein Acker oder eine Weide; innerhalb der Mauern ist es meistens ein Weg oder ein Platz. Überall in der Stadt und an den Toren gab es Allmenden; sie waren in Allmendbeschreibungen genau festgehalten. „Allmendtörlein“ klingt wie ein Allerweltsname. Nach unseren bisherigen Erfahrungen bezieht sich bei den Stadttoren der Name, falls er topographischer Art ist, auf die nächste Umgebung. Beim Allmendtörlein dürfte jene dreieckige Uferwiese als Allmende innerhalb der Stadtmauer gemeint sein, über die man von der Salzturmbrücke zum Törlein am Eselsdamm gelangte. Für einen Mauerturm hätte das nichts Besonderes bedeutet; zu vielen Türmen ging ein eigener Allmendweg, etwa zum Farrenturm in der nordöstlichen Vorstadtecke. Zu einem Tor aber führte sonst immer nur eine öffentliche Gasse, und dazu sagte man im allgemeinen nicht Allmende. Das also wäre dann hier das Ungewöhnliche und der Grund für den Namen Allmend-Törlein. Daß es sich ursprünglich um ein Tor auch für Fuhrwerksverkehr handelte, zeigt das erhaltene Sandstein-Gewände mit 2,8 Metern Öffnung (Altpörtel 3,8 Meter). Der Zugang zu dem Torturm hieß zunächst tatsächlich Gasse, nämlich Knoltzengasse (1381). Leider kennt man keinen Namen des Tors aus dem 14. Jh.; vielleicht Magertor? Man hat das Tor aber schon bald, jedenfalls vor 1430, aus Sicherheitsgründen verengt zu einem „Törlein“ von 1,0 Meter Breite; es trägt übrigens das Zunftzeichen der Hafner auf dem Gewände. Die ehemalige Gasse

zum Tor (Knoltzengasse) sank nun zu einer Allmende ab; für die Benutzung des Törleins hatten die Ziegler und Hafner die Schlüssel. Noch 1542 heißt es Törlein, vier Jahre später nur noch Turm (Magernturm, 1546) und ist 1634 der „Turm bei den Brennhütten“. Demnach ist wohl um 1545 das Pförtlein gänzlich zugemauert worden. Das Bauamt ließ es aber 1665 vorübergehend wieder aufbrechen, um bei Reparaturen an der Hasenpfühler Vorstadtmauer die Zugangswege zu verkürzen. Der Name „**Mager-Turm**“ für den Allmendturm (an der aufgelassenen Knoltzengasse) kommt von der wohlhabenden Familie Mager her; nach ihr ist auch die Magerngasse benannt. Um 1260 findet man Gerung Mager und seine Frau Demudis unter den Stiftern für das Bürgerhospital zu St. Georg. 1276 ist Wölflein Mager als angesehenen Bürger erwähnt. Schließlich war die zweitlängste Gasse der Vorstadt überm Hasenpfuhl nach den Magers benannt („Magerngasse“, vor 1321). Ihnen gehörte das Anwesen zwischem dem Grünen Winkel vorn (Abzweigung der Magerngasse an ihrem westlichen Ende) und der Stadtmauer hinten. Der barocke Torbogen der Hofeinfahrt ist noch zu sehen (Grüner Winkel 11 a). Nach den Magers war wohl die Familie Knoltz hier ansässig. Die heutige Bäregasse ist der östliche Ast der halbrunden ehemaligen Magergasse.

2. **Turm zum Bären** (1611); Berfrid, in dem ... Garten gelegen (1336). Nach ihm kann man den Bau der Vorstadtmauer datieren. Der Turm lag in der Freyspächin Garten (1611). Seine Außenhälfte tritt heute noch aus der Stadtmauer vor. Der Bär als heimisches Raubtier eröffnet die Vierfüßler-Menagerie der Hasenpfühltürme. Zunächst aber wird auch hier der Name umschrieben. 1430 ist es der Berfrid in Wernhers des Jungen Garten, 1546 der Turm in Marx Freyspachs Garten, 1595 der Turm



Bärenturm an der Vorstadt überm Hasenpfehl. Blick nach Süden über den Graben.

in Stoffel Rendts Witwe Garten, darin steht außerdem ein Sommerhaus an der Mauer „mit alten Wappen, vorn auf jeder Seiten das Münster (Stadtwappen) gemalt“. Der barocke Nachfolgebau dieses Sommerhauses saß noch bis etwa 1910 an der Stadtmauer.

3. **Turm zum Löwen** (1611); Ackerturm (1546). 1611 lag er in der Nonnen erstem Garten. Sein rechteckiger Stumpf springt heute noch in den Stadtgraben vor. Der Löwe ist das zweite Raubtier bei den Hasenpfehl Türmen. 1546 wird der Turm bezeichnet: **Ackerturm** in der Nonnen Garten. Dieser Gartenteil, den fast 170 Meter lang der östliche Zweig der alten Magerngasse begrenzte (heute Bärengasse), diente dem Kloster als Ackerland.

4. **Turm zum Widder** (1611). Er stand in der Nonnen zweitem Garten. Die An-

sätze seiner Seitenmauern sind vom Klostergarten aus noch sichtbar. 1595 wird er zusammen mit dem Löwenturm nur mittelbar erwähnt: „Im Nonnencloster [sind] 2 Durn, deren keinen die Nonnen brauchen“, also nutzen. Nach Brehm ist der Widder das männliche, gehörnte



Löwenturm, „der Turm in der Nonnen Garten“.

Schaf. Warum man gerade bei den Nonnen solche Extreme, den König der Raubtiere und einen Vertreter der Sanftmut unterbrachte, weiß niemand.

5. **Farrenturm** (1546); Turm zum Farren (1783). 1430 heißt er „des Hirten Berfrid“, war also das Quartier des Hasenpfühler Hirten. Vielleicht wirkte sich das auf die Turmnamen aus: Widder, Farre, Kuh sind Weidetiere, im Gegensatz zu Bär und Löwen. Der Farre (Fasel) ist im Pfälzischen der Zuchtbulle.

6. **Kühtor** (1430); Rheintor (19. Jh.).

Auch dieser einfache Torname hat sein Problem. Man sollte meinen, daß nach dem Farren hier nun das weibliche Tier der Gattung Kuh gewürdigt ist. Damit hätten wir aber die erste Ausnahme von der Regel, daß die Tore nicht so wie die dazwischenliegenden Mauertürme benannt sind (nach Vögeln, Bäumen, Vierbeinern), sondern nach der Nachbarschaft, nach Personen, Bauart oder Funktion. Hellhörig wird man, weil auch in anderen Städten Kuhpforten, Viehtore u. ä. vorkommen. Sie markieren immer den Weg der Viehtrift. In Speyer führte die Kühgasse von der Nikolausbrücke zum Kühtor; zu diesem Tor hinaus zog der Hirte mit dem vorstädtischen Vieh auf die Hasenpfühler Weide. Die Weide der Innenstädter lag gegen Rheinhausen zu. Die Altspeyerer Weide war nur über die Dietbrücke erreichbar (vgl. Viehtriftweg). Im vorigen Jahrhundert machte dann die Stallfütterung dem Weidebetrieb ein Ende, und das Kühtor verlor mit seiner Funktion als Viehpforte auch den Namen.

Schon im späten Mittelalter verdiente das alte, stolze Rheintor an der Heerdgasse seinen Namen immer weniger. Der Rheinhafen dort (an der jetzigen Steingasse) war verlandet, der Hafенbetrieb hatte sich verlagert an den um 1100 stillgelegten Rheinarm, an den Bachstaden im Hasenpfuhl östlich des Lauerstegs.

Aber die Vorstadt-Ummauerung um 1335 brachte auch hier das Ende: Schwere Frachtsegler konnten den Unteren Riegel nicht passieren. Zu den beiden neuen Stapelplätzen mit den Rheinkränen draußen an der Kleeback (heute Staatshafen) gelangte man durch das Kühtor. Das alte Rheinpörtel verlor allmählich diesen Namen und hieß nur noch „Weißes Tor“. Als dessen letzte Reste (um 1820) verschwunden waren, übertrug man den Namen Rheintor auf das Kühtor. Ungefähr bis dahin war diesem ja auch immer noch die Eigenschaft der Viehpforte geblieben. 1860 fiel das (neue) **Rheintor** als vorletztes Stadttor (außer dem Altpörtel) der Spitzhacke zum Opfer. Nur die Rheintorstraße, die alte Kühgasse, erinnert noch daran.

7 a) **Nebentörlein beim Gack** (1430). Es ist das namenlose „Nebentörlein hinter Lutzen Haus“ (1430). 1546 wird es genannt als Tor hinten an Philipp Hailmanns Haus, „dadurch man heimlich zur Zimmerstatt kommen kann“.

7. **Gackturm** (1611). Das Bauwerk wird meist kurz „der Gack“ genannt. Die Hasenpfühler Stadtmauer überspannte mit drei großen Bögen den Bach. Über dem Mittelbogen war der Wehrgang turmartig erhöht. Der Aufbau barg die Vorrichtung zum Bedienen des „Gegitters“ (1546), welches die Einfahrt nachts versperrte. Den Namen Gackturm hat noch niemand ganz enträtselt; man umging den Namen eher. Nach unseren Erfahrungen müßte er aus der Hasenpfühler Reihe der Vierbeinernamen fallen, weil der Gackturm kein gewöhnlicher Mauerturm war, sondern ein Torturm, der einen Durchlaß sicherte. Beim Kühtor waren die als Torbenutzer namengebenden Kühe nur zufällig vierbeinig. Am Gack nun, an der Speyerbachmündung, bevölkerten scharenweise Enten und Gänse die Szene, wie es ja Künstler des frühen 19. Jh. im

Bild und der Name „Entenpfuhl“ für die Bleichwiesen hier festhielten. Jeder kennt die kindersprachliche Form „Gackack“ für alles, was „gack“ macht. Sollte darnach der Gackturm benannt sein? Abgesehen davon, daß die Wörterbücher „Gack“ auch mundartlich nicht für Ente gelten lassen, – die unbestreitbar vom Volksmund geprägte Bezeichnung „Entepuhl“ hieß eben nicht Gackpuhl. Auch im Hinblick auf die bisherigen Turmnamen dürfte „Gackturm“ nicht dem Zufall des Volksmundes entstammen. Zur Kurzform „der Gack“ gibt es Parallelen: Auch bei „auf dem Armbruster“, „auf dem Heiligen Grab“ fehlt das Nachwort „-Turm“. Dann wäre bei „am Gack“, „bei dem Gack“, „zu dem Gack“ (1546) genauso -Turm zu ergänzen, und das Masculinum käme von daher. Doch ob Gack oder Gackturm, was bedeutet der, die oder das Gack eigentlich, wenn es kein Tier ist? Prüfen wir, ob nicht doch die Regelmäßigkeiten der Speyerer Turmnamenreihe weitertragen. Ihnen zufolge müßte der Gackturm als Torturm nach seinem Aussehen, seiner Funktion oder Umgebung benannt sein. Da nun eröffnen die Wörterbücher Spielraum für eine speyerische Form von Gehag, Gehack, Hag, Ghag, Kag usw. Alle diese Wörter sind männlich, nur das moderne Leitwort Gehege nicht mehr. Der Ausfall des e in G'hack, dem Pfälzer sowieso geläufig, ist anderwärts bei vielen Formen belegt. Obgleich keine Parallelen in der Städteliteratur bekannt sind, ist „der Gack“ etymologisch sehr wohl einzuordnen. Aber auch von der Sache her hat der Name einen handfesten Sinn. Längst vor dem Bau der Hasenpfühler Vorstadtmauer (1335) muß ja die Bachmündung durch eine Pfahlsperre, einen Gehack gesichert gewesen sein. Der schwierig (im alten Rheinbett) zu gründende Untere Riegel übernahm in steinerner Gestalt mit der Aufgabe auch den Namen des Gehacks; Riegel ist das moderne

Wort für den Gehack, sprich Gack. Sein hoher Aufsatz machte ihn zum Gackturm.

7b) **Tor zum Bachstaden.** Das Mauertor am Bachstaden des Holzhoofs östlich vom Gackturm wird erst nach der Stadtzerstörung genannt, ohne eigenen Namen.

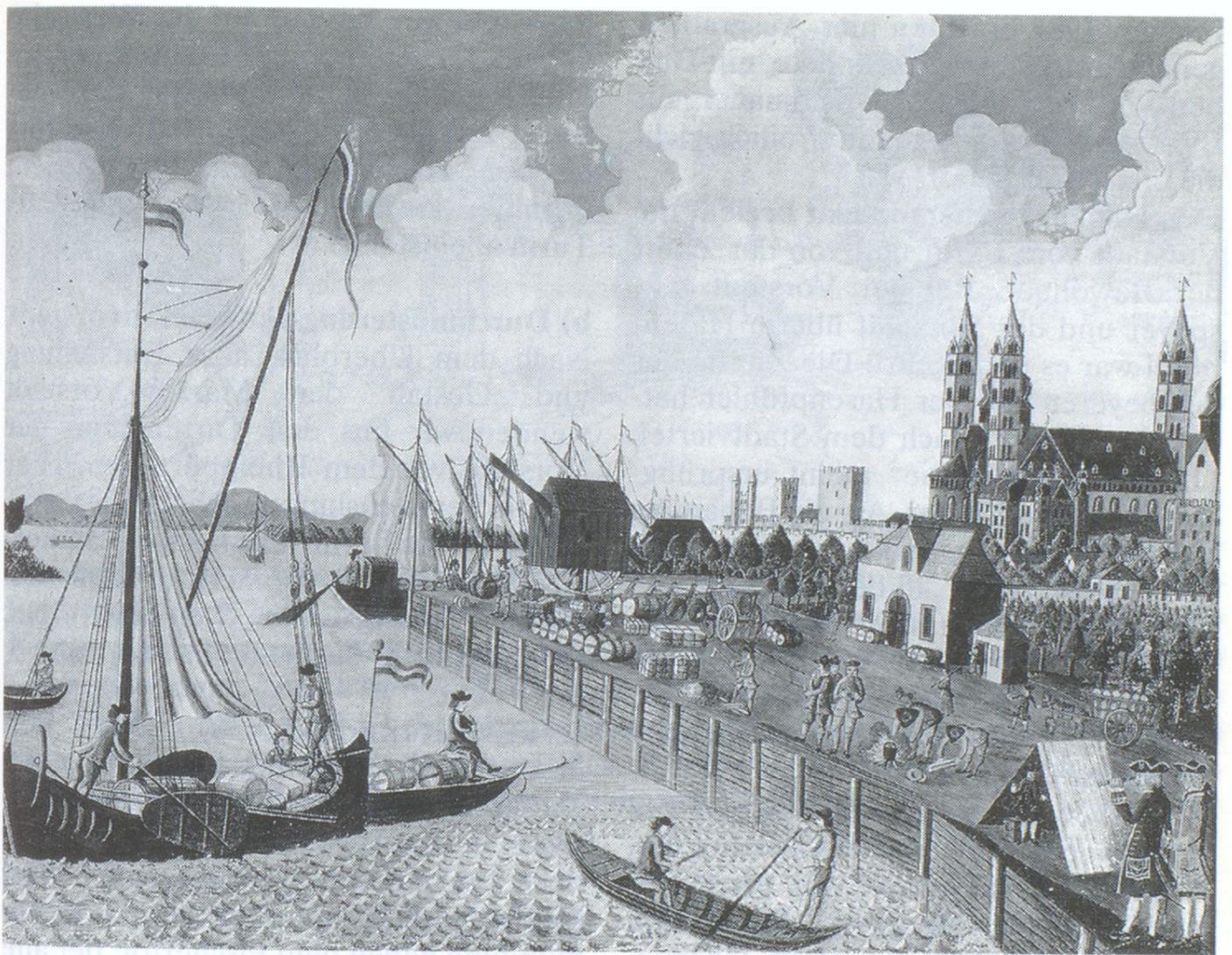
b) Rückblick auf das System der Turmnamen

Die vier Mauertürme der Vorstadt überm Hasenpfuhl tragen Namen von Vierbeinern, von zwei wilden und zwei zahmen. Die zwei Tore sind nach der Umgebung beziehungsweise der Funktion benannt, desgleichen der Turm über dem Bachaustritt. Gerade diese drei Namen bereiten erhebliche Deutungsschwierigkeiten; anhand der Namensregeln, welche wir bei den Turmreihen anderer Stadtteile herausgefunden hatten, ließen sie sich mit einiger Sicherheit entzählen.

V St.-Markus-Vorstadt

a) Die Vorstadt und ihre Namen

Älter als die auf einer hochwasserbedrohten Sandbank im ehemaligen Rheinbett wachsende Vorstadt war die St.-Markus-Kirche am höheren Gegenufer im Süden. Schon 1195 wird sie genannt. Also ist der Name **St.-Markus-Vorstadt** ganz ähnlich entstanden, wie der Name St.-Gilgen-Vorstadt (mit der Ägidienkirche, 1148). Bei beiden Vorstädten markieren die namensgebenden Kirchen die Ausdehnung längs der Ausfallstraßen; die Benennung erfolgt jedesmal vom äußeren Rand her. Der Zweitname kommt beide Male von innen, vom altstädtischen Zugangstor her: Vorstadt vor dem Rheinpörtel hier, Vorstadt vor dem Altpörtel dort. Das Rheinpörtel hieß auch Rheinburgtor, Rheintor, Weißes Tor; darnach sind



Lagerhaus am Unteren Kran vor dem Stadthintergrund Gouache, leicht beschnitten um 1750. Vorne das Neue städtische Lagerhaus an der Kranenwiese, daneben das Küchenhäuschen. Der Farrenturm dahinter als Gartenhaus, die Vorstadtmauer rechts davon ist gezinnt. Hinter dem Unteren Kran liegen vier Schiffe, ein fünftes wird gerade vom Kai aus geschleppt. Hinten verdeckt das große Walmdach des Alten Lagerhauses (am Kleebackkai beim Oberen Kran) sechs bewimpelte Mastspitzen. Die Nikolauskapelle zwischen Nikolausfortenturm und Bischofspfalz ist von der Wehrgangskrone verdeckt. Die Pfalz unterbricht die alte Hochmauer, die im französischen Lazarett weitergeht (hinter dem Neuen Lagerhaus) zum Utenturm, Heidenturm, Zimmerleuturm. Bestand Hist. Museum der Pfalz. Entnommen aus: K. R. Müller, Die Mauern der Freien Reichsstadt Speyer ..., S. 60.

ebenfalls Namen für die Vorstadt gebildet, mehr als für die Gilgenvorstadt. Auch „**Rheinvorstadt**“ bezieht sich auf die Lage des ältesten Rheinzugangs.

Ein Hafen wird zwar als *navalis portus* 1084 genannt; aber dabei handelt es sich um den Hafen des fränkischen Marktdorfes Spire, das damals noch unterhalb am Hasenpfühler Rheinarm lag. Diese „Helle“ in der früheren Speyermündung

war für den Handel der 1084 daneben angesiedelten Juden zunächst bedeutsam. Indessen heißt das Rheintor in einer Urkunde für 1504 noch *porta navalis*, also Schiffstor, Hafentor, als der Hafen längst an die Kleeback vor dem Hasenpfuhl verlegt war und das Kühtor dorthin führte. Die Häuserzeile entlang dem alten Hafenkai an der jetzigen Steingasse war der eine Siedlungsteil der

Fischer. 1987 brachten hier Ausgrabungen die auf Pfählen gegründete, mit Dalben von 1230 bewehrte Kaimauer aus Buckelquadern zutage, die freilich nicht die erste Anlage dort war.

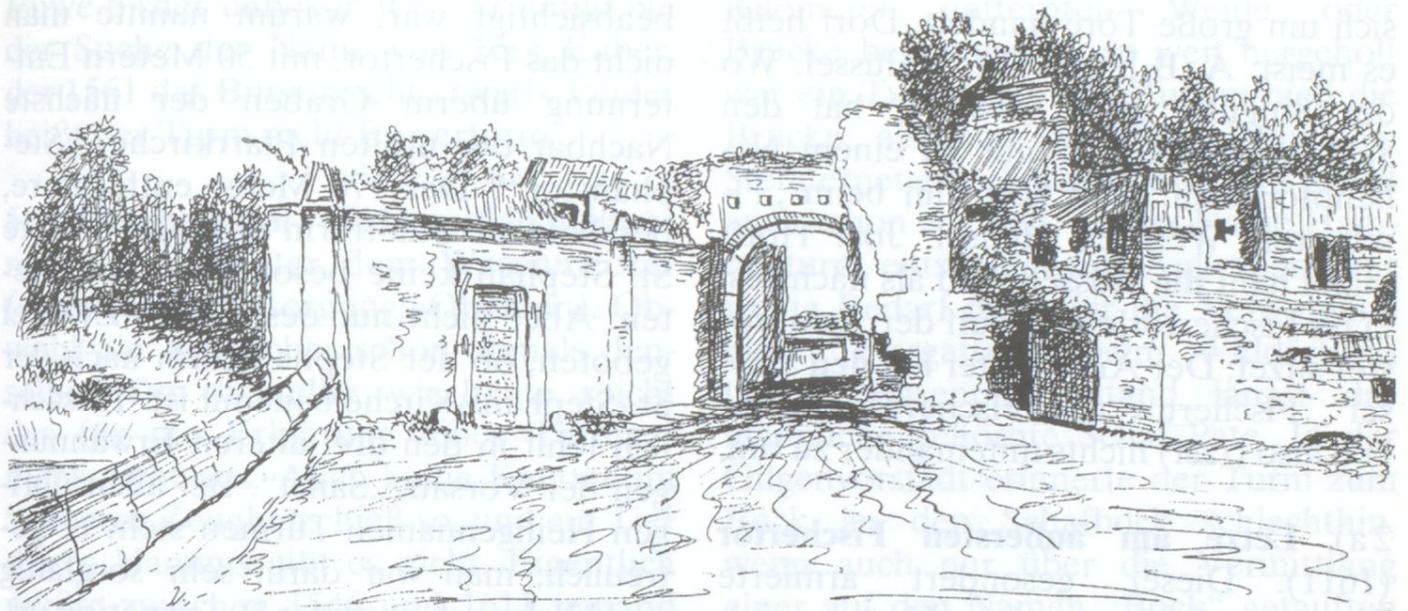
Den Namen **Fischervorstadt** bezieht die Vorstadt vom Beruf und von der Zunft der Bewohner. Bei der Vorstadt Altspeyer und der Vorstadt überm Hasenpfohl war es umgekehrt: Die Zünfte der Altspeyerer und der Hasenpfohler hatten ihre Namen nach dem Stadtviertel. „In der Vischergasse“ meint ursprünglich das ganze Viertel. Als die Bebauung dichter wurde, unterschied man zwischen den Hälften „in der Fischergasse“ und „in der Steingasse“; damit und mit „Steinweger Vorstadt“ war vor dem 18. Jh. immer die Markugasse gemeint, nicht die Gasse am Graben (heutige Steingasse).

Die Große Fischergasse ist nur zum Teil noch da. Sie begleitete in Gartentiefen-Abstand die Stadtmauer vom Fischertor bis ganz hin zum Markustor. Ihre beiden Endstücke wurden im letzten Jahrhundert aufgelassen; die frühere Kleine Fischergasse bildet das Nordende, die alte „Zwerchgasse“ das Südende der heutigen Fischergasse. Die beiden Straßenbrunnen kennzeichnen die Siedlungsschwerpunkte: Der „Fischerbrunnen“ an der Gabel Große/Kleine Fischergasse; der „Zahlbrunnen“ (Zagel = Hebelrute) vor der Ecke Zwerch-/Marxengasse, mitten in der jetzigen St.-Markus-Straße. Die Markusbrücke über dem Auslauf der „Renn“ war für den Weg zum Rheinhäuser Fahr wichtig und mit einem Torturm gesichert (vor 1330), Jahrzehnte vor dem Bau der Vorstadtmauer (um 1365). Ähnlich beschützte später das Fischertor den Weg zum Lußheimer Fahr. Die meisten Fischer wohnten entlang dem Spich, dem Hausener Altrhein. Vor ihren Häusern hatten sie nach Osten hin Platz für Netze und Kahnstege; so hielt die Fischergasse einigen Abstand von der flachen Ufer-

bank und war fast nur auf der Westseite bebaut. Gegen die neue Stadtmauer am Ufer scheinen sich die Fischer stark gewehrt zu haben; sie zogen teilweise fort an den Hasenpfohl. Ob aus diesem Grunde das Markustor so lange als Turm alleinstand?

b) Durchmusterung der Marxenvorstadt
Nach dem Überblick über Entstehung und Gestalt der Marxen-Vorstadt wenden wir uns den Turmnamen der Vorstadt vor dem Rheinpörtel zu. Hier lauern Verwechslungsmöglichkeiten zwischen Fischerturm, Fischertor, Fischertörlein, Äußerem Fischertor, Schützen-turm, Schießturm, Stephanstörlein, Stephansturm, Turm von St. Stephan.

1. **Fischertorturm** (1430). Beim Bau dieses Turms der zweiten Hälfte des 14. Jh. hatte sich der Frachthafenbetrieb schon in den Hasenpfohl verzogen: Nur noch Fischerkähne passierten die Wasserpforte im Riegel über die alte Rennmündung neben dem Fischertor; der alte Hafen in der jetzigen Steingasse wurde Innenstadtgraben. Der Torturm beherrschte den Weg vom Rheinpörtel zur nächsten Rheinfähre. In merkwürdigen Windungen suchte sich der Lußheimer Weg die hochwassersichersten Übergangstellen und Stege an den querlaufenden Altwasserrinnen und Gräben, noch bis zum Bau der Schiffbrücke (1865). Das Stephanstörlein (1276) in der Hauptmauer war kurz vor 1280 durch einen hohen Turm (Armbrusterturm) ersetzt worden. Da wurde er Fischerturm, „turris piscatorum“ genannt. Er sprang aus der Mauer vor und hatte in Nachfolge des Stephanstörleins ein Törlein in der Westflanke, das Fischerpförtchen. Es hieß auch noch so, als der Turm als Waffenmeisterei genutzt und längst Armbrusterturm genannt wurde. Sicherlich hatte der Bau des nahen Fischertors unten in der Vorstadt den Namenswechsel Fischerturm/Armbruster-



Inneres Fischertor von Westen (Stadtseite). Federzeichnung von Johannes Ruland, datiert 1778. Original verschollen. Kopie: Stadtarchiv Speyer. Links die Kontereskarpemauer des Hauptgrabens an der Steingasse und die Tür in den Grabenzwinger. Durch den Außenbogen des Turmstumpfs sieht man die nördliche Vortorwange und Torbrückenbrüstung; vom Innenbogen nur noch rechts Spuren des ausgebrochenen Gewändes. Rechts vom Turm der stark eingezogene Ansatz der Vorstadtmauer mit niederem Wehrgang.

turm gefördert. Vom Fischerpförtchen führte der „Fischersteg“ über den alten Hafen (Stadtgraben) hinüber an den Kai; zum letzten Mal wurde er kurz vor dem Dreißigjährigen Krieg erneuert.

1a) **Brustwehr am Fischertor.** Sie wird nur 1546 erwähnt und ist wohl das südlich vom Tor anschließende Stück Stadtmauer. Es flankierte die weitere Mauerfront, die um einige Meter eingezogen war.

1b) **Wasserpforte in der Riegelmauer** über die alte Hafeneinfahrt. Von ihr gibt es außer Plänen weder eine Abbildung noch einen Bericht, also auch keinen besonderen Namen.

2. **Äußeres Fischertor** (1611); Schützenturm (?). Seit man den Damm zwischen Spichgraben und Schießgraben als Marxendamm hinauf bis vor das Mar-

kustor verlängert und dadurch den Marxengraben abgetrennt hatte, war das Äußere Fischertor ein Vorgrabentor. Es ist darin mit dem Woogtorturm an der Dietbrücke vergleichbar. 1546 ist der Torbau **Schützenturm** genannt worden, obgleich der Schießplatz schon seit dem Reichstag von 1529 an den Gießhübel, nun Schützenbuckel, verlegt war. Wie die Darstellungen bei Sebastian Münster und im Klüpfelsauplan aus dem 16. Jh. zeigen, war der Torbau breit und zweigeschossig, kein eigentlicher Turm. Manchmal wird der Schützenturm auch mit dem Schießturm verwechselt. So nannte man im 18. Jh. nämlich den Armbrusterturm. Der davorliegende äußere Zwinger hieß gleichzeitig Schießzwinger. Letzte Zweifel, ob nicht doch „das Vischertorlin“ das **Äußere** Fischertor (Schützenturm) wäre, beseitigt die Schlüsselliste für die 22 Tore und Pförtchen von 1430. Sie verrät genau, wo es

sich um große Tore handelt. Dort heißt es meist: A, B haben die Schlüssel. Wo der Singular steht, etwa C hat den Schlüssel, gehört er nur zu einem Nebenpförtchen. Man liest nun beim „Fischertor: Wentzen Hensel, Jost Hoffmann hant **die** Schlüssel“ und als nächstes: „Das Fischertörlein, daruff der Armbroster sitzet: Der Armbroster hat **den** Schlüssel“. Fischertor und Fischertörlein haben also (fast) nichts miteinander zu tun.

2a) **Letze am äußersten Fischertor** (1611). Dieser gesondert armierte Bauteil gehörte zu dem Vortor; vielleicht war damit der Schützenturm selbst gemeint (1546).

3. **Stephansturm** (1546); Steffansturm (1611). Der Name erinnert zwar an die Pfarrkirche des Fischerviertels, die 200 Meter nördlich vom Stephansturm, oben hinter der Altstadtmauer lag; aber die Zuordnung trägt. Die anderen nach Heiligen benannten Stadttürme waren entweder nächste Nachbarn einer Kirche: Weidentor, Nikolaustor, Stephanstörlein, Heiligturm (Schmiedturm), Gilgentor, Kreuztor, Heiligkreuzturm, Heiliggrabtor; oder die Zuordnung von Tor und Kirche war bei einiger Entfernung durch einen unmittelbaren Weg gegeben: Marxentor (100 Meter, Rheinhäuser Weg), zwei Germanstörlein (600 Meter, Germansweg), Alextörlein (200 Meter, Alexgrabengasse). Zwischen Stephans-Turm und Stephanskirche liegt aber ein verwinkelter Fußweg über den Fischersteg und das Fischertörlein im Armbrusterturm. Auch die optische Anbindung war gestört durch das dazwischenliegende stattliche Fischertor. Beachtenswert ist auch, daß von den elf heiligen Namen bei Türmen nur zwei zu Mauertürmen gehören (Heiligturm, Heiligkreuzturm), die übrigen zu Tortürmen. Die Marxenvorstadt war nicht zu St. Markus gepfarrt. Wenn eine Ehre für den Patron des Fischer-Viertels

beabsichtigt war, warum nannte man nicht das Fischertor, mit 50 Metern Entfernung überm Graben der nächste Nachbar der uralten Pfarrkirche, „Stephanstor“? Der 170 Meter entfernte, bescheidene Stadtturm dagegen konnte St. Stephan keine besondere Ehre bieten. Aber nicht nur deshalb ist Zweifel geboten, ob der Stephansturm nach der St.-Stephans-Kirche benannt ist. Tatsächlich fehlt in den drei älteren Erwähnungen der Vorsatz „Sanct“. Bei allen übrigen Heiligennamen-Türmen steht er getreulich; man war darin sehr sorgfältig und blieb auch nach der Reformation unverdrossen dabei. Bei der ersten Nennung, 1430, steht der Stephansturm in der Reihe mit St. Marx Tor. Erst durch Becker, der 1773 vom ehemaligen St.-Stephans-Turm berichtet, kommt er zu einem „Sanct“; zehn Jahre später schreibt Grether „Stephansturm“ ohne „St.“. Nach dem bürgerlichen Konkurrenten des heiligen Papstes hat man noch nicht so recht gesucht. Namen und Daten jenes Bürgers Stephan (Steffan) können nur vermutet werden, von dem der Turmname erstmals 1546 Kunde gibt. Vor allem fehlen schlüssige Besitzangaben, wie auch bei den übrigen Mauertürmen der Fischervorstadt, die ebenfalls nach dem Anrainer benannt sind. Den Namen **Steffans Turm** könnte Hans Steffan (1521 Bürger) begründet haben.

4. **Euwenturm** (1611). 1546 wird er als Türmlein neben Nikolaus Rosen Scheuer bezeichnet; 1611 heißt es „uff dem Euwenturn“. Ein besonderes System ist bei der Turmbenennung in der Marxenvorstadt nicht erkennbar. Es gibt keine Tier- oder Pflanzengattung, die so heißt (auch die Eule nicht). Der Name kommt zweifellos von einem Eigennamen her: Euwen Turm, wie Weiden Turm = Turm des Weido (Guido), Uten-turm nach Uto. Also könnte der ursprüngliche Angrenzer Euwo, Eube geheißen haben. Wenn auch eine Familie

Euwe bisher unbekannt ist, ermutigt bei der Suche der Name von Jörg Euber, der 1561 das Bürgerrecht erwarb. Leider heißt der Turm nicht Euwerturm.

5. **Schleicherturm** (1611). 1546 heißt er noch Turm hinter dem Wasenmeister (städtischer Entsorgungs-Obmann). Obwohl ein Schleicher schon damals denselben Typ darstellte, wie heute, reicht das für die Erklärung eines Turmnamens nicht aus. Auch keine Kanone im Speyerer Zeughaus hieß so, und ein Tier dieses Namens gibt es nicht. Eigentlich müßte zwischen 1546 und 1611 jemand namens Schleicher Wasenmeister gewesen sein, nämlich Besitzer des Gartens am Schleicherturm. Die Namensbildung wäre dann gleichartig wie beim Mager-turm aus dem Familiennamen Mager (Allmendturm überm Hasenpfuhl). War Hans Schleicher, der 1565 das Bürgerrecht erwarb, jener Namenspatron?

6. **St.-Markus-Tor** (1430). Die St.-Markus-Kapelle lag bereits 1195 jenseits der „Rinne“ (Renngrabenauslauf), gut 100 Meter vom Tor entfernt. Dieses war schon vor 1330 gebaut und hieß da **Äußeres Rheintor**; 1347 ist es der Berfrid gegen St. Marcus zu, im 14. Jh. auch das neue St.-Markus-Tor. 1611 heißt es Marxturm und -tor.

6a) **Brustwehr am Marxtor** (1546). Neben dem Markustor, vermutlich an seiner Westseite, sicherte eine Brustwehr die Flanke, genau wie beim Fischertor. 1611 war hier ein Geschütz aufgestellt, ein Kammerstück (Hinterlader).

7. **Hammelturm** (1546). Zur Deutung dieses Turmnamens meinte man, der Turm wiese in Richtung der städtischen Hammelweide. Dort auf der Hammelbrücke quert noch heute die Alte Rhein-häuser Landstraße den Altrheinrest. Nach unseren bisherigen Ergebnissen kann der Turm unmöglich nach einer 1,8

Kilometer entfernten Weide oder Brücke benannt sein; so weit hergeholt war ein Turmname nie. Zudem hieß die Brücke, als man sie 1606 erstmals in Stein erneuerte, Schafbrücke, und gewiß auch schon zur Zeit, als der Name Hammelturm entstanden ist. Außerdem war wenig Bedarf mehr für die Verewigung dieser Tiergattung; beim Widderturm überm Hasenpfuhl stand längst das männliche gehörnte Schaf Pate. In der Gilgenvorstadt erinnerte der Turm zum Bock an den Schafbock schlechthin, wenn auch nur über die Vermittlung einer auf den Namen „Bock“ getauften Haubitze. Die älteste Namensform (1546) lautet „Hammelsturm“, als ob sie nach einem Anrainer namens Hammel gebildet wäre. Später liest man allerdings nur „Hammelturm“ (1611, 1773, 1783). Der Familienname ist für die damalige Zeit in Speyer nicht nachgewiesen, also auch kein Grundstücksbesitzer Hammel beim Marxtor. Dafür lag dort das Anwesen „Hammelhof“; auch die drei vorhergehenden Mauertürme der Marxenvorstadt waren ja nach dem Nachbargrundstück benannt. Nicht viel läßt sich über diesen Hammelhof aus dem einzigen Zitat bei Caspar Zeuß schließen, wonach 1454 ein Anwesen in Nähe des St.-Marxtors eingerahmt war einseits vom Hammelhof, anderseits von Bechtold von Durlachs Grundstück. Gemäß den Stadtbeschreibungen bestand die Vorstadt seit dem Dreißigjährigen Krieg fast nur noch aus Gärten; aber die alte Häuserparzellierung zeichnete sich trotzdem ab. Darnach war der Teil zwischen Steinweg (St.-Markus-Gasse) und Stadtmauer an der Froschau in Händen von Klerikern oder von Stiftungen (Bürgerspital, Elendherberge); da sie nicht besteuert waren, fehlt bei diesen Grundstücken meist eine genaue Beschreibung. Der Ort des Hammelturms ist aber bekannt; so muß man schließen, daß der Wingert des Elendherbergalmosens (1773) den Platz jenes Hammelhofes eingenommen

hatte. Der Stadtturm in seiner Nordwestecke diente als Gartenhaus (im Winkel der Marxgärtenstraße noch zu erahnen). Die Lage am Tor könnte dafür sprechen, daß sich hier tatsächlich eine Schäferei mit Winterstallung befand; auch drei Jahrhunderte später ist das Grundstück nicht in Privathand, zudem ist eine Familie Hammel nicht bekannt. Der Name Hammelhof verriete den Zweck ähnlich wie bei Viehhof, Holzhof oder Ziegelhütte. Im Eck des Hammelhofs stand also der Hammelturm, nicht Hammels Turm.

8. **Rohrturm** (1546). Der Name ist 1546 und 1611 ohne Dehnungs-H geschrieben: „Rorthurn“. Fatal ist, daß Becker jedesmal „Phor-Thurn“ schrieb, weil er das selten vorkommende R im Inventar von 1611 als P las. Obgleich die Speierer Mannigfaltigkeiten von 1783 richtig „Rohrthurm“ bringen, folgt Bernhard Röttger im Kunstdenkmälerband wieder blindlings der Beckerschen Vorlage. Erstmals in Fritz Klotz' Kleiner Stadtgeschichte ist der Fehler überwunden. Dabei ist die Deutung des wirklichen Turmnamens schon schwierig genug. Das Röhricht in der Froschau sei damit gemeint, liest man. Dem Weiher lag indes der Hammelturm viel näher. Eine Waffe (vgl. Blasrohr, Handrohr, Kanonenrohr) kann auch nicht gemeint sein, sonst hieße es „Turm zum ... rohr“ (vgl. Türmlein zum Doppelhaken, das nächste in der Reihe, oder Turm zum Bock). Warum sollte der letzte Mauerturm der Vorstadt nicht ebenfalls nach seinem Anrainer benannt sein? Wenn hier ein Bürger namens Rohr seinen Garten gehabt hätte, wäre die Namensbildung die gleiche wie bei Schleicherturm (aus Schleicher). Auch ein Rohrhof könnte, ähnlich wie der Hammelhof beim vorigen Turm, Anlaß zum Namen Rohrturm gewesen sein. Bisher fehlt aber noch die Zuschreibung des Namens Rohr genau zu dieser Stelle der Vorstadt. Immerhin

wird schon für das 14. Jh. eine Rohrgasse wiederholt erwähnt, an der sich Fischerhäuser und ein Hof befanden; 1517 wird klar, daß sie zwischen Markustor und Fischertor lag. Als Nebengasse östlich der Markusgasse können wir sie nicht für den Rohrturm auf der Westseite in Anspruch nehmen. Für 1719, fast 200 Jahre nach dem Auftauchen des Namens Rohrturm, liest man, daß eine Familie Rohr Äcker draußen vor dem Markustor besitzt; auf den Turmnamen wirft das kein Licht. Aus der Beckerschen Stadtbeschreibung von 1773 ist die Stelle des Rohrturms im Dechanei-Garten genau bekannt. Die Eigentumsverhältnisse sind bis zum Dreißigjährigen Krieg einigermaßen gut zurückverfolgbar. Zunächst war das Grundstück in bürgerlicher Hand; 1454 hatte es Bechtold von Durlach gehört. Freilich entstanden die Turmnamen in ihrer letzten Form erst gegen 1600. Da waren Reichskammergerichts-Angehörige die Besitzer. Die Witwe des Protonotars Wilhelm Artopoeus hatte ihn den Speyerer Jesuiten vermacht. Nach der Stadtzerstörung übernahm der Domdekan Freiherr Hermann Lothar von Auwach den Garten preiswert und baute 1709 den ehemaligen Rohrtrum als Gartenhaus um. Von 1739 bis zur Säkularisation im Jahre 1803 war das Domkapitel Eigentümer. Vielleicht stößt man bei der Aufklärung dieses lebhaften Besitzerwechsels doch noch auf den Namen Rohr.

9. **Inneres St.-Germans-Tor** (1430); Türlein beim Rohrturm (1546); Turm zum Doppelhaken (1611). 1430 heißt es „St. Germans Türlein“. Warum beim Kontrollgang von 1546 der Turm mittels des 70 Meter entfernten Rohrtrums benannt wird, ist unerfindlich; denn 1611 und später werden die Germanstürmlein wieder normal genannt. Vor der Vermauerung ließen die beiden Tore den alten Weg vom Rheinpörtel zum St.-Germans-Stift hinaus. So finden wir wieder

bestätigt: Bei Toren bezieht sich der Name auf die Umgebung, den Zweck oder das Aussehen des Torbaus, hier auf den Germansweg zu dem 700 Meter entfernten Stift. Der andere Name, **Törlein zum Doppelhaken**, bezieht sich klar auf die Hauptwaffe der damaligen Städte. In Speyer kamen die Doppelhaken (Arkebusen) kurz vor 1546 auf, denn im Bericht von 1546 sind nur fünf Doppelhaken aufgeführt gegenüber mehreren Dutzend Hakenbüchsen. 65 Jahre später gibt es gar keine einfachen „Haken“ mehr, sondern nur noch Doppelhaken: 180 dieser Leichtgeschütze waren im Jahre 1611 auf die Türme verteilt. Diese Geschützklasse setzte sich also nach 1550 durch; bei Speyers Verteidigung freilich brauchte sie sich nicht mehr zu bewähren: Die letzte Belagerung vor dem Dreißigjährigen Krieg fand schon 1421 statt. Wenn man also diese Hauptwaffe in einem Turmnamen gefeiert hat, bleibt rätselhaft, warum man dazu gerade den Inneren Germans-Turm auswählte. Wir fanden bei den 76 Speyerer Türmen lediglich beim Turm zum Bock, daß sein Name von einem Geschütz herkommen dürfte. Der „Bock“ war ein Einzelstück, mit geschupptem Bronzerohr und gegossenem Namen; es lagerte im Zeughaus. Doppelhaken jedoch standen als namenlose Kleingeschütze auf fast jedem Turm.

10. **Äußeres St.-Germans-Törlein** (1611). 1430 liest man davon noch nichts, sondern nur von den Letzen zwischen Germanstörlein und Marxtor, das sind Rohrturm und Hammelturm. Vermutlich hängen mit dem Bau dieses Vortores die Beschwerden der Stiftsherren von St. German zusammen, welche 1419 verhandelt wurden: Die Stadt habe ihnen (schon seit der Belagerung von 1376) den geraden Weg (Germansweg) zum Rheinpörtel durch Tore und Gräben versperrt und den Umweg über das Marxtor aufgefordert. Der Germansweg

verlief zwischen Rheinpörtel und Schmiedturm auf dem Damm vor dem Hauptgraben, den man an der Torbrücke des Rheinpörtels aufstauen konnte. Man hatte nun den Damm durchstoßen und einen Überlauf zur Froschau hinunter geschaffen. So war auch vor der Westmauer der Marxenvorstadt ein lückenloser Wasserzug entstanden, mittels des Wehrs am Marxtor und der Überlaufschließe konnte die Froschau (unabhängig von der Wasserführung der Renn) in einen großen Woog verwandelt werden. Von 1611 stammt die erste Erwähnung: „Uff dem eußersten **Germansthörlein bei dem Ab-lauff** ist nichts.“ Becker bezeichnet es als **kleines St.-Germans-Türmlein** und beschreibt den Standort (wohl 140 Meter südlich vom ehemaligen „St.-Germans-Thurn zum Doppelhacken“). Die Verkleinerungsform im Namen ist hier verständlich, weil Vortore natürlich immer kleiner waren als die Haupttore.

c) Rückblick auf das System der Turmnamen

Von den drei Toren der St.-Markus-Vorstadt heißen zwei nach Kirchen in der Nähe, das dritte nach der Zunft der Anwohner. Die Vortore an beiden Enden der Vorstadtmauer haben lediglich den abgewandelten Namen ihres Haupttores. Eine Riegelöffnung neben dem Nordtor ließ noch Kähne in den Innensadtgraben, den alten Hafen durchfahren. Daß die fünf Mauertürme nach Anrainern benannt sind, ist fast sicher; zur Gewißheit fehlen genaue Kenntnisse über die Besitzrechte in der Turmnachbarschaft.

VI Zusammenfassung

Die Turmnamen sind erstaunlich eng in ein System eingebunden. Als Umgebung der Tore zählen vor allem Kirchen und Kapellen; ob „der Gack“ beim Riegel-turm ursprünglich ein Pfahl-Gehege:

Stadtteile	Mauertürme	Tore
Altstadt	Zünfte	} Umgebung, Aussehen, Funktion
Gilgenvorstadt	Vögel und Flügelwesen	
Vorstadt Altspeyer	Bäume	
Vorstadt überm Hasenpfehl	Vierbeiner	
Marxenvorstadt	Anrainer	

war, ist zu vermuten. Die 19 Mauertürme sind bei der Gilgenvorstadt nach Vögeln benannt, auch Drache, Greif und Engel sind dabei, obendrein der Bock als Ausnahme. Bei der Vorstadt Altspeyer tragen die fünf Türme Baumnamen, die drei Wachthäuser aber Tiernamen. In der Vorstadt überm Hasenpfehl sind alle vier Mauertürme nach Vierbeinern benannt. In der Marxenvorstadt sind die Namen der Anrainer oder Nachbarhöfe nur vage faßbar, die zu den fünf Turmnamen führten.

Solche Regelmäßigkeit in den Turmnamen ist keineswegs üblich, wie ein Blick auf die Nachbarstädte zeigt. Die Zunftnamen freilich sind allerorten verwendet. Als Mitte des 15. Jh. Nürnberg seine aufwendige Stadtveste mit 123 Türmen vollendete, behielten die alten Haupttürme ihre Namen; den neuen, untereinander so ähnlichen Zwingertürmen wies man nur noch Symbole mit Farben und Buchstaben zu: Schwarz A, Schwarz B, bis Schwarz L, Blau ... Rot ... Grün A, Grün B, usw. Das leitet über in die neuzeitliche Festungsbaupraxis, wo die kleinen Bollwerke lediglich numeriert sind; in Landau geht die Straße „An 44“ über das in den 1870er Jahren geschleifte Werk Nummer 44.

Hätten wir für Speyer nicht schon aus den Urkunden Hinweise genug, so müßte uns dieser Umblick zeigen, daß erst zu Beginn der Neuzeit systematische Namen die älteren verdrängten. Bei den Türmen der Innenstadt mit ihren

Zunftnamen konnten wir die Namensvergabe im Zeitraum zwischen 1514 und 1546 ausmachen. Bei den Vorstadttürmen sind als Randmarken zwar nur 1430 und 1546 gesichert, aber auch hier dürfte jene engere Zeitspanne um 1530 maßgeblich sein. Die Kontrollkommission von 1546 war jedenfalls namensfest, was man für spätere Mauerbegehungen nicht immer behaupten kann. Bei abgelegenen Türmen bürgerten sich die Namen nicht recht ein. Ohne die Rettung des Stadtarchivs in der Katastrophe von 1689 hätte niemand mehr viel über die Turmruinen gewußt. Daß dann bei der Auswertung der Unterlagen beispielsweise durch Becker (1773) einige Fehler unterliefen, ist verständlich.

Die wenigen Ausnahmen von den Benennungsprinzipien lassen noch Probleme offen. So paßt natürlich, wie man es dreht und wendet, der klar erscheinende Name „Turm zum Bock“ nicht in die Reihe; auch „der Gack“ und die Namen aller fünf Mauertürme der Marxenvorstadt sind nicht zweifelsfrei hergeleitet; diese Kenntnislücken werden sich aber umso eher schließen lassen, als durch die Namensregeln ein Suchrahmen vorgegeben ist. Die Beschäftigung mit den verschiedenen Namen, ihrer Regelmäßigkeit und Einbürgerung erlaubte auch Rückschlüsse auf das Alter der Türme selbst.

An den Tornamen wird der Unterschied in den Benennungsweisen des späten Mittelalters und der neueren Zeit deut-

lich. Bei keinem einzigen Stadttor zielte der alte Name ins ferne Umland hinaus. Landauer Tor, Wormser Tor sind Namen der Barockzeit, die Bezeichnung Rheintor für das alte Kühltor kommt gar erst aus dem 19. Jh. Bei den Innenstadttoren Lauertor, Mittelstegtor und Tränktor geht der Blick auf den Zwinger, die Brücke bzw. die Tränke unmittelbar davor; das Fischerpförtchen im Armbrusterturm führt zur Fischervorstadt hinaus, das Rheinpörtel zu dem dicht davor im Renn-Altwasser gelegenen Hafen (jetzt Steingasse), dem Zugang zum offenen Rhein. Alle übrigen Tortorenen weisen nach innen in die Stadt, wenn sie überhaupt topographischen Ursprungs sind: Altpörtel, St.-Weiden-Tor, Salztor, St.-Nikolaus-Pforte, Neupörtel. Bei den jüngeren Vorstadttoren wagt sich der Blick auch schon ein bißchen zur Stadt hinaus. Beim Mühlhörlein geht er 150 Meter weit zu den Galkmühlen am Gießhübel; beim Heiliggrabtor, Diebstor und Woogtorturm nur einen Steinwurf weit zur Heiliggrab-Kirche, zur Dietbrücke bzw. dem Brücken-Stauwoog; beim St.-Marxen-Tor 100 Meter weit zu St. Marxen Kloster. Beim St.-Germans-Tor und dem Äußeren St.-Germans-Törlein schweift er immerhin 600 Meter weit zum Germansstift hinaus. St.-Alexii-Pforte, Streifentor, St.-Gilgen-Tor, H.-Kreuz-Tor,

Klüpfelstor, Allmendtor, Kühltor, Gackerturm, Fischertor haben Namen, die in die Stadt, jedenfalls nicht in die Ferne weisen. Es sind Namen aus einer in sich ruhenden Gemeinschaft von Ackerbürgern, Handwerkern und ihrer „Clerisey“. In den Nachbarstädten Straßburg, Offenburg, Hagenau, Neustadt, Heidelberg, Worms, Oppenheim, Mainz, Frankfurt ist es kaum anders. Hambacher Tor, Rheinpforte oder Gaupfote sind da schon Namen von Weitblick. Erst infolge der Verkehrsverbesserung benannte man Außentore beim neuzeitlichen Ausbau der Umwallungen vielfach nach Zielorten der Ausfallstraßen. Daß Speyer erst aus dem 18. Jh. zwei Fernnamen (Landauer, Wormser Tor) aufweist, zeigt umgekehrt, wie veraltet seine 1689 geschleifte Befestigung war.

Über den Autor:

Karl Rudolf Müller, Jahrgang 1923, Studium der Physik, Mathematik und Chemie in Heidelberg, Schuldienst im Zweibrücken, Neustadt und Speyer, Studiendirektor seit 1967 am Studienseminar in Speyer bis zur Pensionierung 1987.

Veröffentlichungen:

Zahlreiche Aufsätze zu Stadtbefestigungen, Bildzuweisungen zu Burgen und Gebäuden.



**MALT-TAPEZIERT-LACKIERT STREICHT UND LEGT FUSSBODEN
FASSADENREINIGUNG · INNENAUSSTATTUNG · VOLLWÄRMESCHUTZ · GERÜSTBAU**

Restaurierungen,
Vergoldearbeiten
und
Denkmalpflege

Janko Cerin
MALERBETRIEB

Geprüfter Restaurator im Handwerk

**SPEYER AM RHEIN
BOSCHSTRASSE 22**

TELEFON 06232/34252



VON DER HEYDT

Hausrat

Glas - Porzellan - Geschenke

Spielwaren - Modellbau

Heimwerker- und Bastelbedarf

Elektrohausgeräte - Herde - Öfen

67343 Speyer - Wormser Straße 2
Tel.: 06232/6021-0 Fax.: 06232/26236

Hotel Kurpfalz

für Gäste mit gehobenen Ansprüchen

Zimmer mit Bad/Dusche/WC und Telefon
Sehr ruhige Lage – Parkplätze im Hof

BESITZER:

A. u. C. Schimsheimer-Fuchs
67346 Speyer, Mühlturnstraße 5
Telefon 0 62 32 / 2 41 68

Empfohlen im:

Michelin-, Varta- u. Deutscher Hotelführer, Schlummer-Atlas, ADAC- u. AvD-Reisebuch

Goldenes Evangeliar

Ausdruck des theokratischen Reichsgedankens

Im Gegensatz zu den anderen Zweigen der bildenden Kunst ist die Buchmalerei nie eine Kunst für das große Publikum gewesen. Der machtvolle romanische Dom der Salierkaiser in Speyer ist alljährlich das Ziel von Touristenströmen, doch daß nicht allein die Architektur und der Gebäudeschmuck, sondern auch die Buchausstattung zum Gesamtbild einer Kathedrale gehören, macht man sich selten klar.

Für Kaiser Heinrich III., den größten der Salierkaiser, war dies selbstverständlich. Für die beiden neuen Kaiserdome des Reiches in Goslar und Speyer bestellte er in der von ihm bevorzugten Werkstatt des Klosters Echternach je ein goldenes Evangelienbuch: Das Goslarer liegt heute in Uppsala, das Speyerer am anderen Ende Europas im Escorial zu Madrid. Der Speyerer Codex aureus ist, in konsequenter Analogie zum Dom, dem größten romanischen Kirchenbau seiner Zeit, das größte und prächtigste der von Heinrich in Echternach bestellten Werke. Mit seinen Maßen von 50 mal 35 Zentimetern und seinem Umfang von 340 Pergamentseiten, seinen 141 Zier- und Prunkseiten und seinen 56 Miniaturen, steht das Evangeliar in seiner Prachtentfaltung einzig da und dokumentiert Heinrichs Willen, für die Grabkirche seines Geschlechts, das Sinnbild deutscher Kaisermacht, ein angemessen kostbares Evangelienbuch schaffen zu lassen.

Als Heinrich die Arbeit in Auftrag gab, war er noch nicht zum Kaiser ge-

krönt, hatte aber den Anspruch darauf schon 1040 mit der Annahme des Titels „Rex Romanorum“ (Römischer König) deutlich angemeldet. Unter Heinrichs Herrschaft kam der sakralpriesterliche Charakter der verchristlichten Monarchie, die mit dem Investiturstreit bald darauf verlorene Harmonie von „regnum“ und „sacerdotium“, von weltlicher und geistlicher Gewalt unter Führung des weltlichen Herrschers, zur vollen Entfaltung. Sie manifestiert sich in der jetzt erstmals sicher bezeugten Investitur der Bischöfe und Reichsäbte mit Ring und Stab. Als frömmster der salischen Herrscher stand er der von Cluny und Gorze ausgehenden monastischen Erneuerungsbewegung nahe; es ist bezeichnend, daß er als Paten für seinen Sohn Heinrich IV. 1051 den Abt Hugo von Cluny wählte. Auch seine Frau Agnes von Poitou beeinflusste ihn im Sinne der Reformbewegung. Wie weit die Reichsgewalt auch im geistlichen Bereich ging, zeigt sich an der Synode von Sutri 1046, wo Heinrich drei konkurrierende Päpste absetzte und mit Clemens II. einen neuen inthronisierte, der ihn dann auch zum Kaiser krönte.

Diese Gegebenheiten muß man bei der Betrachtung der Auftragserteilung für den Codex aureus Spirensis im Auge behalten. Seine Entstehungszeit kann man ziemlich genau zwischen Herbst 1045 und August 1046 festlegen, so daß mit einer Arbeitszeit von etwa einem Dreivierteljahr zu rechnen ist. Die Datierung läßt sich dem Wid-



mungsbild entnehmen, dessen Umschrift dem Stifter neben der Fürbitte für die Eltern, Konrad II., den Begründer des Speyerer Domes, und seine Frau Gisela besonders die für seine ihm durch die Liebe zu ihrem (ersten) Kind (Mathilde, geboren im Herbst 1045) verbundene Gattin in den Mund legt. Im August 1046, vor Antritt seiner Romreise, hatte Heinrich die Grabstätte seiner Eltern besucht, und er könnte bei dieser Gelegenheit den Codex übergeben haben. Das Geschenk würde sich in den Rahmen der übrigen Schenkungen dieser Zeit, die sicherlich mit zum Ziele hatten, den noch unvollendeten Dombau in seiner Weiterführung zu sichern, gut einfügen. Der dynastische Charakter des prunkvollen Buches ergibt sich auch aus der zum Dedikationsbild korrespondierenden Maiestas Domini, der Darstellung des thronenden Christus, das Heinrichs Eltern anbetend zu Füßen des Herrn zeigt.

Auf dem Widmungsbild ist deutlich der Speyerer Dom mit seinen beiden Turmgruppen und mit seinem Langhaus zu erkennen. Der Maler muß, da der Stand des Gebäudes dem Abbild noch nicht entsprach, die Baukonzeption wenigstens in groben Zügen gekannt haben. Über dem Bau liest man: „SPIRA FIT INSIGNIS HEINRICI MVNERE REGIS“ (Durch das Geschenk König Heinrichs wird Speyer ausgezeichnet). Insgesamt stellt das

Bild die Übergabe des Buchgeschenks durch den König und seine Gemahlin an die Patronin des Domes, Maria, im Dombau selbst dar.

Über den Weg der Handschrift in den Escorial besteht nicht in allen Punkten Klarheit. Zu Anfang der zwanziger Jahre des sechzehnten Jahrhunderts hat Erasmus von Rotterdam sie in Mecheln im Besitz der Margarete von Österreich, der Statthalterin der Niederlande und Tochter Maximilians I., gesehen und für die dritte Ausgabe seiner „Annotationes ad Novum Testamentum“ (Basel 1522) ausgiebig benutzt; das Schatzverzeichnis Margaretes von 1516 macht es wahrscheinlich, daß sie das Buch schon zu diesem Zeitpunkt besaß. Wie es aber in ihre Hände gelangt ist, bleibt Gegenstand von Spekulationen. Die These des ehemaligen Speyerer Gymnasialdirektors Grünenwald, daß Kaiser Maximilian, der ja bekanntermaßen bibliophile Neigungen hatte und zum Beispiel deutsche Heldenepik sammeln ließ und den Augsburger Buchdruck durch Aufträge förderte, den Codex am 13. Februar 1513 als Gastgeschenk erhalten hat, hat eine gewisse Anerkennung gefunden.

Grünenwalds Vermutung würde jedenfalls den Weg des Evangeliiars in Habsburgischen Besitz erklären. Von Margarete ist dann die Handschrift an ihre Nichte und Nachfolgerin im Amt des Statthalters der Niederlande, Ma-

◀ **Das Goldene Evangelienbuch Kaiser Heinrichs III. wird mit folgenden Worten eingeleitet: „Vor deinem Angesicht weine ich bitterlich über meine Sünden. Gewähre mir Verzeihung, du, durch dessen Gnade ich Kaiser bin.“ Gemeint ist Kaiser Konrad II., der 1039 gestorbene Vater Heinrichs III. Kniend ist er auf dem ersten der beiden berühmten Herrscherbilder des Codex dargestellt; ihm gegenüber seine Gemahlin, Kaiserin Gisela. Beide zu Füßen des majestätisch thronenden Christus, der von der Mandorla, der Sphäre der Heiligkeit umgeben ist. In den Medaillons die Symbole der vier Evangelisten.**

Zu unserem Foto auf der farbigen Umschlag-Rückseite:

Das Dedikationsbild

Die göttliche Gnade wird auf dem zweiten Herrscherbild variiert: Hier thront die Heilige Maria vor ihrem Dom – ganz in die irdische Welt gerückt. Heinrich III., der regierende Herrscher, beugt sich vor ihr und überreicht ihr das Goldene Evangelienbuch. Es heißt dort: „Speyer wird ausgezeichnet durch die Gabe König Heinrichs.“ Heinrich III. selbst spricht zu Maria: „Oh Königin des Himmels, weise mich, den König, nicht zurück. Mit dieser Gabe vertraue ich mich deinem Schutz an, ebenso meinen Vater mit der Mutter und ganz besonders die mir aus Liebe zu einem Nachkommen verbundene Gemahlin.“ Auch seine Gemahlin Agnes verneigt sich vor der Gottesmutter und wird von ihr gesegnet. Im Hintergrund stilisiert der Mariendom. In den Medaillons die vier Kardinaltugenden (Klugheit, Mäßigkeit, Stärke und Gerechtigkeit).

Das Farbfoto ist der Pressemappe des Verlages „Bibliotheca Rara“, Münster, Düsseldorf, entnommen. Interessenten können die vollständige Faksimile-Edition der Pergament Prachthandschrift für rund 37 500 Mark erwerben. Eine Dokumentation mit fünf Blättern der berühmten Handschrift ist für 480 Mark im Buchhandel erhältlich.

ria von Ungarn, die Schwester Karls V., gekommen, in dessen Reich die Sonne nicht unterging. Es ist bezeugt, daß die Handschrift sich bei Maria solcher Verehrung erfreute, daß bei ihrer Betrachtung Kerzen entzündet wur-

den und andere Zeremonien stattfanden. Man darf dies jedoch nicht mit dem großen künstlerischen und auch materiellen Wert der Handschrift in Zusammenhang bringen. Für das heute in der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe befindliche Evangelistar des Speyerer Domes wird Ähnliches berichtet. Die Verehrung galt nicht dem Buch als solchem, sondern der gedanklichen Gleichsetzung des Evangelienbuches mit Christus. Diese schon sehr früh aus Byzanz überkommene Vorstellung war im Mittelalter sehr verbreitet, und erstaunlich ist nur, daß die Tradition bei Maria von Ungarn noch greifbar ist. Philipp II., an den der Codex aureus dann von seiner Großtante kam, ließ ihn im November 1566 in den Escorial überführen, wo er sich noch heute befindet.

Heinrich III. war der große Auftraggeber der Schreib- und Malschule des Klosters Echternach. Mit seinen Regierungsdaten (1039–1056) und denen des Abtes Humbert (1028–1051) ist die Blütezeit dieser Werkstatt umrissen. Poppo von Stablo, der Erzbischof von Trier und Abt von St. Maximin dortselbst, hatte Humbert eingesetzt, um das schon stark säkularisierte Kloster zu reformieren. Poppo war einer der Hauptrepräsentanten der lothringischen Klosterreform, die von Gorze ausging, aber auch von Cluny beeinflusst war. Humberts Reform in diesem Geiste hatte eine neue Blüte des geistigen Lebens in Echternach zur Folge. Daß die geistliche Ausrichtung des Abtes und Heinrichs übereinstimmten, ist gewiß bei der Vergabe seiner Aufträge mitbestimmend gewesen.

Eine solche Arbeit war natürlich nicht von einem Meister zu leisten, sondern muß arbeitsteilig erfolgt sein. Albert Boeckler, der 1933 die erste umfassende kunstgeschichtliche Dokumentation und Beschreibung der Hand-

schrift verfaßte, unterscheidet bei den Buchmalern sechs Hände, hinzu kommen noch der Schreiber des Textes und natürlich der Buchbinder. Leider ist uns der ursprüngliche Einband verloren; erstaunlicherweise war er nach schriftlichen Berichten verhältnis-

mäßig schlicht, und zwar in mit Brotatstoff überzogene Holzdeckel gebunden, während man sich unvoreingenommen eher einen Metallband mit Edelsteinbesatz vorgestellt hätte. Der heutige Einband stammt aus dem zweiten Viertel des 17. Jahrhunderts,

Kaiser-Evangeliar wieder im Dom

Als prachtvolles Faksimile ist das Goldene Evangeliar Kaiser Heinrichs III. in den Speyerer Dom zurückgekehrt. Bischof Dr. Anton Schlembach nahm das Geschenk aus der Hand von Don Julio de la Guardia Garcia entgegen, des Geschäftsführers der spanischen Nationalstiftung „Patrimonio Nacional“, die die Faksimilierung der kostbaren Handschrift in Auftrag gegeben hatte. Das Evangeliar, das der Salier Heinrich III. 1046 im Kloster Echternach für den Speyerer Dom herstellen ließ, gilt als größtes und aufwendigstes Werk der mittelalterlichen Buchkunst. Seit 1566 wird es im Escorial aufbewahrt.

Bischof Schlembach zeigte sich über die „Rückkehr“ des Codex Aureus „tief bewegt“. Er dankte vor allem König Juan Carlos I., der das erste Exemplar der Faksimile-Ausgabe, das eigentlich ihm zugestanden hätte, dem ursprünglichen Bestimmungsort des Codex zum Geschenk gemacht hat. „Die Spanische Krone ehrt die salischen Kaiser, ehrt unseren Dom, ehrt unsere Stadt“, so betonte er. Mit dieser Auszeichnung gehe eine Erwartung und Sehnsucht des Domes in Erfüllung: „Unser Dom, die Glanzleistung der mittelalterlichen Baukunst, hat wieder sein Evange-

liar, die Glanzleistung, das non plus ultra der mittelalterlichen Buchkunst.“ Daß es nicht im Original, sondern als Faksimile zurückkomme, mache ihn keineswegs traurig. Denn ohne den Weg über Mecheln und Ungarn in den Escorial wäre der Codex in Speyer „so gut wie sicher“ ein Raub von zerstörerischen Plünderungen und Kriege geworden. is



Der Geschäftsführer der spanischen Nationalstiftung „Patrimonio Nacional“ übergab im Rahmen einer würdigen Feierstunde im Kaiserdom die erste Faksimile-Ausgabe des Codex Aureus Spirensis an Bischof Dr. Anton Schlembach.

die recht unpassenden neugotischen bronzenen Beschläge wurden etwa 1820 angebracht.

Ungewöhnlich für das Mittelalter ist, daß der Codex ein Titelblatt hat. Es folgt gleich auf die Maiestas Domini und das Dedikationsbild, die nach zwei einander gegenüberliegenden Purpurseiten, die einen goldgewebten orientalischen Seidenstoff imitieren, der Tradition entsprechend das Werk eröffnen. Im Zusammenhang eines Hymnus auf die Bedeutung der vier Evangelien wird der Titel genannt: HIC LIBER EST VITA QVIA VITA CONTINET IN SE (Dies ist das Buch des Lebens, weil es das Leben enthält).

Dem folgen vier allgemeine Vorreden und die seit dem vierten Jahrhundert gebräuchlichen Kanontafeln, das sind tabellenartige Aufgliederungen der

vier Evangelien in nummerierte Abschnitte, die den Vergleich der inhaltlich einander entsprechenden Evangelienpassagen ermöglichen sollen. Dieser den Evangelien vorgeschaltete Teil entspricht in seiner künstlerischen Ausstattung in etwa jedem der folgenden Evangelien. Dabei korrespondiert der Schmuck der ersten und wichtigsten Vorrede mit denen der Evangelienanfänge, die zweite und dritte dagegen mit den Prologen zu den einzelnen Evangelientexten. Der Bildschmuck hat immer auch trennende und ordnende Funktion; die Einteilung des Textes wird durch ihn klar hervorgehoben. Jedes einzelne Evangelium wird wieder von zwei Purpurseiten eingeleitet, dann folgt das Evangelistenbildnis, darauf auf drei Prunkseiten der Beginn des Evangelientextes, zunächst mit großer ganzseitiger Schmuckinitialen, dann die ersten Worte mit reichen Rankeninitialen in mehreren Zeilen. Der Text folgt zweispaltig in Goldschrift, ihm sind halb- bis ganzseitige Szenenillustrationen zugeordnet. Allerdings ist hier die Verteilung auf die Evangelien ungleichmäßig, und der Johannestext mit nur einer ganzseitigen und acht kleineren Miniaturen schneidet am schlechtesten ab. Das Werk schließt mit dem Verzeichnis der Perikopen, der Lesetexte für den gottesdienstlichen Gebrauch, die wiederum zweispaltig mit Gold auf Purpurtafeln geschrieben sind.

Viele Rätsel hat die Feststellung aufgegeben, daß in manchen Bildern Übermalungen durch einen byzantinischen Maler auftreten. Man vermutet, daß diese Veränderungen in Speyer vorgenommen worden sind. Ob sie sich aus Modetendenzen erklären, oder ob sie sich aus notwendig gewordenen Restaurierungen herleiten, muß offenbleiben, doch ist der Byzantiner nach dem Urteil der Kunsthistoriker

Viele Besucher bei Codex-Ausstellung

Die Ausstellung des gerade vollendeten Faksimiles des größten Evangelienbuches des Mittelalters, des 1045/46 im Kloster Echternach/Luxemburg hergestellten und von Kaiser Heinrich III. für den Speyerer Dom bestimmten Codex aureus, ging mit dem Gründonnerstag zu Ende und wird von den Veranstaltern als voller Erfolg betrachtet. Die Chance, das so berühmte und sonst nicht zugängliche Werk eingehend zu betrachten, stieß auf reges Interesse des Publikums. Da die Landesbibliothek ein Exemplar in ihrem Bestande behält, kann sie dem wissenschaftlichen Benutzer auch in Zukunft Zutritt zu diesem Glanzstück mittelalterlicher Buchkunst gewähren.

den Meistern der Echternacher Schule deutlich unterlegen.

Das Kennzeichen der Echternacher Schule ist eine zunehmende Enträumlichung, die Betonung des Flächenhaften und der Linie als Mittel, die Formen schärfer zu bestimmen. Sie modifiziert in diesem Sinne ihre Vorbilder, deren Kenntnis zum rechten Verständnis dieser Kunst von Bedeutung ist. Hinter den Echternacher Darstellungen, bei denen man im Vergleich der einzelnen Handschriften noch Entwicklungsstufen feststellen kann, sind Vorbilder aus karolingischer und ottonischer Zeit spürbar. Da ist einmal der Codex Egberti, ein dem Trierer Bischof Egbert um 980 überreichtes Perikopenbuch von der Reichenau, das den ersten Zyklus von Bildern zum Leben Jesu in Deutschland enthält und auf byzantische Vorbilder zurückgehen soll. In den Evangelistengestalten, den Architekturen, der Ornamentik scheint die karolingische Schule von Tours durch, in den Kanontafeln führt der Weg über das zur Zeit Egberts in Trier entstandene Evangeliar der Ste. Chapelle in Paris

ebenfalls nach Tours zurück. Der Rückgriff auf oder die Fortführung der karolingischen und ottonischen Tradition entspricht der engen Verbindung zwischen Thron und Altar, wie sie unter Heinrich III. bestand. Echternach, der Sitz der Reichskanzlei, hat zu dieser Zeit die künstlerische Führungsposition. Im Zentrum dieser Kunst steht der theokratische Reichsgedanke, der sich verborgen in der Buchkunst, aber jedem sichtbar in der Cathedralarchitektur niederschlägt, und man muß beide zugleich religiös und politisch verstehen.

Über den Autor:

Jürgen Vorderstemann, stellv. Direktor der Pfälzischen Landesbibliothek und Leiter der Abteilung Handschriften und Rara, promovierter Germanist.

Ihr Partner für Qualität!

**Fritz
Hochreither
Malermeister**

67346 Speyer · Stöberstraße 13 · Tel. 0 62 32 / 7 08 73 · Fax 0 62 32 / 7 92 71

- Maler- und Tapezierarbeiten · Raumgestaltung · Kunststoffbeschichtungen
- Wärmedämmung · Betonsanierung · Gerüstbau · Bodenbeläge und -Reinigung
- Stuckdekor · Schriften · Vergoldungen · Restaurierungen · Denkmalpflege

Alter und Neuer **S a m m e r**



Eichbaum
DUNKLES WEIZEN

RHEINGÖNHEIMER

Weizenbier



RHEINPROMENADE SPEYER

Ihr Fachgeschäft für

Tapeten aus Frankreich und aus England und aus Italien

Große Auswahl an Musterkarten.

Dazu passend: Gardinen und Teppichböden.

67346 Speyer,
Gilgenstr. 5

strasser

Ruf:
06232/71035

Neu: Im Rückgebäude rechte Seite.

Ein Begriff für gutes Sehen

67346 SPEYER
Hauptstraße 74
Telefon 06232 / 24562

67346 SPEYER
Schulplätzchen
Telefon 06232 / 78158

brillen 
hammer

Brillen · Contactlinsen

Germersheim Herxheim Kandel Landau Speyer

Abteilung „Vorgeschichte“ eröffnet

Der „Goldene Hut von Schifferstadt“ aus dem 14. Jahrhundert vor Christus ist seit der Eröffnung der fünften Abteilung der Dauerausstellung, der Sammlung „Vorgeschichte“, endlich wieder zu sehen – und zwar im Original, wie Museumschef Meinrad Maria Grewenig versichert.

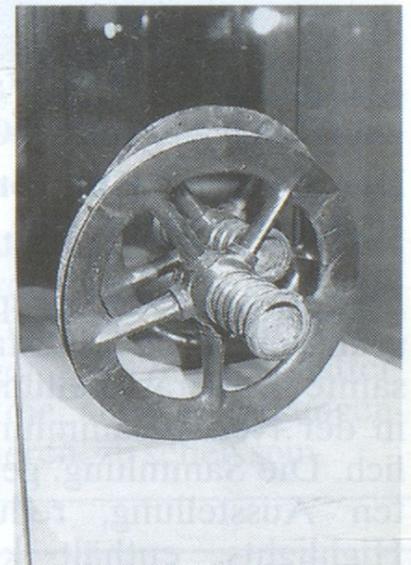
Der „Goldene Hut“ wurde, zusammen mit drei Beilklingen, 1835 in der Nähe von Schifferstadt gefunden. Es handelt sich dabei um eines der bedeutendsten Religionsdenkmäler der zentraleuropäischen Bronzezeit. Von den bisher bekannten drei bronzezeitlichen Goldkegeln ist er der älteste. Über den Kult, in dem die Kegel stehen, und seine Rituale, kann man allerdings nur Mutmaßungen hegen, sagte Dr. Lothar Sperber bei der Präsentation.

Die Schau „Vorgeschichte“ dokumentiert einen unglaublich großen Zeitraum, nämlich die Zeit zwischen 200 000 bis 10 vor Christus. Die „Vorgeschichte“ umfaßt Funde aus der Zeit der eiszeitlichen und nacheiszeitlichen Wildbeuterkulturen (200 000–5300 v. Chr.), der frühen bäuerlichen Kulturen der Jungsteinzeit (5300–2200 v. Chr.), der Bronzezeit (2200–750 v. Chr.) und der Eisenzeit (750–10 v. Chr.). Der Schwerpunkt der Sammlung liegt auf den Metallzeiten.

Zu den weiteren herausragenden Exponaten zählen etwa auch die zwei Bronzeräder von Haßloch (700 v. Chr.). Sie gehörten zu einem Wagen, der wohl für religiöse Rituale, für Prozessionen oder für die Leichenfahrt vornehmer Personen gebraucht wurde.

Ein goldener Arm- und ein goldener Fingerring waren Beigaben im frühkeltischen Fürstengrab von Rodenbach. Der Goldschmied, der an den Höfen der keltischen Fürsten gearbeitet haben mag, schöpfte bei ihrer Herstellung aus dem reichen Ornament- und Bildschatz der griechisch-etruskischen Kunst, die durch Importe Eingang in die Bereiche nördlich der Alpen fanden.

**Bronzerad
eines Kultwagens
von
Haßloch, 9.
Jahrhundert
v. Chr.**



**Keltischer
Bronzehelm,
um 400 v.
Chr., gefunden
am Altrhein
bei Wörth.**





Der Goldene Hut von Schifferstadt, 14. Jahrhundert v. Chr.

Das puristische Konzept, das der Museumsleiter als Maßstab für die gesamte Dauerausstellung vorgab, wird in der Neuzeitsammlung erneut deutlich. Die Sammlung, gegenüber der alten Ausstellung, reduziert auf die Highlights, enthält keine Grafiken oder Modelle. Knappe Texte befinden sich an den Objekten und an den Wänden stehen Erläuterungen zur besseren zeitlichen Einordnung und Orientierung. Dem Besucher begegnet eine geradezu sakral anmutende Atmosphäre. Die Vitrinen entsprechen höchstem Sicherheitsstandard, wie Dr. Grewenig erklärt, die Ausstellungsstücke sind darin optimal beleuchtet.

Mit der Neueröffnung der Abteilung „Vorgeschichte“ sind 80 Prozent der Schausammlungen für das Museumspublikum zugänglich und alle archäologischen Sammlungen des Histori-



Frauenausstattung aus dem Schwertträgergrab von Wollmesheim, 12. Jahrhundert v. Chr.

schen Museums vollständig. Gezeigt werden auf rund 600 Quadratmetern Ausstellungsfläche rund 1500 Exponate. Den Katalog zur Ausstellung verfaßte Lothar Sperber. Das 80 Seiten starke Buch enthält auch einen Text von Werner Transier und eine Einführung von Meinrad Maria Grewenig. —kmr—

Café-Konditorei

SCHLOSSER

Hotel Garni



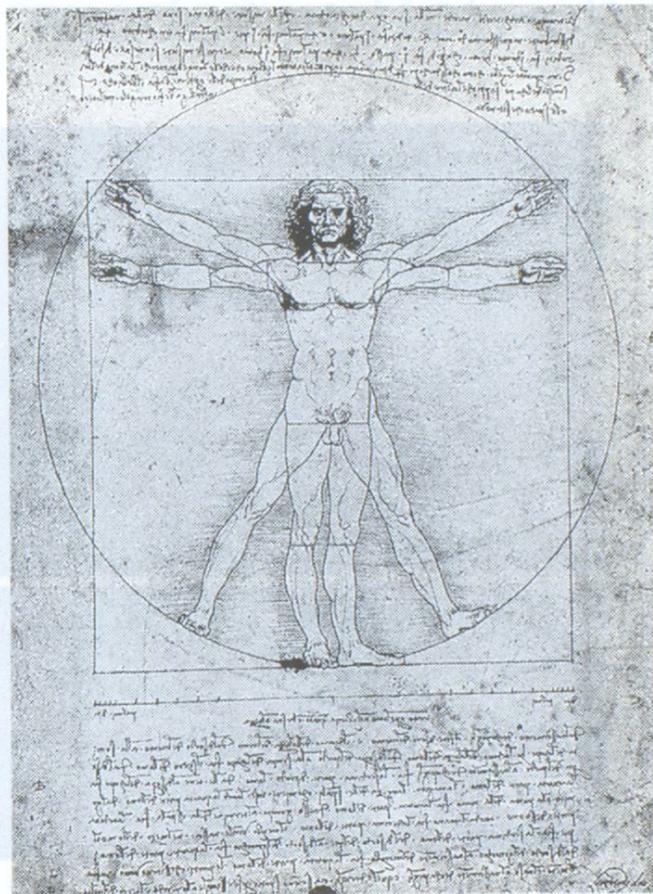
SPEYER/RHEIN

Maximilianstraße 10

Telefon 76433

Leonardo da Vinci Ausstellung im Museum

Das Historische Museum der Pfalz zeigt vom 11. Juni bis 15. Oktober die Ausstellung „Leonardo da Vinci – Künstler, Erfinder, Wissenschaftler“. Das Museum rechnet mit 200 000 Besuchern bei der Leonardo-Ausstellung und einem Produktionsvolumen von 5,6 Millionen Mark. Gefördert wird das Projekt von der Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur und durch das Ministerium für Kultur, Jugend, Familie und Frauen Rheinland-Pfalz. Leonardo da Vinci, geboren 1452 in Vinci, gestorben 1519 in Clos-Lucé bei Amboise, ist der herausragendste Universalgelehrte, Wissenschaftler und Künstler der Renaissance. Der Meister der „Mona Lisa“ im Louvre in Paris beschäftigte sich neben der bildenden Kunst mit wissenschaftlichen Studien zur Anatomie des Menschen, zum Fliegen, zur Optik, zur Mechanik und zur Geologie. Seine universellen, seiner Zeit weit vorausseilenden Beobachtungen, die er auch zeichnerisch verdeutlichen konnte, leiteten die systematische, beschreibende Methode der Naturwissenschaft ein.



Leonardo da Vinci: Der Mensch des Vitruv (um 1490). Aus der Academia in Venedig.

Auf 2000 Quadratmetern Ausstellungsfläche werden Gemälde von Leonardo da Vinci und seinem Umfeld sowie Zeichnungen, Skizzenbuchblätter und Modelle, die auf Überlegungen Leonardos basieren, zu sehen sein.

Klimm

DAMENMODEN

Ihr Haus für elegante Damen-Kleider

Schicke Blusen und Röcke · Modische Strickwaren

Speyer am Rhein · Wormser Straße · Telefon (06232) 75955



Brillen
Contactlinsen
& Accessoires

BOSSLET
BRILLEN INTERNATIONAL
GILGENSTR.14, SPEYER

DIE RHEINPFALZ Frischer Wind für die Region.



Rheinhäuser Fähre wieder in Betrieb

Die traditionsreiche Rheinhäuser Fähre nahm im April, nach gut einem viertel Jahrhundert Pause, wieder ihren Dienst auf. Mit der Aufnahme des Fährbetriebs will man die „Grenze Rhein“ überwinden, sagte Oberbürgermeister Werner Schineller im Vorfeld der Inbetriebnahme.

Die Pläne der Wiederaufnahme des Fährbetriebs wurden bereits seit einiger Zeit zwischen Schineller und dem Oberhausen-Rheinhausener Bürgermeister Klaus-Dieter Heller betrieben. Zu Beginn des Jahres gaben die Stadtwerke ihre Zustimmung. Auf 50 000 Mark belaufen sich die Kosten im ersten Jahr. Rund 20 000 Mark kosten zusätzlich die beiden Steiger auf jeder Seite. Rheinhausen und Speyer teilen sich die Kosten. Eine Firma aus dem Großraum Karlsruhe sorgt für den reibungslosen Ablauf.

Befördert werden nur Radfahrer und Fußgänger. Mit der Fährverbindung kann sich der Naherholer den weiten Umweg über die Rheinbrücke ersparen und so schneller ins badische oder pfälzische Hinterland „eindringen“. Schließlich bieten beide Rheinseiten ein gut ausgebautes Rad- und Fußwegenetz.

Die 1966 stillgelegte Rheinhäuser Fähre hat lange Tradition. Erstmals erwähnt wurde sie Ende des 13. Jahrhunderts. Fünf Fähren gab es damals in der Umgebung: Die Fähren bei Rheinsheim, Udenheim (einem Stadtteil des heutigen Philippsburg), Rheinhausen, Lußheim und Ketsch.

Über die Rheinhäuser Fähre schreibt Fritz Kotz in seiner Kleinen Stadtgeschichte: „Bis zur Französischen Revolution war sie im Besitz des Domkapitels und des St. Germanstiftes. Sie

stellte die wichtigste Verkehrsverbindung zwischen den links- und rechtsrheinischen Teilen des ehemaligen Fürstbistums Speyer dar.

Über den Fährbetrieb im Jahre 1781 berichtet der Karlsruher Professor Sander folgendes: ‚Rheinhausen ist ein kleines unbedeutendes Dörfchen, das in das Gebiet des Bischofs von Speyer, der bekanntermaßen in Bruchsal wohnt, gehört. Der Rhein wächst hier öfters in zween Tagen so stark an, daß die Schiffer die kleinen hölzernen Brücken, wo man anlandet, schnell abbrechen und an einen anderen Ort setzen müssen. Dadurch wird der Fremde gar oft aufgehalten. Bey der Überfahrt selber bezahlt man alles nach einer von der Herrschaft bestimmten Taxe. Die Schiffer sind nur die Knechte der Obrigkeit. Sie müssen das Geld, das bestimmt ist, abliefern und bekommen ihren Lohn. Man hat hier große Frachtschiffe oder Nachen, wie man sie nennt. Man hat schon drey Kutschen in ein Schiff gestellt, und drey Kerls arbeiteten sie hinüber. Die Schiffer fahren nicht in der Nacht. Licht, sagen sie, könne man dabey nicht brauchen. Im höchsten Nothfalle, wenn ein Reisender gar nicht warten will, werden sie von eigenen dazu bestellten Wächtern aus dem Schlaf geweckt. Die wildesten Pferde stehen still, wenn sie im Schiffe sind. Einige wollen fast immer beym Überfahren saufen und fallen dabey in den Strom‘.

1782 befaßte sich das Domkapitel mit der Frage, ‚ob man nicht an er Rheinfahr zu Rheinhausen eine fliegende Brücke, wodurch die Überfahrt mehr befördert werde, machen lassen solle‘. Diesen Plan ließ man aber wegen der



Die alte Rheinhäuser Fähre, fotografiert von Arthur Barth, aus dem Nachlaß von Oberbürgermeister Karl Leiling.

hohen Kosten wieder fallen. Außerdem mußten ja sowieso ‚die Nachen zur Überfahrt bei Winterszeit, wo Eis geht‘, beibehalten werden.

Als 1903 der Volksschriftsteller Heinrich Hansjakob nach einem Besuch Speyers nach Philippsburg weiterfuhr, mied er die Rheinhauser Fähre. ‚Ich hätte von Speyer aus einen etwas näheren Weg gehabt nach der alten Bischofsresidenz Philippsburg, allein die fliegende Brücke, welche bei Rheinhausen die Ufer verbindet, hielt

mich davon ab. Sie war mir mit Pferden und Wagen zu unheimlich‘. Soweit Fritz Klotz in der Kleinen Stadtgeschichte.

Der Fährbetrieb zwischen Rheinhausen und Speyer wird am 15. Oktober – für dieses Jahr – eingestellt. Bis dahin pendelt die MS Eberhard jeweils freitags von 11 bis 20 Uhr und samstags, sonntags und feiertags von 9 bis 20 Uhr im Halbstundentakt zwischen dem badischen und pfälzischen Ufer.

–kmr–

Fachgeschäft für aktuelle Brillenmode

67346 Speyer/Rhein

Mühlturnstraße 1, Am Postplatz

Telefon (06232) 76623

Mittwoch nachmittag geschlossen



ⓧⓧ Familienbesitz sichern durch optimale Vermögensübertragung

ErbschaftsBlock

Richtig erben und vererben

komplett mit Tips und
Formularen

Noch nie gab es so hohe Vermögenswerte wie heute.

In nur ganz wenigen Fällen ist klar, wer was bekommt.

Oft führen Erbschaften zu Auseinandersetzungen und hohen Steuerforderungen.

Informieren Sie sich deshalb bei Ihrer

**SPEYERER
VOLKSBANK**



HANS MAURER

Werkstätte für Glasmalerei –
Bleiverglasung – Betonglasfenster
Ausführung nach eigenen und
gegebenen Entwürfen
Restaurierung alter Glasmalereien

67346 Speyer, Wormser Landstr. 145, Tel. 0 62 32 / 3 27 28



Ausführung sämtlicher
Kunstschmiede- und
Schlosserarbeiten

Spezialität:

Schmiedeeiserne Grabkreuze

Gerhard Alb. Kurz GmbH

67346 Speyer/Rhein

Werkstatt und Ausstellungsraum:
Boschstraße 20, Tel. 0 62 32 / 4 35 55

Geöffnet:

Montag–Freitag 7.00–16.00 Uhr,
Samstag 9.00–12.00 Uhr und nach
Vereinbarung.

Anruf oder Postkarte genügt.
Ich berate Sie unverbindlich.



OELBERMANN

IHR BUCHHÄNDLER IN SPEYER

Übersichtliche Auswahl in großen Räumen – Freundliche
und fachkundige Beratung – Schnelle Besorgung – meist in
einem Tag. – BESUCHEN SIE UNS!

SPEYER – WORMSER STRASSE 12 – TELEFON 0 62 32 / 6 02 30

Frühling/Sommer 1995

Liebe Leserinnen und Leser,

nach einem Jahr Amtszeit konnte der Verkehrsvereins-Vorstand kürzlich Bilanz ziehen. Leitmotiv der Arbeit war der sparsame Umgang mit den zur Verfügung stehenden Mitteln, zugleich aber auch ein gezieltes und effizientes finanzielles Engagement.

Der Verkehrsvereins-Vorstand entschied daher, den Ausbau des Festplatzes und die Sanierung des Judenbades mit beträchtlichen Mitteln zu unterstützen. Beide Bereiche sind für die Fremdenverkehrs-Förderung in Speyer von besonderer Bedeutung.

Das Judenbad, bedeutende kulturhistorische Sehenswürdigkeit der Stadt, wird seit Jahren vom Verkehrsverein betreut. Die Erlöse aus den Eintrittsgeldern kommen zunächst der Sanierung, mithin aber auch dem Gesamtprojekt Dokumentationszentrum, das nach dem Ankauf des benachbarten Hauses in der Kleinen Pfaffengasse durch die Stadtverwaltung möglich wird, zugute.

Das zweite finanzielle Engagement gilt dem Festplatz. Der Bereich Abwasserentsorgung hat sich in den letzten beiden Jahren als großes Problem beim Brezelfest herausgestellt. Erlöse aus dem Brezelfest werden für Ausbau und Befestigung des Festplatzes eingesetzt. Damit verspricht sich der Verkehrsverein bessere Voraussetzungen für das größte Volksfest am Oberrhein.

Das Verhältnis zur Stadtverwaltung wird vom Vorstand und seinen Aus-

schüssen geprüft. In einem Gespräch mit dem neuen Oberbürgermeister und dem Stadtvorstand wurden die gegenseitigen Standpunkte offengelegt und eine intensivere Zusammenarbeit vereinbart. Es gilt aber auch, die städtischen Leistungen beim Brezelfest weiter zu hinterfragen. Bereits beim Brezelfest 1994 konnte der finanzielle Einsatz der Stadt um nahezu die Hälfte reduziert werden. Im einzelnen werden nun die technischen Leistungen unter die Lupe genommen, mit dem Ziel, weitere Einsparungen vorzunehmen.

Sparen aber ist kein Selbstzweck. Finanzielle Mittel sollen sinnvoll für neue Tätigkeitsfelder zuinvestiert werden, zum Nutzen der Ziele des Verkehrsvereins und damit zum Wohle der Stadt. Anregungen und konstruktive Kritik nimmt der Vorstand gerne auf, gegenüber Neuem ist er stets aufgeschlossen.

Wir wünschen uns eine bessere Zusammenarbeit mit den auf dem Gebiet des Fremdenverkehrs tätigen Organisationen. Das Nebeneinander von städtischem Verkehrsamt und Verkehrsverein soll nach unserer Meinung besser koordiniert werden. Zu beiden Bereichen haben wir bereits unsere Vorschläge vorgelegt. Wir hoffen, daß wir dadurch die Arbeit für den Fremdenverkehr optimieren können.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre

Heike Häußler
Vorsitzende

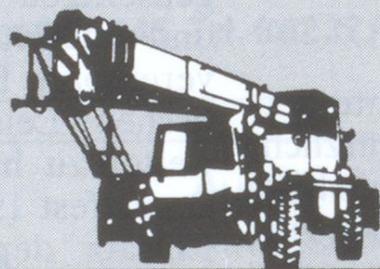
JESTER GmbH

- Hallenbau
- Treppenbau
- Innenausbau
- Gerüstbau
- Kranverleih
- Planverleih



GERÜSTBAU

HOLZBAU



Ihr Fachbetrieb
für Altbausanierungen

67346 Speyer am Rhein, Im Sterngarten 4, Tel. 0 62 32 / 7 62 49
+ 7 72 48



HOTEL

Goldener Engel

Inh. Paul Schaefer

Am Postplatz

67346 Speyer am Rhein

Tel. (0 62 32) 13 26-0

Fax (0 62 32) 13 26-95

Spenden erhielten wir von:

Alfred Ackermann
Buchenweg 22
67346 Speyer

Wolfgang Albert
Ohlaner Str. 39 a
80997 München

Inge Andexer
An den Kirchleiten 4
82493 Klais

Gertrud App
Julius-Echter-Str. 28
97922 Lauda/Baden

Anna Bauer
Graf-v.-Deymstr. 5
94424 Arnstorf

August Bechmann
Donnersbergstr. 27
68163 Mannheim

Erna Becker
Peter-Rosegger-Weg 2
67346 Speyer

Marie A. Beran
Hilzweg 18
69121 Heidelberg

Peter Berg
Teichstraße 12
07937 Zeulenroda

Dr. Michael Berger
Heidberg 35a
22301 Hamburg

E. Fr. W. Bodensohn
Ebg.-Dr.-Rumpfweg 1
76530 Baden-Baden

Lene Boegler
Haardter Str. 6
67433 Neustadt

Ludwig Braband
Im Fiedlersee 18
64291 Darmstadt

Kurt Brand
Hermann-Vollmer-
Weg 3
67346 Speyer

Rosemarie Brand

Adolf Burger
Römerstr. 25
56321 Brey

Joachim Burk
Apparado Postal 49
05314 Bulevares Edo
Mexico

Helga Bus
Breslauer Str. 9
67346 Speyer

Theodor Decker
Waltershöhe 21
67159 Friedelsheim

Norbert Denzinger
Hollenweg 22
CH-4153 Reinach

Hartmut Detzner
Hans-Geiger-Str. 57
67434 Neustadt/Wstr.

Wilhelm Detzner
Kämmerer Str. 17
67346 Speyer

Hiltrud Deubner
Eugen-Jäger-Str. 61
67346 Speyer

Sonja Deuker
Friedr.-Ebert-Str. 16
67346 Speyer

Halla Deutz-Klingler
Reuterstr. 155
53113 Bonn

Hedwig Distel
Andreasstr. 30
53179 Bonn

Wolfgang Dhuy
KP2
07191 Alapitkä/
Finnland

Ernst Dorn
Erika-Köth-Str. 94
67435 Neustadt/Wstr.

Hilde Dreher
Bleigäßchen 8
86150 Augsburg

Rolf Drescher
Gravelottestr. 5
75173 Pforzheim

E. Dunzweiler
Geunachstr. 2
87677 Stoettwang

Alfons Eberle
Kreuzstr. 6
67434 Neustadt

Egon Engelskircher
Franzensbader Str. 27
14193 Berlin

Karl Erdel
Breitscheiderstr. 88
70176 Stuttgart

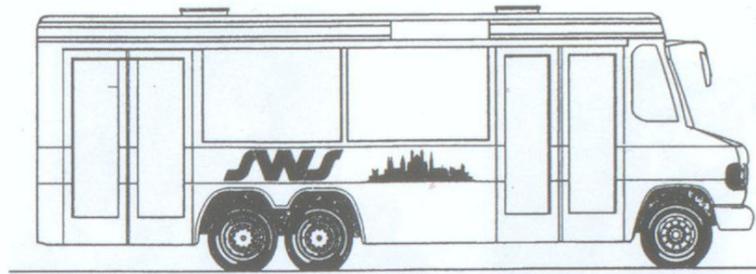
Werner Faß
Kettelerstr. 34
67346 Speyer

- | | | |
|---|--|--|
| Anne Marie Fetzer
Perzheimstr. 36
86150 Augsburg | Edith Gronau
Am Renngraben 40
67346 Speyer | Karl Jürgen Hennes
Hubertusstr. 12
83620 Feldkirchen-
Westerham |
| A. Flörchinger
Adresse und Mit-
gliedsnr. unbekannt | Irma Groß
Friedrich-Ebert-Str. 2
67346 Speyer | Gisela Hermann
Adresse u. Mit-
gliedsnr. unbekannt |
| Otto Fröhlich
Friedensstr. 35
76889 Barbelroth | Elisabeth Haaf
Am Woogbach 19
67346 Speyer | Hugo Herrgen
Dinkelackerring 67
67435 Neustadt/Wstr. |
| Lothar Frömel
Alois-Gruber-Weg 1
67346 Speyer | Anneliese Haarmann
Schönbuchstr. 12
71157 Hildrizhau-
sen/Böbl. | Walter Herzhauser
Frankstr. 5
67346 Speyer |
| Walter Gehring
Werthmannstr. 6
76131 Karlsruhe | Klaus Halter
Gutenbergstr. 22
67346 Speyer | Richard Hummel
Schraudolphstr. 6
67346 Speyer |
| Dr. Walter Glück
Marienstr. 3
79098 Freiburg | Wilhelm Hanemann
Veilchenweg 24
67346 Speyer | Dr. Ludwig Huxel
Kaltenstr. 29
83026 Rosenheim |
| Wolfgang Glück
In den Weppen 4 a
76879 Bornheim | Aenne Haupt
Slevogtweg 17
76829 Landau | Ferdinand Jülich
Wickopweg 8
64289 Darmstadt |
| Erich Grauheding
Am Egelsee 18
67346 Speyer | Hanny Heiderich,
Webergasse 1a
67346 Speyer | Dr. Max Jung
Conrad-Hist-Str. 22
67346 Speyer |
| Gertrud Grewenig
11d Arcy Place
Kitchener Ont.
N2E-1B9 | Rolf Heine
Virchowweg 14
67346 Speyer | Elisabeth Kabs
Gayerstr. 26
67346 Speyer |
| Helmut Grimm
Am Postplatz
67346 Speyer | Maja Helms
Pentenriederstr. 44
82152 Krailling | Karl Kabs
Bebenhäuser Str. 16
76138 Ludwigsburg |

Einzahlungen für den Verkehrsverein – auch Zu-
wendungen zur Finanzierung der Speyerer Vier-
teljahreshefte – bitte auf die Konten 11999
bei der Kreis- und Stadtparkasse Speyer oder
3450 bei der Speyerer Volksbank

– Vielen Dank –

**Fortsetzung der Liste im
Herbstheft**



Einer für alle
SPEYER
CITY-SHUTTLE


WIR SORGEN IN SPEYER FÜR BEWEGUNG

**Wir informieren Sie
ausführlich Tag
für Tag**



Mit der
Programmzeitschrift RTV und SONNTAG AKTUELL,
der 7. Ausgabe Ihrer Zeitung

28. August

Margarethe Kaessler feiert im Altenheim am Mausbergweg ihren 100. Geburtstag.

28. August

Der Kinderschutzbund begeht in der Walderholung sein 15jähriges Bestehen.

29. August

Oberstudiendirektor Peter Stabel, Leiter des Friedrich-Magnus-Schwerd-Gymnasiums, vollendet das 60. Lebensjahr.

30. August

Auf der konstituierenden Stadtratssitzung, werden der bisherige Hanspeter Brohm (CDU) mit 31 Ja-, 11 Gegenstimmen und 2 Enthaltungen und Frank Hanisch mit 29 Ja-, 14 Gegenstimmen und 1 Enthaltung zu ehrenamtlichen Beigeordneten gewählt.

31. August

Frank Leibrock, Matthias Steiger, Oliver Renck und Sandra Schreiner gewinnen beim Stadtjugendsportfest in ihrer Altersklasse im Dreikampf jeweils den ersten Platz. Thomas Garski siegt im 1000-Meter-Lauf. Wendy Krohnagel gewinnt den 800-Meter-Lauf. Im Hochsprung gewinnen Marcus Heller und Karina Pabst.

1. September

Bundesbahnhauptsekretär Adolf Lommel, seit 1959 am Speyerer Bahnhof tätig, feiert sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Deutschen Bundesbahn.

1. September

Oberstudiendirektor Günther Ernst verabschiedet Oberstudienrat Franz Stützel nach 24 Jahren Dienst an der Berufsbildenden Schule in den Ruhestand.

2. September

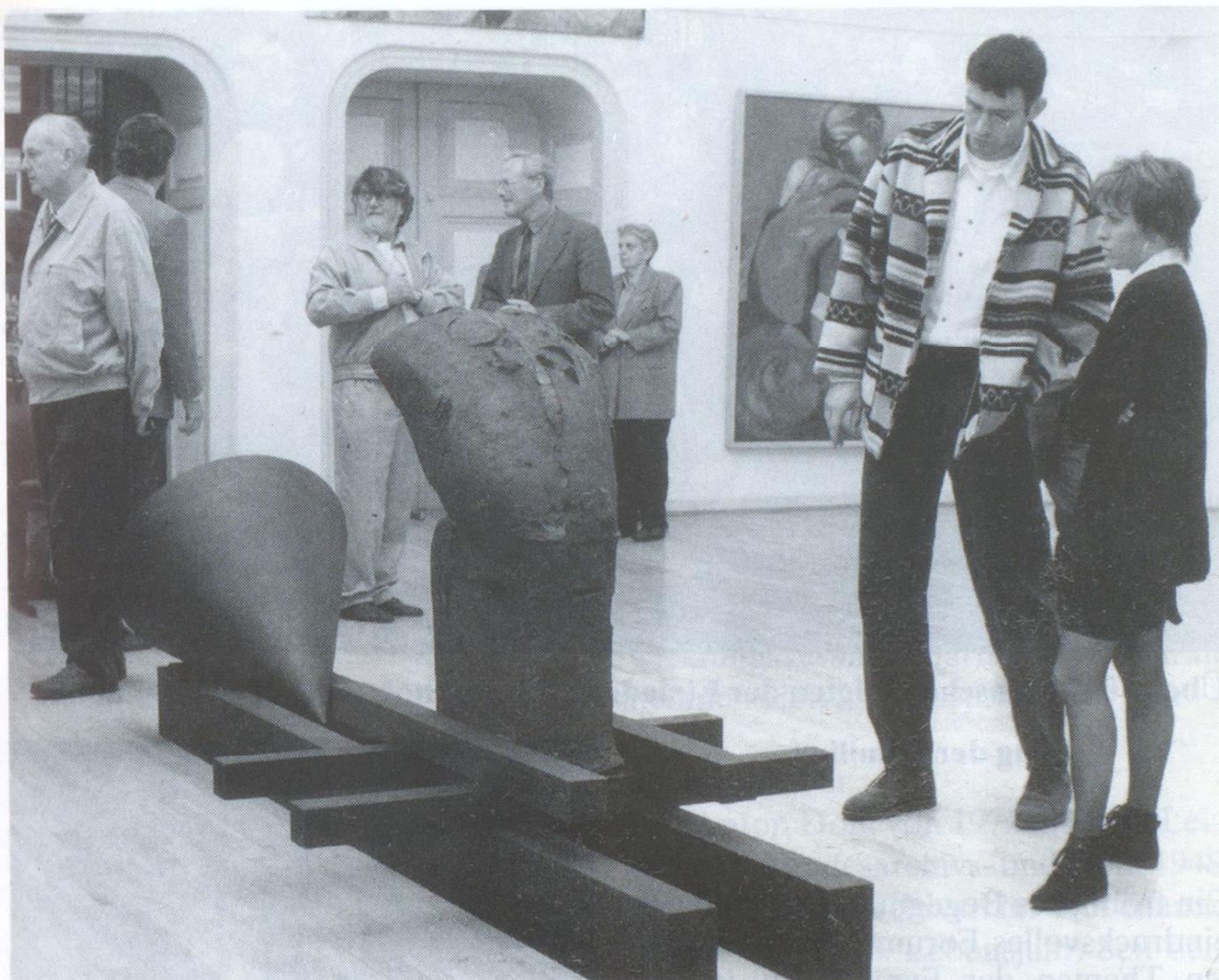
Rolf Stalter, seit 1976 Leiter des Altenheimes der Bürgerhospitalstiftung am Mausbergweg, feiert seinen 60. Geburtstag.

5. September

Das Technische Hilfswerk begeht in der Stadthalle sein 40jähriges Bestehen.

6. September

Am Vorabend seines 80. Geburtstages ehrt der Pfälzische Sängerbund seinen Speyerer Ehrenpräsidenten Albert Hoffmann in der Stadthalle mit der Verdienstmedaille in Gold. 33 Jahre habe er als Präsident des Sängerbundes, Dezent am Chorleiterseminar und Sachverständiger beim Wertungssingen gewirkt.



Kultur-Beigeordneter Hanspeter Brohm eröffnete im Alten Stadtsaal die Ausstellung „argo“.

7. September
Elke Ofer, Rektorin der Grundschule Klosterschule, feiert ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

7. September
Umweltdezernent Frank Hanisch stellt Maria-Theresia Kruska als neue kommissarische Leiterin des neuen Umweltamtes vor.

9. September
Bürgermeister Werner Schineller eröffnet das 19. Altstadtfest, an welchem 63 Beschicker teilnehmen.

9. bis 13. September
Die Beigeordneten Roland Kern und Hanspeter Brohm, Verwaltungsdirektor Ernst Franck und Rolf Wunder vom Freundeskreis Kursk nehmen an den Feiern zur fünfjährigen Partnerschaft in Kursk teil.

10./11. September
Mit einem Tag der Gaukler und Helden, Straßentheater, Minnesänger und Jongleuren feiert unsere Partnerstadt Chartres den 800. Jahrestag des Wiederaufbaus der Kathedrale von Chartres. Gleichzeitig findet ein Internatio-



Über 4 000 Menschen folgten der Einladung des Bischofs zum „Tag der Familie“.

„Tag der Familie“

Ein fröhliches Begegnungsfest und ein eindrucksvolles Forum für die aktuellen Themen der Familie wurde der „Tag der Familie“, zu dem die Diözese eingeladen hatte. Mindestens 4 000 Besucher kamen zu der Veranstaltung.

Im Eröffnungsgottesdienst forderte Bischof Dr. Anton Schlembach die Familien zu „Selbstbewußtsein und froher Lebenszuversicht“ auf. Er bestärkte die Eheleute und Eltern, Ehe und Elternschaft stünden nicht überall hoch in Kurs, auch wenn andererseits wieder ihr Comeback zu erleben sei. Die Kirche fordere vom Staat, Ehe und Familie zu schützen und wirksam zu fördern. Informationsstände auf dem Domplatz sollten den Tag über die Aktivisten der Kirche verdeutlichen: in Kindergärten, Familienbildungsstätten, Beratungsstellen, Verbänden und Initiativen.



Gottesdienst ganz anderer Art: Menschenkette um den Kaiserdom.



Ein abwechslungsreiches Programm, Info-Stände und Workshops erwarteten die Besucher.

nales Kolloquium zur Kathedrale und dem Leben der Chartrainer Bevölkerung zur Zeit des Aufbaus im 12. Jahrhundert statt. In Chartres wird die Partnerschaftsurkunde mit Bethlehem unterzeichnet. Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf nimmt an den Feierlichkeiten teil.

10./11. September

Fred Feuerstein, Klaus Fresenius, Reinhard Harz, Hans-Georg Hoffmann, Michael Lauter, Oliver Schollenberger, Karl Wex und Günter Zink beteiligen sich an der Aktion „Offene Ateliers“.

14. September

Helene und Richard Kleiß feiern diamantene Hochzeit.

16. September

Das Staatliche Akademie-Sinfonieorchester der Sankt Petersburger Philharmonie eröffnet mit einem Konzert die diesjährigen Internationalen Musiktage im Dom zu Speyer. Unter der Leitung von Domkapellmeister Leo Krämer werden die vierte Sinfonie und die große Messe f-Moll von Anton Bruckner aufgeführt.

16. September

Beigeordneter Hanspeter Brohm eröffnet im Alten Stadtsaal die Ausstellung der neugegründeten Künstlergruppe „argo“, zu welcher Hein Albig, Rudolf Dister, Thomas Duttenhöfer und Christiane Maether gehören.

17. September

Arbeitersamariterbund, Deutsches Rotes Kreuz, Johanniterunfallhilfe

und Malteserhilfsdienst veranstalten in der Innenstadt einen „Erste-Hilfe-Tag“.

18. September

316 003 Besucher kamen nach Angaben der Museumsleitung zur Ausstellung der „Zarenschatz der Romanow“ in das Historische Museum der Pfalz.

19. September

Der rheinland-pfälzische Innenminister Walter Zuber eröffnet in der Hochschule für Verwaltungswissenschaften das dritte Forum zur Entwicklungszusammenarbeit. Daran nehmen vierzig Wissenschaftler teil.

20. September

Dr. Anton Doll, von 1972 bis 1984 Leiter des Landesarchivs und von 1948 bis 1963 Stadtarchivar im Nebenamt, vollendet das 75. Lebensjahr. Seit den 50er Jahren verfaßte er über fünfzig Bücher, Aufsätze und Arbeiten über Speyer. Für seine Verdienste wurde er mit der Verdienstmedaille der Stadt Speyer ausgezeichnet.

Dr. Anton Doll wurde 75 Jahre alt.



20. September
Der SPD-Vorsitzende Rolf S. Weis eröffnet im Glaspavillon des Rathaushofes die Ausstellung „Flagge zeigen für Demokratie, gegen Gewalt und Fremdenhaß“.

21. September
Die Hauptversammlung der CDU-Frauen-Union wählt im Löwengarten Monika Kabs erneut zur Vorsitzenden. Die CDU-Frauen-Union begeht ihr 20jähriges Bestehen, Elisabeth Stützel, 18 Jahre lang Vorsitzende der Frauen-Union, referiert über die Anfänge. Monika Kabs ernennt Elisabeth Stützel für ihre Verdienste zur Ehrenvorsitzenden.

21. September
Der Zirkus Barum-Simoneit gastiert auf dem Festplatz.

22. September
Auf der konstituierenden Sitzung des Aufsichtsrates der Stadtwerke – unter



Helene und Wenzel Hagen feierten Diamanthochzeit. Bürgermeister Werner Schineller gratulierte.

dem Vorsitz von Bürgermeister Werner Schineller – wird Dr. Wilhelm Dreyer, Kandidat der Wählergruppe zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Sein Gegenkandidat war Rolf S. Weis (SPD).

22. September
Helene und Wenzel Hagen feiern diamantene Hochzeit.

23. September
Maria Schlosser, Café-Konditorei und Hotel Schlosser, wird 70 Jahre alt.

Maria Schlosser feierte ihren 70. Geburtstag.



23. September
Im Café Schwesinger (heute Deutsche Bank) wird vor 100 Jahren der Grund- und Hausbesitzerverein gegründet. Der Haus- und Grundeigentümergebiet begehrt mit einem Festakt in der Stadthalle sein 100jähriges Bestehen. Professor Carl Böhret hält den Festvortrag „Ist das Eigentum noch zu retten?“ Dr. Friedrich Jahn, Präsident des Zentralverbandes Haus und Grund Deutschland spricht ein Grußwort.



Mit der Ergänzungswahl von Bürgermeister und Beigeordnete durch den Stadtrat ist die Verwaltungsspitze für das Jahr 1995 komplett (v.l.n.r.): Oberbürgermeister Werner Schineller (CDU), Bürgermeister Hanspeter Brohm (CDU), Beigeordneter Roland Kern (SPD), Beigeordneter Frank Hanisch (Grüne) und Beigeordnete Inge Irlweck (Wählergruppe).

23. September

Die Mitgliederversammlung der Grünen wählt Ilona Hoffmann, Luzian Czerny und Wolfgang Klingel als drei gleichberechtigte Mitglieder in den Vorstand.

23. September

Ludwig Volk, bekannter Wirt der Gastwirtschaft „Zur Laube“ in der Mörschgasse, stirbt im Alter von 73 Jahren.

24. September

Mit einem Tag der offenen Tür weihen die etwa 300 in Speyer und im Umland wohnenden Zeugen Jehovas die zwei in Eigenleistung gebauten Königreichssäle, Iggelheimer Straße 2, ein.

24. September

Ernst Franck, städtischer Verwaltungsdirektor und Hauptamtsleiter, vollendet das 60. Lebensjahr. Besonderes Engagement brachte er für die Städtepartnerschaften, insbesondere mit Chartres auf.

27. September

Professor Alfred Grosser spricht in der Villa Ecarius über „Ein schwieriges Deutschland in einem schwierigen Europa“.

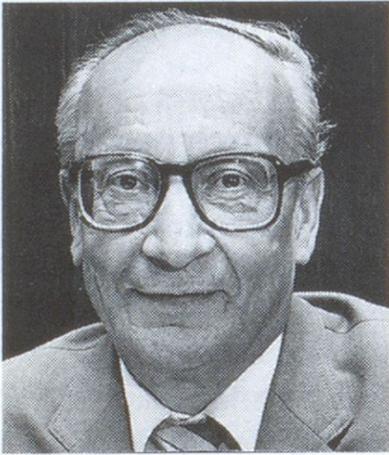
28. September

Emma und Theodor Muy feiern diamantene Hochzeit.

28. September

Der Stadtrat wählt in geheimer Abstimmung den bisherigen Beigeordneten Hanspeter Brohm zum hauptamtlichen Bürgermeister (27 Ja- und 13 Gegenstimmen). Über 25 Jahre gehört er der CDU an. Seit drei Jahren ist er Vorsitzender des Kreisverbandes Speyer, seit 1974 im Stadtrat und seit 1984 ehrenamtlicher Beigeordneter. Inge Irlweck wird mit 27 Jastimmen und 14 Gegenstimmen zur ehrenamtlichen dritten Beigeordneten gewählt. Von 1987 bis 1994 war sie Mitglied der Fraktion der Speyerer Wählergruppe im Stadtrat und stellvertretende Fraktionsvorsitzende. Seit vielen Jahren ist sie Vorsitzende der SWG-Frauen-

gruppe. Die beiden Gewählten werden ihre Ämter am 1. Januar 1995 antreten.



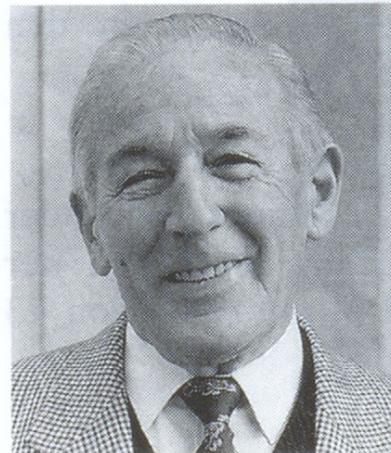
Dr. Hugo Rölle, langjähriger Vorsitzender des Verkehrsvereins, wurde 75 Jahre alt. In seiner Amtszeit, die von 1960 bis 1988 dauerte, brachte er

viele Initiativen zum Wohl der Stadt und ihrer Bürger auf den Weg. Ihm gelang es, das Brezelfest zum größten Volksfest am Oberrhein auszubauen. 1961 rief er die Vierteljahreshefte ins Leben. In seine Amtszeit fällt auch die Wiederbelebung einer alten Speyerer Tradition: Die Füllung der Domschüssel mit Wein. Rölle engagierte sich in vielen Speyerer Vereinen. Er war Mitbegründer vom Ortsclub Speyer des ADAC, der Verkehrswacht und der deutsch-Französischen Gesellschaft. 25 Jahre lang war er auch Syndikus und Vorstandsmitglied von Haus- und Grund. Beruflich war er seit 1950 in Speyer als Rechtsanwalt tätig.



Als einen „Unruheständer par excellence“ bezeichnete ihn kürzlich die „Rheinpfalz“. Hans Gruber, 75 Jahre alt geworden, ist in seiner Va-

terstadt unermüdlich aktiv. Für den Verkehrsverein engagiert er sich im Brezelfestausschuß als Organisator und Mitinitiator der Dienstagnachmittag-Veranstaltungen. Mit der Fasnacht bleibt er stets verbunden, auch wenn er 1984 vom Amt des SKG-Sitzungspräsidenten Abschied nahm. Unzählige Fasnachtsorden und Programmhefte tragen seine Handschrift. Für seine Verdienste um die Fasnacht wurde er vielfach ausgezeichnet. Für sein Engagement erhielt er auch die Verdienstmedaille des Landes und die Ehrennadel der Stadt.



Wer hin und wieder ins Judenbad geht kennt Fritz Weber als engagierten und kompetenten Führer. Weber, der seinen 75. Geburtstag feierte, widmete sich seit

über fünf Jahren dieser bedeutenden völkerverbindenden Aufgabe. Demzufolge kann er auf internationale Besucher verweisen, vor allem aus Israel, Rußland und USA. Für den Verkehrsverein arbeitet er auch noch in anderen Bereichen mit, etwa beim Brezelfest und beim Sommertagsumzug. Seine berufliche Tätigkeit begann Fritz Weber bei der Kurpfalz-Sektkehlerei. Anschließend wechselte er zum Arbeitsamt Ludwigshafen. Nach dem Krieg trat er in die Firma Siemens ein und arbeitete dort bis zu seiner Pensionierung 1983.

4. November
Die Innung der Spengler und Installateure feiert im Agidienhaus ihr 90jähriges Bestehen. Bürgermeister Werner Schineller hält die Festrede.

5. November
Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf eröffnet im Stadtratssitzungssaal das erste Familienpolitische Forum. Danach hält Anna Gerzer-Sass vom Deutschen Jugendinstitut München den Vortrag „Familie im Wandel der Zeit“. Anschließend wird in Workshops darüber diskutiert. An der abschließenden Podiumsdiskussion nehmen auch Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf, Bürgermeister Werner Schineller, Wolfgang Glöckner vom rheinland-pfälzischen Sozialministerium und Erika Rüsse vom Verband Alleinerziehender Mütter und Väter teil.

5. November
Heinz Kluncker, Ex-ÖTV-Vorsitzender, überreicht in Ludwigshafen die Kummernußmedaille an Heinrich Ober für 75 Jahre Mitgliedschaft in der Gewerkschaft.

9. November
Ungefähr 200 Personen nehmen an der vom DGB, „Bündnis gegen Rechts“ und Speyerer Schulen organisierten Veranstaltung „Gegen Fremdenhaß, Naziterror und Volksverdummung“ am Mahnmahl an die Reichspogromnacht, teil.

10. November
80 Seniorinnen und Senioren begehen im Siedlergemeinschaftshaus das 30jährige Bestehen der Altenstube Speyer-Nord.

11. November
Herbert Pelgen, erster Vorsitzender des Männergesangvereins Frohsinn

und Sachgebietsleiter bei den Stadtwerken, wird 60 Jahre alt.

12. November
Roland Härtel, Staatssekretär und Vorsitzender des SPD-Unterbezirks Speyer, feiert im Historischen Ratsaal seinen 50. Geburtstag. Unter den Gratulanten befindet sich auch der rheinland-pfälzische Ministerpräsident Kurt Beck.

12./13. November
Mit 48 Ausstellungsständen veranstaltet das Jugendamt in der Stadthalle die 18. Speyerer Basteltage.

16. November
Die TSV-Jazztanzgruppe begeht in der Stadthalle ihr 25jähriges Bestehen.



Den Menschen zu helfen, die in Not sind, das verstand Stefan Scherpf, der seinen 75. Geburtstag feierte, als seine Lebensaufgabe. Von 1956 bis 1984 begleitete er ehrenamtlich

das Amt eines Beigeordneten, die längste Zeit als Leiter des Sozial- und Ordnungsamtes. Viele soziale Einrichtungen dieser Stadt sind mit seinem Namen verbunden: etwa „Essen auf Rädern“, die Begegnungsstätte für Behinderte und die Alternachmittage. Er engagierte sich in vielen kirchlichen und kommunalen Gremien und im Verkehrsverein. Beruflich war Scherpf bis zu seiner Pensionierung als Verlagsleiter bei der „Pilger-Druckerei“ tätig.

16. November

Johanna und Eugen Bummel feiern eiserne Hochzeit.

19. November

Der CDU-Bezirksverband Rheinhes-sen-Pfalz tagt in der Stadthalle. Pro-fessor Heinrich Siedentopf hält den Vortrag „Perspektiven einer moder-nen und zukunftsorientierten Verwal-tung“.

19. November

Elisabeth Alschner, Stadträtin (SPD) und Vorstandsmitglied der pfälzischen SPD, wird 65 Jahre alt. Sie ist in ver-schiedenen Gewerkschaftsgremien tätig und erarbeitete als Hobby-Histo-rikerin die Ausstellung „140 Jahre Ar-beiterbewegung in Speyer“.

20. November

Die Kirche St. Joseph wurde vor 80 Jahren ihrer Bestimmung übergeben.

21. November

Hans-Gustav Schug, Ehrenvorsitzen-der der Rudergesellschaft, wird 65 Jahre alt.

22. November

Rosa und Karl Schlamp feiern eiserne Hochzeit.

23. November

Beigeordneter Roland Kern eröffnet den zum ersten Mal bis zum Geschirr-plätzeln erweiterten Weihnachtsmarkt, an welchem sich fünfzig Beschicker beteiligen.

24. November

Helmut Albrecht, langjähriger Perso-nalratsvorsitzender der Stadtverwal-tung, vollendet das 70. Lebensjahr. Von 1960 bis 1965 war er Stadtratsmit-glied (SPD). Er war tätig als Arbeits-

richter am Arbeitsgericht Ludwigsha-fen und ehrenamtlicher Schöffe beim Landgericht Frankenthal. Er ist Mit-glied im Seniorenarbeitskreis des ÖTV-Kreisverbands Ludwigshafen und stellvertretender Vorsitzender der Arbeiterwohlfahrt.

24. November

Bürgermeister Werner Schineller eröffnet im Ratssaal die Fotoausstel-lung „Zerrissene Lebenswelten – All-tag im Rhein-Neckar-Dreieck der Zwanziger Jahre“. Unter der Führung des BASF-Unternehmensarchivs erar-beiteten elf Archive aus Baden-Würt-temberg, Hessen und Rheinland-Pfalz diese Wanderausstellung. Ein Viertel der über einhundert gezeigten Fotos stammt aus der Fotosammlung des Stadtarchivs Speyer. Professor Hans Fenske hält den Vortrag „Das Rhein-Neckar-Dreieck in den 20er Jahren“.

27. November

Regierungspräsident Rainer Rund eröffnet im Historischen Museum die Dauerausstellung „Die Römerzeit“. Der Regierungspräsident zeichnet im Historischen Museum Gerd Boegner, Gerda Erbacher, Dr. Johannes Pütt-mann und Helmut Strasser für 50jährige und Ilse Freimüller, Richard Hummel, Hubert Nothelfer, Maria Schreiber-Graalman und Alfons Eduard Sohn für 40jährige Mitglie-derschaft beim Historischen Verein aus.

27. November

Mit einer Wahlbeteiligung von 13,1 Prozent (514 Wähler) wird der erste Ausländer-Beirat gewählt.

2. Dezember

Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf verabschiedet Rolf Stalter in den Ruhestand. Seit 1976 war er Lei-ter des städtischen Altenheimes.



Die letzten Arbeiten in der Wormser Straße, vor der feierlichen Eröffnung.

3. Dezember
 Bürgermeister Werner Schineller eröffnet die für 1,5 Millionen Mark umgebaute und neugestaltete Wormser Straße.

4. Dezember
 Zum 125jährigen Bestehen des Historischen Museums der Pfalz konnten interessierte Museumsbesucher die Werkstatträume und Depots in der ehemaligen Baumwollspinnerei besichtigen.

6. Dezember
 Der rheinland-pfälzische Städtetag tagt in der Stadthalle und verabschiedet Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf als langjährigen Vorsitzenden.

8. Dezember
 Margarete Schmidt, langjähriges Mitglied der Arbeiterwohlfahrt und freiwillige Helferin, stirbt im Alter von 89 Jahren.

12. Dezember
 Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf überreicht Andreas Hess die vom bayerischen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber für die Errettung vom Ertrinken zweier Menschen in Folkach/Franken, verliehene Christophorus-Medaille.



Andreas Hess wird von Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf mit der Christophorus-Medaille ausgezeichnet.

12. Dezember
 Die Siedlungsgemeinschaft Speyer-Nord feiert ihr fünfzigjähriges Bestehen. Gleichzeitig wird der erste Pavillon der Grundschule seiner Bestimmung übergeben.

13. Dezember

Der Verein zur Förderung der beruflichen Bildung begeht in der Siemens-Niederlassung sein zehnjähriges Bestehen.

14. Dezember

In Beisein vom rheinland-pfälzischen Wirtschaftsminister Rainer Brüderle und Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf unterzeichnen Dr. Ulrich Link von der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz, Beigeordneter Roland Kern und Peter Klever (DASA) den Vertrag zum Verkauf des Flugplatzes. Das Land Rheinland-Pfalz und die Stadt Speyer kaufen den Flugplatz für 20 Millionen Mark von der DASA ab. Der Flugbetrieb wird ab 1995 von einer Betreibergesellschaft unter der Federführung der IHK weitergeführt. Diese verwaltet die sich über 40 Prozent erstreckenden Anteile von Unternehmen. Außerdem sind die Städte Speyer und Ludwigshafen und der Landkreis Ludwigshafen daran beteiligt.

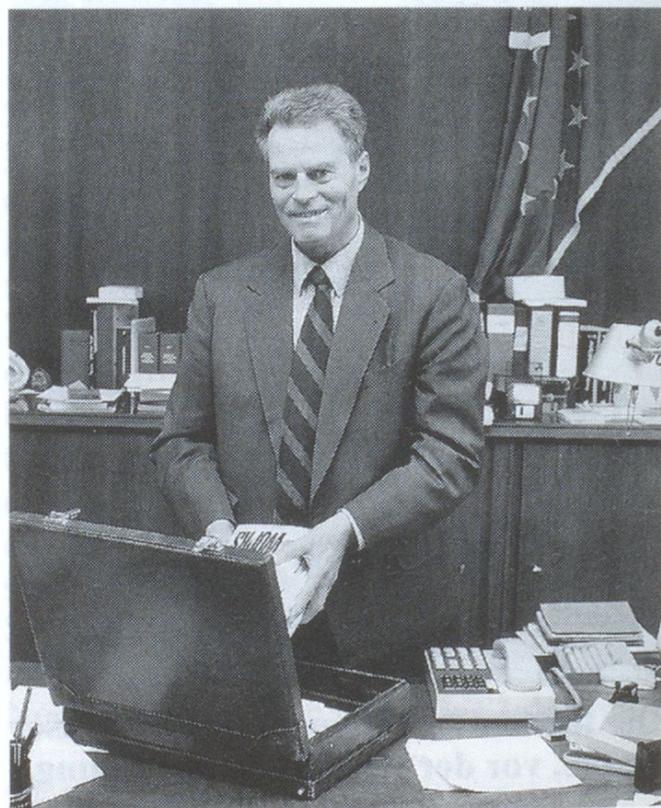
17. Dezember

Oberbürgermeister Georges Lemoine, Chartres, zeichnet seinen Speyerer Amtskollegen Dr. Christian Roßkopf, anlässlich der Einweihung einer großen Mehrzwecksporthalle, die seinen Namen trägt, mit der Ehrenbürgerschaft aus. Der Chartrainer Stadtrat hatte am 24. November beschlossen, Dr. Christian Roßkopf für seine großen Verdienste um die Städtefreundschaft zwischen Chartres und Speyer, aber auch um die Einigung Europas, die Ehrenbürgerschaft zu verleihen. Seit 1947 ist dies erst die zweite Ehrenbürgerschaft, die Chartres verleiht.

18. Dezember

Karl Bundschuh, seit 1989 Vorsitzen-

der des DGB-Kreises Ludwigshafen, wird die Hans-Böckler-Medaille verliehen.



Oberbürgermeister a. D. Dr. Christian Roßkopf räumt seinen Schreibtisch für seinen Nachfolger.

18. Dezember

Jakob Ofer, Ehrenmitglied des Rad-sportclubs Vorwärts, stirbt im Alter von nahezu 90 Jahren.

19. Dezember

Claudia Schorkina feiert im Alten- und Pflegeheim St. Martha ihren 100. Geburtstag.

20. Dezember

Auf der konstituierenden Sitzung des ersten neugewählten Ausländerbeirates wird Eugen Flicker zum Vorsitzenden, Vincenzo Alemanno zum ersten, Ljiljana Zaper zur zweiten und Metin Genis zum dritten Stellvertreter gewählt.



Das dienstälteste Ratsmitglied, Margarete Boisselle, überreicht dem neuen Oberbürgermeister Werner Schineller die Amtskette.

20. Dezember

Schulrätin Heiderose Zegermacher und Konrektorin Ursula Wex verabschiedet Hanspeter Brohm als Rektor der Burgfeldschule. Seit 1981 bekleidete er dieses Amt und scheidet aus dem Landesdienst aus, um ab 1. Januar 1995 die Stelle des Bürgermeisters einzunehmen.

23. Dezember

Werner Dautermann, seit 1971 erster Vorsitzender des Haus-, Wohnungs- und Grundeigentümer-Vereins, wird 65 Jahre alt. Zwanzig Jahre war er im CVJM tätig, über zwei Jahrzehnte Mitglied des Presbyteriums der Heiliggeistkirchengemeinde. Seit 1971 ist er Vorsitzender des Haus-, Wohnungs- und Grundeigentümervers. Seit 1979 ist er Mitglied der CDU-Fraktion im Stadtrat.

29. Dezember

Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf verabschiedet als seine letzte Amtshandlung im Historischen Ratsaal den Personalratsvorsitzenden Benno Keller in den Ruhestand. 1966 kam er als Schlosser zum städtischen Fuhrpark und wurde 1977 zum Personalratsvorsitzenden gewählt. Er war mitverantwortlich für die zentrale Unterbringung von städtischer Werkstatt und Fuhrpark, Umzug verschiedener Dienststellen und Erneuerung des Stiftungskrankenhauses. Viele strukturelle Verbesserungen gingen auf seine Initiative zurück. Seine Bemühungen um Ausgleich und Gerechtigkeit haben zum gegenseitigen Verständnis beigetragen und die nicht immer leichte Alltagsarbeit bei Stellenbewerbungen, Versetzungen und Entlassungen erleichtert.



Die Ernennungsurkunde überbrachte Beigeordneter Roland Kern.

2. Januar

Beigeordneter Roland Kern überreicht im Stadtratssitzungssaal die Ernennungsurkunde zum Oberbürgermeister an Werner Schineller, welcher den Amtseid ableistet. Anschließend verpflichtet der neue Oberbürgermeister Hanspeter Brohm als Bürgermeister und Inge Irlweck als ehrenamtliche Beigeordnete und führt sie in ihre neuen Ämter ein.

4. Januar

Oberbürgermeister Werner Schineller hält in seinem neuen Büro einen „Tag der offenen Tür“ ab, zu welchem über 200 Bürgerinnen und Bürger kommen.

6. Januar

Kirchenmusikdirektor Diethelm Kaufmann nahm vor dreißig Jahren seine Arbeit als Kantor und Organist auf.

6. Januar

Oberbürgermeister Werner Schineller gibt mit ungefähr 600 Gästen seinen

ersten Neujahrsempfang in der Stadthalle.

8. Januar

Der Pfarrgemeinderat St. Otto verabschiedet auf dem Neujahrsempfang Walter Goldschmidt nach 27 Jahren als Kirchenrechner und Mitglied des Verwaltungsrates.

10. Januar

Dr. Ludwig Foohs, Vizepräsident des bayerischen Rechnungshofes a. D., stirbt im Alter von 81 Jahren. Der gebürtige Speyerer engagierte sich jahrelang als Vorsitzender des Landesverbandes der Pfälzer in Bayern.

11. Januar

Maria Griebhaber, vollendet das 90. Lebensjahr. Bereits 1928 trat sie der SPD bei und war aktiv in der Arbeiterjugend und bei den Kinderfreunden tätig.

12. Januar

Arbeitskreis Asyl, Christliche Arbeiterjugend, Weltladen, Künstlerbund und Stadt Speyer nehmen mit einer Plakataktion Stellung für Toleranz und Integration. Hervorgegangen ist diese Aktion aus einer ähnlichen Reihe großflächiger Arbeiten des Künstlerbundes im Jahre 1993 zum Thema gegen „Gewalt und Rassismus“.

15. Januar

Die Stadt Speyer gibt anlässlich des 65. Geburtstages von Dr. Christian Roßkopf und seiner Verabschiedung als Oberbürgermeister einen Empfang in der Stadthalle. An der Feier nehmen auch der rheinland-pfälzische Ministerpräsident Kurt Beck, der thüringische Ministerpräsident Dr. Bernhard Vogel und der rheinland-pfälzische Innenminister Walter Zuber teil.



Ehepaar Karin und Christian Roßkopf bei der Verabschiedung.

16. Januar

Maria Frey, geborene Schreyer, stirbt kurz vor Vollendung ihres 90. Lebensjahres. Bereits als Kind zeichnete sie sich als Turnerin aus. Sie vertrat die „Freie Turnerschaft Speyer“ bei vielen Wettkämpfen und nahm an der ersten Arbeiterolympiade 1922 in Leipzig teil.

16. Januar

Der rheinland-pfälzische Innenminister Walter Zuber überreicht im Innenministerium die Freiherr-vom-Stein-Plakette an Gerhard Klemke für sein ehrenamtliches Engagement in der Kommunalpolitik.

17. Januar

Johannes M. Dörr, von 1973 bis 1993 Domkapitular und Fachleiter für katholische Religion am Staatlichen Studienseminar für das Lehrgut an Gymnasien, wird 70 Jahre alt.

Festschrift für Christian Roßkopf

Zum 65. Geburtstag von Oberbürgermeister a.D. Dr. Christian Roßkopf im Januar ist unter dem Titel „Gesellschaftlich denken – kommunal handeln“ eine Festschrift erschienen, die jetzt auch im Buchhandel erhältlich ist. Der annähernd 400 Seiten starke Band vereinigt wissenschaftliche, praxisorientierte sowie persönlich erinnernde Beiträge von Freunden, Wegbegleitern und Mitstreitern, aber auch von „Andersdenkenden, bei denen aus Streit Anerkennung geworden ist“, wie es Roßkopf einmal selbst formuliert hat. Zu den Autoren gehören zwei Ministerpräsidenten (Johannes Rau und Bernhard Vogel), SPD-Vorsitzender Rudolf Scharping, der Bischof von Speyer, Anton Schlembach, und der Kirchenpräsident, Werner Schramm, sowie zahlreiche Repräsentanten der Wirtschaft, der Banken, leitende Vertreter der kommunalen Spitzenverbände und überregional bedeutender Institutionen sowie mehrere Oberbürgermeister-Kollegen der Region. „Die vielfältigen Themen und die persönlichen Erinnerung an Dr. Christian Roßkopf verdichten sich zum Bild einer dynamischen und vielseitigen Persönlichkeit, die sowohl die Entwicklung der Stadt Speyer, aber auch die bewegenden Themen der Kommunalpolitik insgesamt beeinflusst hat, ohne jemals die gesellschaftlichen Zusammenhänge außer acht zu lassen“, heißt es im Vorwort des Sammelbandes. Die von Prof. Carl Böhret und Dr. Matthias Nowack herausgegebene Festschrift umfaßt insgesamt 33 Beiträge und ist zum Preis von 30 Mark beim Speyerer Buchhandel erhältlich.

Domkapitular Johannes M. Dörr feierte seinen 70. Geburtstag.



ein. Ab Juli sollen 380 Mitarbeiter dort täglich über 100 000 Pakete und Päckchen verteilen.

20. Januar

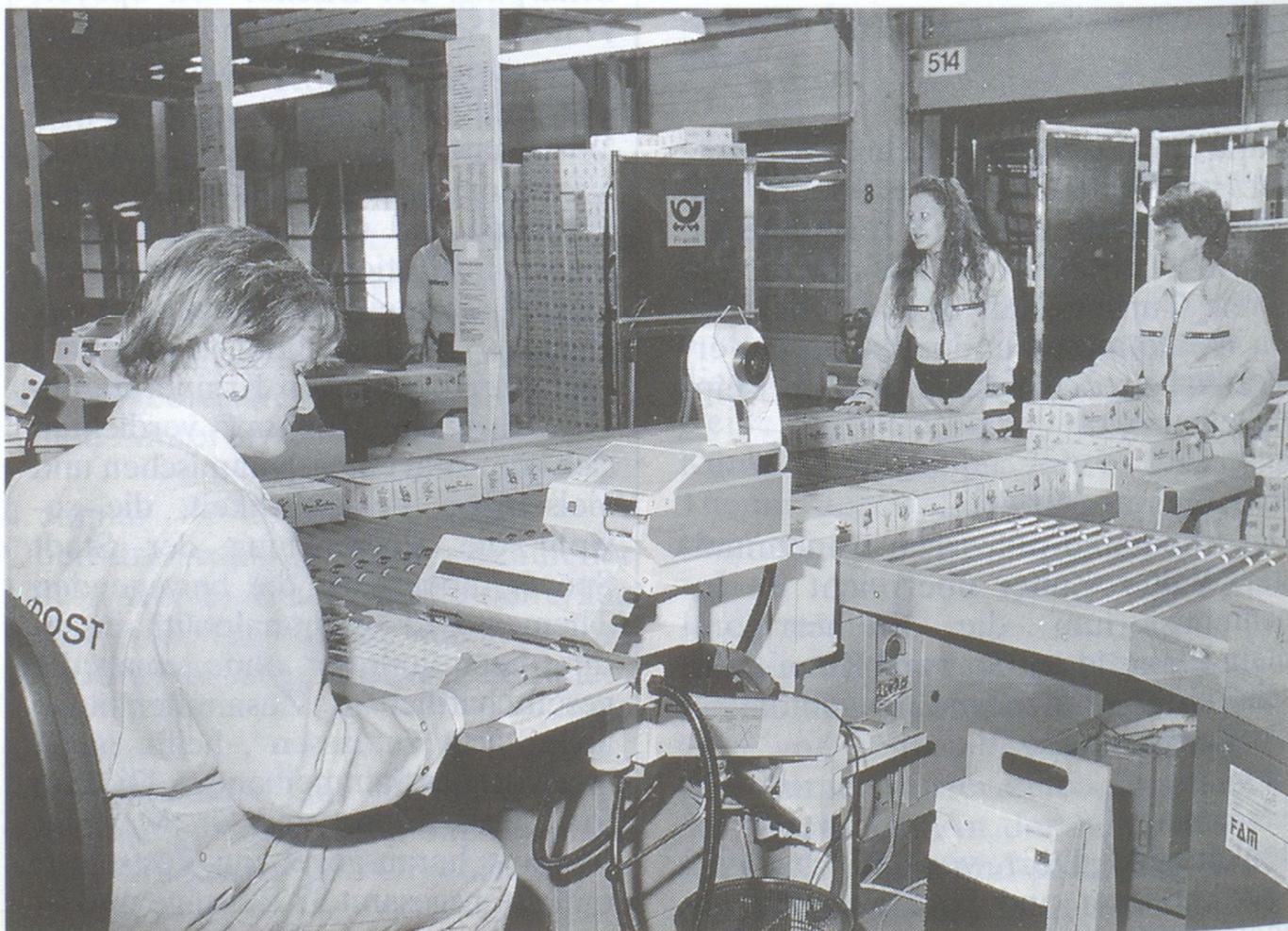
Heinz Raßloff, Ehrenvorsitzender des Briefmarkensammlervereins, wird 80 Jahre alt. Er ist Gründungsmitglied und war langjähriger Vorsitzender der VdK-Kreisgruppe Speyer-Germersheim und jahrelang im Präsidium der Speyerer Karnevalsgesellschaft.

20. Januar

Dr. Günter W. Tumm, Vorstandsmitglied der Post AG, Wolfgang Hilz, Präsident der Postdirektion Karlsruhe und Regierungspräsident Dr. Rainer Rund weihen das Postfrachtzentrum

20. Januar

Elisabeth Stützel, von 1974 bis 1994 Mitglied der CDU-Ratsfraktion, vollendet das 65. Lebensjahr. Von 1970 bis 1994 war sie Oberstudienrätin an der Berufsbildenden Schule. 1974



Das neue Postfrachtzentrum wurde feierlich eingeweiht. Rund 380 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind dort beschäftigt.

gründete sie die Frauen-Union, welcher sie 18 Jahre als Vorsitzende diente. In hohem Maß setzte sie sich für die Gleichstellung der Frau im Beruf, Kirche und Gesellschaft, aber auch für alte Menschen und sozial Schwache ein. Heute ist sie zweite Vorsitzende des Seniorenbeirats.

21. Januar

Der Tanzsportclub Grün-Sold veranstaltet in der Stadthalle die diesjährige Landesmeisterschaft der A- und B-Hauptklasse Standard.

21. Januar

Hermann Fuchs, Ehrenmitglied der Rudergesellschaft, wird 75 Jahre alt.



Hermann Fuchs wurde 75 Jahre alt.

21. Januar

Schwester Reinhildis Ferber O. P. stirbt im Alter von 86 Jahren. Von 1949 bis 1955 leitete sie als Generalpriorin die Kongregation der Dominikanerinnen von St. Magdalena.

23. Januar

Der griechische Generalkonsul überreicht im Schwetzinger Schloß den Orden des Goldenen Kreuzes des Phoenix-Ordens an Dr. Georg Terzidis, der 25 Jahre als Facharzt für Anästhesiologie und Chirurgie am Stiftungskrankenhaus arbeitete. Während dieser Zeit betreute er auch als Arbeitsmediziner die städtischen Mitarbeiter.

Diese höchste Auszeichnung des griechischen Staates bekommt er vom Staatspräsidenten für seine Verdienste um die deutsch-griechische Völkerverfreundschaft verliehen.

27. Januar

Papst Johannes Paul II. ernennt den Pirmasenser Dekan Otto Georgens (44 Jahre) zum neuen Weihbischof von Speyer. Von 1980 bis 1986 war er Sekretär des Bischofs.

27. Januar

Der Pegelstand des Rheins steigt auf 8,12 Meter. Die Schifffahrt wurde bereits am 26. Januar eingestellt.

27. Januar

Heinrich Funke, von 1953 bis 1976 Redakteur der Speyerer Tagespost, stirbt im Alter von 84 Jahren.

27. Januar

Das rheinland-pfälzische Ministerium für Kultur, Jugend, Frauen und Familien teilt mit, daß das Speyerer Frauenhaus 1995 einen Zuschuß von 100 000 Mark erhält.

28./29. Januar

Der Pegelstand des Rheins sinkt auf 7,56 und 7,14 Meter.

31. Januar

Oberbürgermeister Werner Schineller empfängt den ruandischen Innenminister Seth Sendashonga und bietet ihm Hospitantenstellen im Stiftungskrankenhaus für Ärzte und Krankenschwestern aus der Partnerstadt Karerenga an.

2. Februar

Oberbürgermeister Werner Schineller empfängt den russischen Minister für außenwirtschaftliche Kontakte Nikolay Svistunov und Botschaftsekretär



Erneut Winter-Hochwasser in Speyer! Unser Bild entstand an den Wiesen im Domgarten.

Anatoly Boguschovsky zum Gedankenaustausch.

2. Februar

Rolf Stütze „Stimme vom Roßsprung“ und langjähriger Vorsitzender des Stadtsportverbandes, wird 75 Jahre

alt. Sportdezernentin Inge Irlweck und Rolf Weis, Stadtsportverbandsvorsitzender, zeichnen ihn mit der Sportmedaille der Stadt Speyer aus.

6./7. Februar

In der Nacht verwüsten Unbekannte die Gräber auf dem französischen Teil des städtischen Friedhofes.

7. Februar

Kurt Pflanz, Direktor der Kreis- und Stadtparkasse a. D., stirbt im Alter von 84 Jahren.

9. Februar

Max Kief, Maurermeister und Bauunternehmer, feiert seinen 75. Geburtstag. Über zehn Jahre war er Obermeister der Baugewerbe-Innung und 1969 Kreishandwerkermeister.



Rolf Stütze feierte seinen 75. Geburtstag.



Max Kief feierte seinen 75. Geburtstag.



Ignaz Schätzel beging seinen 85. Geburtstag.

10. Februar

Ignaz Schätzel, von 1945–1947 Leiter der Polizei, vollendet sein 85. Lebensjahr. 1948 gründete er ein Geschäft für Autoreifen und Zubehör, Fahrräder und Motorräder. 1950 baute er sein Autohaus auf und verlegte 1952 seinen Betrieb in die Wormser Landstraße 51. Er war an der Gründung der Kfz-Innung Speyer beteiligt und viele Jahre Vorsitzender des ADAC-Clubs Speyer.

12. Februar

Otto Lehr, Notariatsoberrat a. D., Träger des Bundesverdienstkreuzes und der städtischen Ehrennadel, wird 75 Jahre alt.



Otto Lehr beging seinen 75. Geburtstag.



Diamanthonzeit feierten Ida und Ernst Wilhelm. Oberbürgermeister Werner Schineller gratulierte.

12. Februar

Ida und Ernst Wilhelm feiern diamantene Hochzeit.

13. Februar

Alfons Henrich, seit 1989 Direktor der Caritas, wird 60 Jahre alt.

15. Februar

400 Mitarbeiter der Daimler Benz Aerospace Airbus folgen dem Aufruf der IG-Metall und nehmen an der Großkundgebung in Frankfurt teil.

16. Februar

Walter Braun, Organist von St. Otto wird 80 Jahre alt. Seit 32 Jahren ist er als Organist tätig.

19. Februar

Fritz Hochreither, Maler- und Lackiermeister, vollendet das 95. Le-



Seinen 95. Geburtstag feierte Fritz Hochreither.

bensjahr. Von 1945 bis 1956 war er Stadtrat (Wählergruppe). Lange Jahre war er Lehrer an der Malerklasse der Berufsbildenden Schule und ist Ehrenobermeister der Malerinnung. Noch heute ist er verantwortlich für die Bühnendekoration der SKG.

21. Februar

Gerhard Klemke, Geschäftsführer der GEWO, wird 65 Jahre alt. Von 1974 bis 1992 war in der Stadtratsfraktion der SPD und von 1979 bis 1992 Fraktionsvorsitzender.

22. Februar

Lina Firus und Constantin Spitzer gewinnen den diesjährigen Vorlesewettbewerb in der Stadtbücherei.

23. Februar

Schulleiter Walter Hoffmann weiht die Schulbücherei in der Siedlungs-Grundschule ein.

1. März

Alfred Böhmer und Heinz-Jürgen Ständtner, beide von der Heimstätte Rheinland-Pfalz in Neustadt, treten als Geschäftsführer der Gemeinnützigen Wohnungsbau- und Siedlungsgesellschaft (GEWO) die Nachfolge von Gerhard Klemke an.

2. März

Oberbürgermeister Werner Schineller verabschiedet im Augustinersaal Ger-

hard Klemke nach 36jähriger Tätigkeit bei der GEWO in den Ruhestand. 1960 wurde er Leiter der technischen Abteilung, 1968 Geschäftsführer, 1978 technischer Direktor und 1984 alleiniger Geschäftsführer. Während seiner Tätigkeit ist der Wohnungsbestand der GEWO von 300 auf 3000 gewachsen.

5. März

Mit einem Frühstück und der Kölner Liedermacherin Monika Kampmann feiern Speyerer Frauen den Internationalen Frauentag im Alten Stadtsaal.

6. März

Die Delegierten wählen im AV-03-Heim Rolf S. Weis zum Vorsitzenden der SPD-Stadtverbandskonferenz, Friedel Hinderberger und Hanni Knerr zu seinen Stellvertretern.

10. März

Um die bevorstehenden umfangreichen Sanierungsmaßnahmen am Dom finanziell und ideal zu unterstützen wird in diesem Jahrhundert zum dritten Mal ein Dombauverein gegründet. Bereits von 1929 bis 1933 und 1958 bis 1971 begleiteten Dombauvereine die Renovierungsarbeiten und lösten sich nach Beendigung der Maßnahmen wieder auf.

13. März

Else Sutter, Trägerin der städtischen Ehrennadel, vollendet das 75. Lebensjahr. Lange Jahre war sie ehrenamtlich beim DRK, besonders in der Betreuung von Alten und Behinderten tätig.

14. März

Bischof Frederick Drandua aus der Diözese Arua in Uganda besucht Bischof Dr. Anton Schlembach.

Kommunikation für den Kaiserdom

Eine Telefonkarte für die Restaurierung des Domes stellte die Speyerer Volksbank jetzt vor. Wenn der Dombauverein Freunde suche, die die Sanierung der romanischen Kathedrale unterstützen, dann könne man auf die Volksbank zählen, sagte Bankdirektor Wolfgang Noe.

Zehn Mark pro Karte gehen an den Verein und stehen damit der Baumaßnahme zur Verfügung. Bei einer Auflage von 3000 Exemplaren, so der Bankchef weiter, seien dies immerhin 30000 Mark. Wenn die Karte regen Zuspruch erfährt, dann könne man schon bald an eine Neuauflage denken. Die Vorderseite der Telefonkarte zeigt den Kaiserdom auf dunkelblauem Grund, ein Gemälde des Künstlers Paul in den Eicken. Domkapitular und Domcustos Hubert Sedlmair, Schirmherr der Aktion, setzte den Dom und die Telefonkarte in Beziehung. Die Türme des Domes weisen zum Himmel und betonen die Vertikale, die Telefonkarte stehe für die Kommunikation, die Beziehung der Menschen zueinander. Gute Beziehungen zu seinen Mitmenschen sei die Voraussetzung dafür, daß man auch guten Kontakt zu Gott haben könne, sagte Sedlmair. Dr. Wolfgang Hissnauer, zweiter Vorsitzender des Dombauvereins, dankte Vorstand und Aufsichtsrat der Bank für die Unterstützung. Die Telefonkarte – mit sechs Mark Telefongebühren – ist für 26 Mark an allen Filialen der Speyerer Volksbank, beim städtischen Verkehrsamt und im Dompavillon erhältlich.

Justizrat Dr. Georg Tochtermann feierte seinen 75. Geburtstag.



14. März

Justizrat Dr. Georg Tochtermann wird 75 Jahre alt. Als Stadtrat (SPD) und ehrenamtlicher Beigeordneter für Schule und Kultur erwarb er sich besondere Verdienste um die Stadt Speyer. Er ist Mitinitiator des Hans-Purrmann-Preises und Mitbegründer und Vorstandsmitglied des Feuerbach-Vereins.

15. März

Vermutlich durch Brandstiftung kommt es zu einem Großbrand im Hafen. 1000 Kubikmeter Reifen werden verbrannt. Es entsteht ein Schaden von 600000 Mark. Das Feuer wird nach zehn Stunden gelöscht.

17. März

Richard Fortmann, aktiver Wassersportler und Ehrenpräsident des MBC, wird 80 Jahre alt.

17.–19. März

In der Stadthalle findet die 27. Pfalz-Aktivmesse statt.

20. März

Kurt Schuck, Gründungsmitglied und 15 Jahre Schriftführer der Numismatischen Gesellschaft, stirbt im Alter von 73 Jahren.

21. März

Florian Gerster, rheinland-pfälzischer Minister für Arbeit, Soziales und Ge-



Ein Schaden von schätzungsweise 600 000 Mark entstanden bei einem Großbrand am Alten Hafen.

sundheit, verleiht das Bundesverdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland an Reinhard Meyer, erster Direktor und Geschäftsführer der LVA. Neben seiner beruflichen Tätigkeit engagiert er sich vor allem in der Männerarbeit der Evangelischen Kirche Deutschlands und war 1986 bis 1991 Vorsitzender der Männerarbeit der EKD.

23. März

Oberbürgermeister Werner Schineller spricht auf einer Gedenkstunde zum Kriegsende im Historischen Ratssaal. Professor Dr. Hans Fenske hält den Vortrag „Überlegungen zum Kriegsende“. Anschließend eröffnet Oberbürgermeister Schineller die in den

ehemaligen Räumen des Stadtarchivs aufgebaute Ausstellung „Verwalteter Alltag, Kriegsende und Nachkriegsnot in Speyer 1945–1948“. Diese gemeinsame Ausstellung wurde vom Stadtarchiv, Bistumsarchiv und Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz zusammengestellt.

25. März

Oberbürgermeister Werner Schineller, Sportdezernentin Inge Irlweck und Rolf S. Weis, Vorsitzender des Stadtsportverbandes zeichnen beim „Ball des Sports“ in der Stadthalle die Sportler des Jahres 1994 aus: Anja Hirt (Ski-Club) für ihre konstant guten Leistungen beim Skilanglauf, Nils Siebert (Rudergesellschaft) ge-



„Winter ade, scheiden tut weh!“ Der Verkehrsverein richtete wieder den traditionsreichen Sommertagszug aus, an dem viele Kinder aus Speyer und den Nachbargemeinden teilnahmen.

wann die Deutsche Jugendrudermeisterschaft im Leichtgewicht. Die Jugendtanzgruppe 1990 des TSV wurde mit ihrem Marsch Deutscher Meister und Vizeeuropameister.

25. März
Der Kreuzbund, eine Selbsthilfegruppe für Suchtkranke und Suchtgefährdete, feiert im Pfarrzentrum St. Otto sein 20jähriges Bestehen.



Für konstant gute sportliche Leistungen wurden jugendliche Sportler beim Ball des Sports ausgezeichnet.

26. März

Der Verkehrsverein veranstaltet wieder den Sommertagszug.

26. März

Josef Jerger, Landesvorsitzender der Donaudeutschen Landsmannschaft, weiht neben dem Haus Pannonia die Gedenkstätte für die Opfer der donauschwäbischen Heimatgebiete „Nicht zur Vergeltung sind wir entronnen, nicht vergessen ist unsere Pflicht“ ein. Damit will die Landsmannschaft der Ansiedlung ihrer Vorfahren und ihrer Leistungen in Südost-Europa und den Verlust von mehr als 120 000 Toten gedenken. Prälat Johannes Urich und Pfarrer Günter Kettenbach weihen die Gedenkstätte ein.

29. März

In Speyer leben fast 52 000 Menschen, davon sind 27 037 weiblich und 24 953 männlich.

29. März

Zum zweiten Mal bricht kurz nach Mitternacht in der Maschinenhalle des

Gartenbaubetriebes Burdy wieder durch Brandstiftung ein Großfeuer aus. Der Gesamtschaden der beiden Vorfälle wird auf etwa 1,5 Millionen Mark geschätzt.

29. März

Provinzoberin Schwester Pia Gensheimer verabschiedet im St. Vincentiuskrankenhaus Chefarzt Dr. Walter Alt nach über zwanzig Jahren in den Ruhestand.

30. März

Oberbürgermeister Werner Schineller empfängt im Historischen Ratssaal Ignatz Bubis, Vorsitzender des Zentralrats der Juden in Deutschland. Anschließend hält er in der Heiliggeistkirche den Vortrag „Als Jude in Deutschland – geprägt von der Vergangenheit – mit/ohne Zukunft?“

30. März

Der Stadtrat beschließt den Austausch der Leiter von Stadtkämmerei Herbert Störtz und Kurt Ladke, Rechnungsprüfungsamt.



Das erste Glas Wein aus dem Domnapf für den neuen Weihbischof Otto Georgens. Die Domnapffüllung wurde wieder vom Verkehrsverein – in Zusammenarbeit mit den „Wilden Gesellen“ – ausgerichtet. Der Erlös der Aktion von 6000 Mark kommt auf Wunsch des Weihbischofs der „Armenhilfe Chile“ zugute.



Otto Georgens, bisher Pfarrer von Eppenbrunn und Dekan des Dekanats Pirmasens, ist neuer Weihbischof des Bistums Speyer. An der Weiheliturgie im Mariendom nahmen 17 Bischöfe und Weihbischofe teil.

Otto Georgens neuer Weihbischof

Im überfüllten Dom zu Speyer empfing der 44jährige Pfarrer und Dekan Otto Georgens durch Bischof Anton Schlembach die Bischofsweihe. Mitweihende waren der Vorgänger von Otto Georgens, der emeritierte Weihbischof Ernst Gutting, und der Mainzer Weihbischof Franziskus Eisenbach. Bischöfe, Weihbischofe und Generalvikare aus 18 Diözesen waren aus diesem Anlaß nach Speyer gekommen, unter ihnen der frühere Speyerer Bischof und jetzige Erzbischof von München und Freising, Kardinal Friedrich Wetter, der Erzbischof von Freiburg, Oskar Saier, der Bischof Regensburg, Manfred Müller, der Bischof von Djakovo, Kyrill Kos, und der Bischof von Görlitz, Rudolf Müller. Für die Evangelische Kirche der Pfalz nahmen Kirchenpräsident Werner Schramm und Oberkirchenrat Horst Hahn an der Feier der Bischofsweihe teil. Die Landesregierungen von Rheinland-Pfalz und des Saarlandes waren durch die für die Kirchen zuständigen Minister Rose Götte und Diether Breitenbach vertreten.

Das Evangelium zu verkünden und als Hirte für die Kirche Gottes zu sorgen, das bezeichnete Bischof Schlembach in seiner Predigt vor der Weiheliturgie als bischöflichen Auftrag. Gott schreibe seine Geschichte in der Welt durch Menschen. Auch in dieser Stunde greife Gott nach einem Menschen, um ihn in seinen besonderen Dienst zu nehmen: „Mit Otto Georgens und durch sein bischöfliches Wirken will Gott im Bistum Speyer und darüber hinaus Heilsgeschichte machen“, betonte der Bischof.

Weihbischof Georgens betonte in seiner Ansprache am Ende des Gottesdienstes, die Bischofsweihe sei nicht in erster Linie sein Fest, sondern „ein Fest unseres Bistums, unserer Kirche von Speyer“. Bischof sei man nicht für sich, sondern für andere. Als „Botschaft des Tages“ bezeichnete er die Zusage, die im Evangelium der Engel Maria gibt: „Der Herr ist mit dir!“ Dieses Wort der Ermutigung, sei auch „der Boden, auf dem wir stehen, der Ausgangspunkt bei allem, was wir tun, der Vertrauensvorstoß Gottes“, erklärte Georgens. Gern lasse er sich als Bote dieser guten Nachricht in Dienst nehmen. Allen gelte das Wohlwollen Gottes, sein Ansehen – unverdient und unverlierbar. *is*



Ignatz Bubis, Vorsitzender des Zentralrates der Juden in Deutschland, wurde von Oberbürgermeister Werner Schineller im Rathaus empfangen.

31. März

Oberbürgermeister Werner Schineller verabschiedet Dr. Reinhard Beenken, leitender Stadtrechtsdirektor, in den Ruhestand. Seit 1966 leitete er das Rechtsamt. Als Nachfolger wird Hans-Georg Löffler, bisher Leiter des Rechtsamtes Neustadt, in sein Amt eingeführt.

1. April

Georg Hahn, langjähriger Leiter der Wichern-Buchhandlung, wird 80 Jahre alt.



**Georg Hahn
begibt seinen
80. Geburts-
tag.**

3. April

Domkapitular Dr. Rudolf Motzenbäcker vollendet das 80. Lebensjahr. 35 Jahre gehört er der Bistumsleitung an. Acht Jahre war er Generalvikar und leitet seit 1969 als Offizial das kirchliche Gericht im Bistum Speyer.

4. April

Klaus Härtl, seit 1969 Pfarrer von St. Otto, wird 65 Jahre alt.

4. April

Oberlehrer Heinz Löder, seit 1963 an der Siedlungs-Hauptschule, wird nach 38 Dienstjahren in den Ruhestand verabschiedet.

6. April

Oberbürgermeister Werner Schineller überreicht die Ehrennadel des Landes Rheinland-Pfalz an Elfriede Schwager. Seit über zehn Jahren betreut sie alleinstehende Personen in den Altenheimen St. Martha und Mausbergweg. Darüber hinaus engagiert sie sich eh-

renamtlich im Grundstücks- und Kleingartenausschuß, Kolpingfamilie und CDU-Frauen-Union.

7. April

Staatssekretär Roland Härtel übergibt im Trausaal das Bundesverdienstkreuz am Bande an Kurt Waas. Er erhält diese Auszeichnung für sein jahrelanges Engagement als Betriebsrat bei der Deutschen Aero Space Airbus und deren Vorgängerwerken. Seit 1971 gehörte er dem Gesamtbetriebsrat an. Von 1985 bis 1994 war er Betriebsratsvorsitzender.

7. April

Oberbürgermeister Werner Schineller eröffnet die Frühjahrsmesse.

8. April

Oberbürgermeister Werner Schineller enthüllt im südlichen Domgarten die von Martin Meyer geschaffene Bronzeskulptur „Filia Rheni“.

10. April

Nach neunmonatiger Umbauzeit eröffnet die Deutsche Bank ihre neugestalteten Geschäftsräume in der Filiale am Postplatz.



Der Verkehrsverein ist wieder beim Frühlingsfest vertreten. Verkauft wird der restliche Wein aus dem Domnapf, der anlässlich der Bischofsweihe von Weihbischof Otto Georgens ausgeschenkt wurde. Außerdem wurden Probehefte des Vierteljahresheftes ausgegeben. Unser Foto zeigt von rechts: Thomas Anken, Manfred Ruhl, Vorsitzende Heike Häußler und (verdeckt) Alfons Streibich mit Gästen.



„Filia Rheni“ von Martin Meyer – seit April im Domgarten.

13. April

Oberbürgermeister Werner Schineller und Bürgermeister Dieter Heller von Rheinhausen eröffnen nach 29 Jahren wieder die Fährverbindung zwischen Rheinhausen und Speyer.

14.–16. April

Stadtverwaltung und Fußballvereine veranstalten das 7. Internationale Jugendfußballturnier. Daran nehmen 73 Fußballmannschaften mit mehr als 1500 Jugendlichen aus achtzehn Ländern teil.

19. April

Bürgermeister Hanspeter Brohm eröffnet im Alten Stadtsaal die Ausstellung „Kreativ im Alter“.

20. April

Professor Helmut Klages, Inhaber des Lehrstuhls für empirische Sozialwissenschaften an der Hochschule für Verwaltungswissenschaften, wird 65 Jahre alt.

20. April

Professor Helmut Quaritsch, Inhaber des Lehrstuhls für Staatsrecht und Staatslehre an der Hochschule für Verwaltungswissenschaften, vollendet das 65. Lebensjahr.

20. April

Der Stenografenverein Speyer feiert im Warturm sein 130jähriges Bestehen.

Die Welt im Buch

kaufen Sie in der

Dr. Jägerschen Buchhandlung

67346 Speyer · Korngasse 17 (am Altpörtel)

Tel. 062 32/7 60 54 · Postfach 15 05

Gut sortiertes Lager in Pfalzliteratur





Aus der „Speierer Zeitung“

1894

28. August

Gefälschte Münzen, insbesondere Einmarkstücke und kleine zwanzig Pfennigstücke sind in der Pfalz gegenwärtig im Umlauf. Es wird sich also empfehlen, daß jedermann im Verkehr die Geldstücke genau ansieht.

28. August

Ein Strohhaufen verbrannte gestern auf freiem Felde in der St. Germansgewann. Man vermutet Brandstiftung durch Kinder. Der Besitzer hat nicht versichert und ist daher der Schaden empfindlich.

6. September

Missionar Freyburger von hier, wird in diesen Tagen von Hamburg aus die Reise nach der Sklavenküste antreten.

10. September

Das 25jährige Geschäftsjubiläum feierte am Samstag, die Zigarrenfabrik Josef Zehe und erhielten bei dieser Gelegenheit sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen Gratifikationen, sowie heute einen freien Tag.

12. September

Einen Auflauf gab es gestern Abend um sechs Uhr vor dem Altpörtel. Ein gar zu lauter Ausbruch von Meinungsverschiedenheiten zwischen zwei Ehegatten war die Ursache des Spektakels. Man spricht von Schießen und

Stechen, von Werfen mit großen Lebensmittelbrocken etc., bis es polizeilicher Überredungskunst gelang, die Eifersuchtsregungen, aus denen die ganze Geschichte entstanden, als unbegründet verdunsten zu lassen.

23. September

Die Gründung eines Haus- und Grundbesitzervereins ist in einer gestern Nachmittag im Hause des Kafe Schwesinger stattgefundenen von etwa 100 Personen besuchten Versammlung zur Thatsache geworden und damit eine Vertretung des am härtesten von den Steuergesetzen angefaßten Standes geschaffen.

26. September

Die Wecke sollen größer werden. Bei der gestrigen Generalversammlung der Bäcker-Innung wurde unter anderem beschlossen, die Wecke dem Mehlpreis entsprechend größer zu backen.

29. September

Herrn Lehrer Karl Oßwald wurde die goldene Ehrenmünze des Kgl. Ludwigsordens für 50jährige treue Dienstleistung verliehen.

2. Oktober

Martin Greifs „Francesca da Rimini“, welche gestern in Mannheim wiederholt wurde, hatte diesmal einen durchschlagenden Erfolg. Der Dichter wurde dreimal gerufen, bekam einen Kranz und hielt eine Ansprache.

3. Oktober

Feueralarm ertönte gestern Abend kurz vor 11 Uhr vom Altpörtel. Durch Explosion einer Petroleumlampe war in einer Wohnung in der Schöngasse ein Zimmerbrand entstanden, der durch die herbeigeeilte Feuerwehrmannschaft schnell unterdrückt wurde.

11. Oktober

Der bekannte und beliebte Redner des Vereins für Verbreitung von Volksbildung, Dr. Pohlmeier, hielt im Kafe Schwesinger einen seiner interessanten volkswirtschaftlichen Vorträge zum Thema, Pessimismus, Nihilismus und Anarchismus.

22. Oktober

Gestorben ist hier die Rentnerin Fr. Scharff. Den größten Teil ihres etwa 100 000 Mark betragenden Vermögens hat die Verlebte wohltätigen Anstalten vermacht, u. a. auch dem hiesigen Diakonissenhaus, dem katholischen Schwesternhaus und der städtischen Armenkasse.

26. Oktober

Die Sozialdemokraten regen sich. Was man schon seit längerer Zeit in eingeweihten Kreisen munkelt, scheint jetzt zur Tatsache zu werden. Die Sozialdemokraten treten diesmal ebenfalls in die Agitation für die Stadtratswahlen ein. Laut Inserat findet morgen 1/2 9 Uhr für den unteren Stadtteil im Anker eine Versammlung mit der Tagesordnung „Die Stadtratswahl“ statt, wozu jedermann freundlichst eingeladen wird.

14. November

Martin Greif, dem Dichter von „Francesca da Rimini“, welches Drama nächsten Freitag im hiesigen Stadttheater zur Aufführung gelangt, hat

Se. Kgl. Hoheit der Prinz-Regent die Ludwigsmedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

19. November

Zur Stadtratswahl: Die Wahlberechtigten werden darauf aufmerksam gemacht, daß jeder einzelne seinen Wahlzettel im Wahllokal persönlich abzuholen hat.

21. November

Stadtratswahl: Am gestrigen Wahltage sind 1 587 Stimmen abgegeben worden = 82 %. Im Jahre 1889 sind 1 380 Stimmen abgegeben worden = 78 %. Wahlberechtigt waren jedoch nur Männer.

27. November

Die politische Gruppierung des Stadtrates ist folgende: Stadträte: 25 Liberale und 2 Ultramontane, Ersatzleute: 6 Liberale, 2 Ultramontane, 1 Sozialist.

30. November

Der Stadtrat wählte gestern k. Hofrat Dr. Weltz einstimmig zum Bürgermeister, Bankdirektor Philipp Serr zum 1. und Direktor Hermann Kaiser zum 2. Adjunkten.

20. Dezember

Der Radfahrer-Verein Speyer eröffnete gestern Abend im Rhein. Hof hier den Reigen der Weihnachtsfeiern. Dieselbe gestaltete sich zu einem wahren Familienfest; komische, bis zum Heiterkeitsgipfel sich steigernde Vorträge wechselten mit passenden Musikvorträgen ab, so daß die animierte Stimmung in Verbindung mit einem guten Tropfen bis früh, wenn die Hähne krähen, vorhielt.

28. Dezember

Wegen Milchpanscherei standen gestern vier Milchverkäufer aus umlie-

genden Ortschaften vor dem hiesigen Schöffengericht. In einem Fall war sogar bei der polizeilichen Milchvisitation dahier Milch beanstandet worden, bei welcher ein Wasserzusatz von 45 Prozent festgestellt wurde. Zwei Beschuldigte erhielten je 20 Mark Geldstrafe, während gegen zwei andere die Sache zur weiteren Recherche vertagt werden mußte.

29. Dezember

Eine voraussichtlich wahrhaft familiäre Weihnachtsfeier begeht heute Abend in der „Sonne“ die Schäftefabrik von Bernhard Roos mit ihren Arbeitern. Unter anderem wird der aus den Arbeitern der Fabrik bestehende gemischte Chor mehrere sorgfältig eingeübte Lieder zum Vortrag bringen.

1895

1. Januar

Ein bedeutsames, seltenes Erinnerungsfest beging am Neujahrstag im engsten Familienkreise unser allverehrter Mitbürger und Stadtrat Herr Theodor David, Seniorchef der Firma Karl David Söhne. An diesem Tage waren 50 Jahre verflossen, seitdem derselbe in das hiesige Geschäft eingetreten ist.

14. Januar

Im hiesigen Hafen ist seit einigen Tagen ein sog. Tank-Schiff mit dem Löschen seiner in Petroleum stehenden Ladung beschäftigt. Dies geschieht in der Weise, daß das Oel aus den Tanks, den Riesenbehältern des Schiffes, mittelst Pumpwerk direkt in die betr., eigens für diesen Zweck konstruierten

Eisenbahnfrachtwagen gleitet wird. Die betr. Waggons fahren von hier direkt in die Schweiz.

29. Januar

Wegen zu starkem Treibeis wurde die Schiffbrücke heute früh $\frac{1}{2}$ 10 Uhr abgefahren.

9. Februar

Herr Heinrich Mülberger hat 100 Zentner Kohlen dem Bürgermeisteramt zur Verteilung an die Armen angewiesen.

12. Februar

Mit dem heutigen Tag beginnt die Bereitung einer guten, nahrhaften Suppe für unsere notleidenden Schulkinder. Die Mittel dazu reicht zunächst der bayerische Frauenverein. 204 Kinder sind bereits angemeldet. Bei den Anmeldungen ist mit möglichster Objektivität verfahren worden, aber die Arbeitslosigkeit und der strenge Winter bringen mancher Familie schwere Not. Darum auf zur Mithilfe, wer die bittere Not bei sich und seinen Kindern nicht kennt! Die Gaben können in Geld und in Naturalien bestehen.

14. Februar

Infolge des außerordentlich starken Schneefalls hat der regelmäßige Bahnzugverkehr Unterbrechungen erlitten. Infolgedessen blieben die meisten Zeitungen gestern abend aus.

15. Februar

Am verflossenen Mittwoch wurden in Gegenwart des ersten Adjunkten und zweier Stadträte im Rathaussaal Kohlenzettel an bedürftige Arme verteilt. Das Gedränge war dabei so stark, daß viele unverrichteter Sache wieder umkehren mußten.

16. Februar

Die zweitälteste Frau von Speier, Su-

sanne Lang, Witwe von Peter Bankhardt, ist heute in ihr 88tes Lebensjahr eingetreten; dieselbe Hospitalpfürnderin befindet sich den Umständen nach wohl.

28. Februar

Auf einen argen Übelstand in verschiedenen Straßen der Stadt wollen wir die beteiligten Hausbesitzer hinweisen. Ein Teil der Bürgerschaft hat die Reinigung des Straßenpflasters von den Schnee- und Eismassen bereits vornehmen lassen, während der andere es damit noch nicht so eilig zu haben glaubte. Nun findet man an vielen Stellen den hierdurch hervorgerufenen Übelstand, daß hier eine Hälfte des Pflasters durch die Befreiung von Schnee und Eis 10 cm niedriger ist als die andere, die noch ihre winterliche Hülle trägt. Dieser Umstand aber enthält eine große Gefahr für die Passanten und Zugtiere der Fuhrwerke.

10. März

Wie gefährlich die eisernen Platten, welche an verschiedenen Stellen der Trottoirs auf der Hauptstraße angebracht sind, zeigte wieder ein Unglücksfall, der dem Glaser- und Schreinermeister Wilhelm Häußler zugestoßen ist. Derselbe glitt gestern Abend auf der Hauptstraße auf einer solchen Platte aus und brach sich das Bein. Darum wäre es bei Glatteis doppelt geboten, diese eisernen Platten mit Sand zu bestreuen.

9. März

Die Suppenanstalt, bereits in der dritten Woche für unsere Kinder durchgeführte Suppenküche, soll weiter fortgeführt werden. Freilich wird an die Opferfreudigkeit der Frauen, welche die Suppe bereiten und austeilen, hiermit keine geringe Zumutung gestellt, sie müssen einen halben Tag ihre eigene Haushaltung im Stich lassen und

in dieser Zeit angestrengt arbeiten. Aber das Ergebnis ihrer Arbeit ist so befriedigend und der Segen der Arbeit ist so handgreiflich guter, daß den Frauen das Opfer, welches sie bringen, wohl nicht zu schwer fällt. Freilich darf die Mitarbeit der Mädchen ebensowenig erlahmen und auch nicht die Mitthätigkeit der Herren Lehrer während der Verteilung der Suppe. Mildthädige Gaben sind in den letzten vierzehn Tagen fast gar keine abgeliefert worden. Damit hat die Kasse alles zu tragen, die bei Herrichtung eines so großen Tisches – 400 Kinder werden täglich gespeist – stark in Anspruch genommen wird.

9. März

Weibliche Kräfte im Verkehrsdienste. Die Verwendung von Damen in bayerischen Telephondienste ist in nächster Zeit, sobald die ministerielle Genehmigung hierzu eingetroffen, in Aussicht genommen. Damit würde sich bei dem großen Aufschwunge, den das gesamte Gebiet der Telephone fortwährend erfährt, ein ergiebiges Feld für die Frauenwelt eröffnen, auf welchem zahlreiche sorgenfreie Existenzen aufgebaut werden könnten.

13. März

Die Suppenanstalt für unsere Kinder soll heute geschlossen werden, da die außerordentliche Not, welche dieselbe ins Leben rief, nunmehr geschwunden ist. 25 Tage hindurch konnten unsere Kinder, welche mit wachsender Begeisterung sich als Gäste einfanden – die Zahl stieg von 200 auf 400 – mit einer kräftigen, äußerst nahrhaften Suppe erfreut werden. Der Verbrauch in der Anstalt war: 587 Pfund Fleisch, 2342 Pfund Brot, 275 Pfund Linsen, 110 Pfund Bohnen, 250 Pfund Erbsen, 183 Pfund Reis, 94 Pfund Salz, 250 Pfund Mehl, 30 Pfund Gerste, 60 Pfund

Gries, 100 Pfund Butter, 18 Zentner Kartoffeln. Daß die Suppenanstalt errichtet und so lange fortgeführt werden konnte, ist der Mildthätigkeit unserer Mitbürger zu danken, aber auch dem unermüdlichen Eifer der Damen vom Frauenverein.

19. März

Am letzten Mittag ließ die Polizei durch eine Anzahl von Arbeitern bei einigen Anwohnern der Hauptstraße das Eis vor deren Häusern entfernen, da diese Hausbesitzer angeblich sich weigerten die Reinigung vorzunehmen, indem die Straße dem Staate gehöre. Wie wir vernehmen, gedenken

diese Hausbesitzer, eine höhere Entscheidung darüber herbeizuführen, ob man sie zu dieser Straßenreinigung zwingen könne.

25. März

Einige „Nachlichter“ machten sich vergangenen Samstag Nacht das Vergnügen, das Stroh des Brunnens vor dem Landauer Thor anzuzünden, wodurch großartiger Rauch entstand.

28. März

Der Rhein steigt noch fortwährend. Gestern Abend um 6 Uhr betrug der Wasserstand 5,74 Meter, heute früh 6 Uhr 6,06 Meter.

DUPRE

**Bauunternehmung
Altbausanierung
Container-Service**

Franz-Kirrmeier-Straße 17

67346 Speyer

Telefon: 0 62 32 - 7 10 61

Telex: 4 65 116 dupre d

Telefax: 0 62 32 / 7 10 66

GRAF'S HOTEL LÖWENGARTEN

Ihr Zuhause in Speyer
zwischen
Gedächtniskirche
und Feuerbachpark.

Privat. Persönlich. Preiswert.



Tagen. Wohlfühlen. Feiern.

GRAF'S LÖWENGARTEN RESTAURANT

Graf's Gastronomie **GG** . . . seit 1926

Schwerdstraße 14
67346 Speyer
Telefon 0 62 32 / 6 27 - 0
Fax 2 64 52

Impressum

Speyerer Vierteljahreshefte

Quartalschrift zu Kultur und Stadtgeschichte
35. Jahrgang, Heft 1, Frühjahr/Sommer 1995
ISSN 0946-4719

Herausgeber:

Verkehrsverein Speyer
in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung
Speyer.

Schriftleitung:

Karl-Markus Ritter (verantwortlich),
Else Doll.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben
nicht in jedem Fall die Meinung des Herausge-
bers oder der Schriftleitung wieder. Die jewei-
ligen Autoren sind für ihre Beiträge verantwort-
lich.

Zuschriften:

Beiträge, Zuschriften und Besprechungsstücke
erbeten an die Schriftleitung. Für unverlangt
eingesandte Beiträge und Fotos wird keine Ver-
antwortung, für unverlangt eingehende Bücher,
Schriften oder Arbeitsmittel keine Verpflich-
tung übernommen. Rücksendung erfolgt nur,
wenn frankierter und adressierter Rückumschlag
beiliegt. Alle Rechte, auch die des auszugswei-
sen Nachdrucks, der fotomechanischen Wieder-
gabe und der Übersetzung bleiben vorbehalten.

Anschrift:

Verkehrsverein Speyer, Redaktion „Speyerer
Vierteljahreshefte“, Maximilianstraße 11, 67346
Speyer (Telefon: 1 43 92 oder 1 43 95).

Anzeigen:

Werner Seiler (verantwortlich), Pilger-Verlag,
Brunckstraße 17, 67346 Speyer (Telefon:
0 62 32 / 3 18 30).

Druck:

Progressdruck GmbH, Brunckstraße 17, 67346
Speyer.

Bezugsbedingungen:

Das Bezugsgeld ist für Mitglieder des Verkehrs-
vereins im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Jahresabonnement 20,- DM (einschließlich Zu-
stellung) Einzelverkaufspreis 5,- DM.
Zahlungen bitte auf das Konto 11 999 bei der
Kreis- und Stadtparkasse Speyer (BLZ
547 500 10) oder auf das Konto 3 450 bei der
Speyerer Volksbank (BLZ 547 900 00).

Bestellungen an:

Verkehrsverein Speyer
Kennwort: „Speyerer Vierteljahreshefte“
Maximilianstraße 11
67346 Speyer
Telefon und Fax 0 62 32 / 62 04 90

BRAUN- CLEAN- SERVICE

Glas- und
Gebäudereinigungs
GmbH

– Meisterbetrieb –

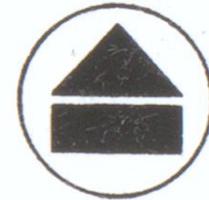
Zentrale:

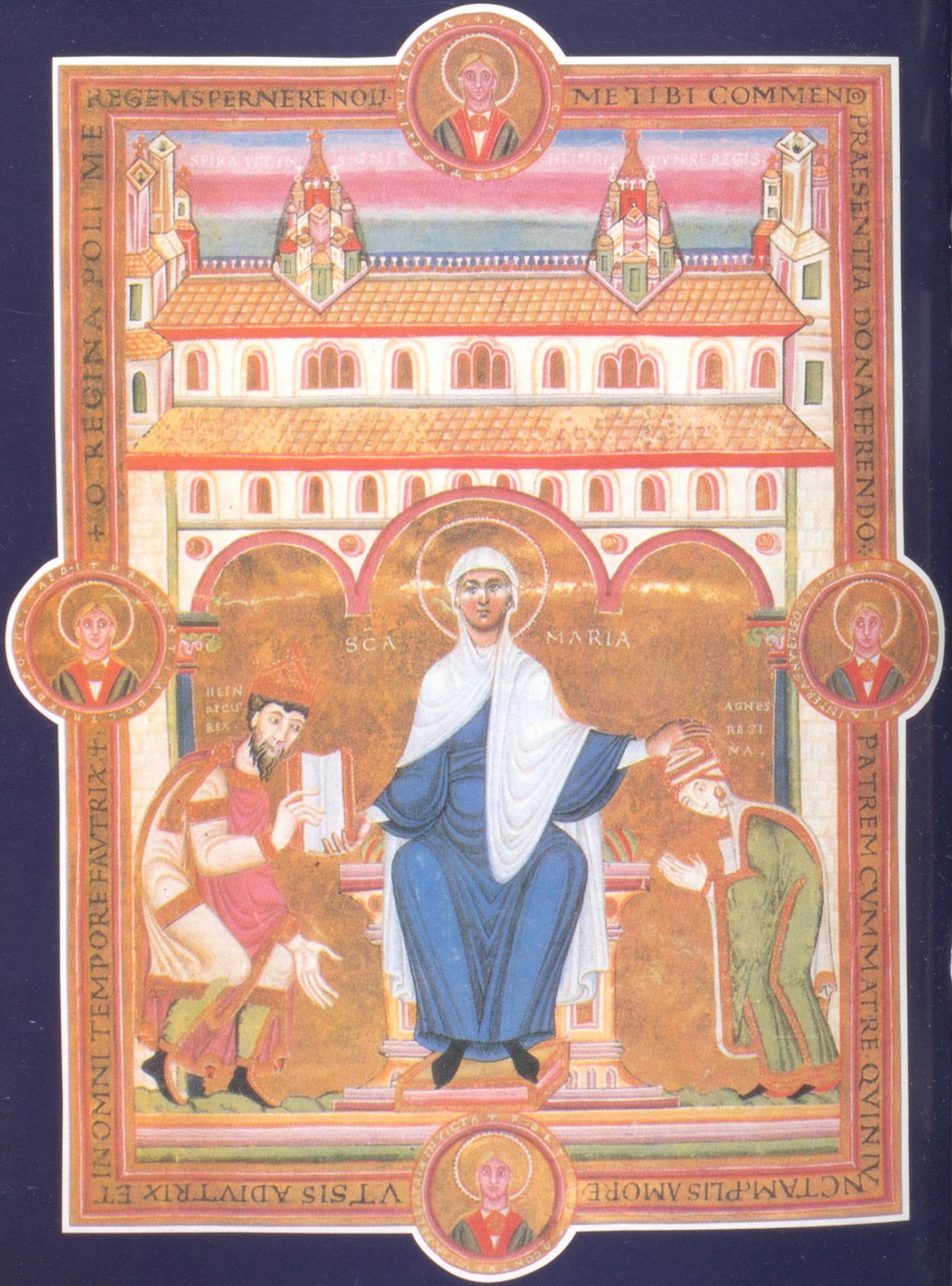
68766 Hockenheim
Lessingstraße 45
Telefon (0 62 05) 40 85

Betriebe in:

76185 Karlsruhe,
Tel. (07 21) 55 50 15
68165 Mannheim,
Tel. (06 21) 44 24 61
69123 Heidelberg,
Tel. (0 62 21) 7 36 73

Ihr zuverlässiger Partner
für alle Reinigungsarbeiten
und
Krankenhausreinigung



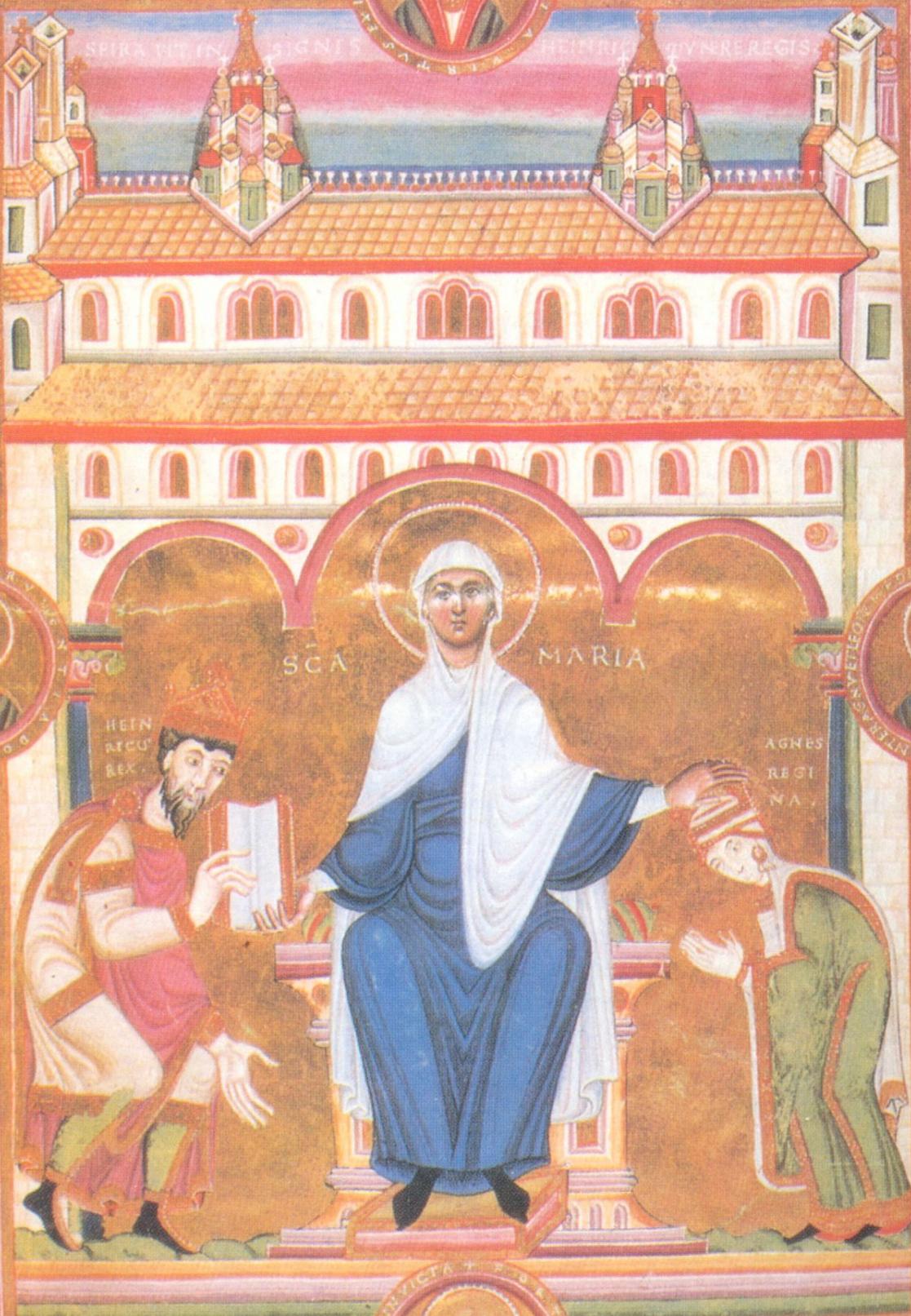


REGEM SPERNERE NOLI

ME TIBI COMMENDO

† O REGINA POLI ME

PRÆSENTIA DONA FERENDO



SCA MARIA

HEINRICUS REX

AGNES REGINA

† IN OMNI TEMPORE FAVTRIX †

PATREM CUM MATRE QVINIV

UT SIS ADIVTRIX ET

NCTAM PLIS AMORE